

Volksstimme

Einzelpreis 15 Pfennig

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg

Die Volksstimme erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich Albert Pantl, Magdeburg. — Verlags- und Druckerei: Die 10gepaltene 27 mm breite Nonpareillezelle 25 Pfg., auswärts 30 Pfg., sämtlichen angelegten und Stellungsätze 15 Pfg., Vereinskaleender 50 Pfg., die 8gepaltene 40 mm breite Reklametzelle 1.60 Mark. — Druck und Verlag von W. Franke & Co., Magdeburg, Gr. Mühlstraße 3. — Fernsprechnummer 6264 613 6267. — Postzeitungsliste Seite 210. — Abbestellung geht verloren, wenn nicht binnen 10 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Anzeigen unterem Bezugspreis der Zeitung: Monatlich 2.00 Mark, 3 Monate 5.00 Mark, Einzelpreis 15 Pfg., Sonntags 20 Pfg. — Zerstreuung durch Briefkasten keine Gewähr. Erfüllungsort Magdeburg. Postfachkonto 123 Magdeburg.

Nr. 105

Magdeburg, Freitag den 6. Mai 1927

38. Jahrgang

Bürgerblut gegen Aufwertung

Die Mittwochssitzung des Rechtsausschusses des Reichstags wurde ausgefüllt mit der Debatte über den sozialdemokratischen Antrag, der eine elastische Klausel zugunsten des Gläubigers in die Vorschriften des Aufwertungsgesetzes über die persönliche Forderung einfügen und die Beschränkung der Aufwertung von Restkauforderungen aus der Inflationszeit aufheben will.

Zunächst marschierten der Reichswirtschaftsminister, der Reichsbankpräsident und das Reichsernährungsministerium gegen den Antrag auf.

Wirtschaftsminister Curtius (Dt. Vp.) wandte sich in einer breiten Vorlesung gegen jegliche Änderung des geltenden Aufwertungsgesetzes. Er sprach von der Erschütterung der Bilanzen, von der Zerstörung der Kreditfähigkeit, die aus dem Antrag folge. Im voraus wehrte sich der Wirtschaftsminister auch gegen jede Verbesserung der Bestimmungen über die Aufwertung der Fabrik- und Werkpensionskassen, der Sparkassen und der Banken, die noch gar nicht zur Debatte standen.

In der gleichen Richtung bewegten sich die Ausführungen des Reichsbankpräsidenten Schacht, der seine grundsätzliche Gegnerschaft gegen die Aufwertung auch jetzt nicht verbergen schonte.

Ein Vertreter des deutschnationalen Ernährungsministers Schiele machte die Lage der Landwirtschaft grau in grau, um zu beweisen, daß die im Laufe der letzten Jahre wieder angewachsene Verschuldung der Landwirtschaft jede Mehrleistung zugunsten ihrer verarmten Gläubiger unmöglich mache.

Trotz des schweren Geschüßes, das die Regierung aufgeschossen hatte, nahmen die Abgeordneten Wunderlich (Dt. Vp.) und Schetter (Ztr.) zu dem sozialdemokratischen Antrag zunächst noch eine schwankende Haltung ein.

Scharf ablehnend verhielt sich dagegen der deutschnationalen Abgeordnete Treviranus.

Die sozialdemokratischen Abgeordneten Reil und Landsberg legten dar, daß die Gegeneinwände den Antrag gar nicht treffen. Man kann nicht die ganze Wirtschaft als bedroht hinstellen, wenn eine höhere Aufwertung der persönlichen Forderung nur dann verlangt wird, wenn sie „mit Rücksicht auf die Wirtschaftslage der beiden Vertragsparteien zur Abwendung einer groben Unbilligkeit unabwendbar erscheint“, wie es im Antrag heißt. Der Antrag richte sich nicht gegen die „Wirtschaft“, sondern nur gegen die Leistungsjähigen Schuldner, die sich weigern, verarmten Gläubigern gegenüber ihre Pflicht zu erfüllen. Der sozialdemokratische Antrag zeigt zugleich, wie eine verantwortungsbewusste Opposition handelt. Eine andre Partei würde, wenn sie noch in der Opposition wäre, ganz anders gegen das Aufwertungsrecht zu Felde ziehen. Der Aufmarsch der Regierungsvertreter erinnert an den Aufmarsch der Wirtschaftsvertreter im Jahre 1924, die damals jede Änderung der Dritten Steuernotverordnung für „unmöglich“ erklärten.

Inzwischen sind die Rollen gewechselt worden. Die Angst- und Warnungsrufe der Wirtschaftsvertreter gehen jetzt vom Regierungstisch aus. Wenn nur ein Bruchteil des Schaffins, der zugunsten der reichen Schuldner entwickelt wurde, den verarmten Gläubigern zugute käme, könnte viel Unrecht gutgemacht werden.

Da schließlich das Schicksal des Antrags unklar war, trat Reichsjustizminister Bergt noch auf den Plan, um mit dem Aufgebot seiner ganzen Redekunst den Antrag zu bekämpfen und zu erklären, die Reichsregierung „erwartet“ seine Ablehnung.

Kaum mehr wußten die Vertreter der Regierungsparteien, was sie zu tun hatten. Der sozialdemokratische Antrag wurde in seinen beiden Teilen mit 13 gegen 12 Stimmen abgelehnt.

Dafür stimmten die Sozialdemokraten, die Kommunisten, die Demokraten und der Abgeordnete Best. —

Unser Agrarprogramm

Es bildet das Kernstück für die Beratungen des diesjährigen sozialdemokratischen Parteitags, der am 22. Mai in Kiel seinen Anfang nimmt. Es ist keine Frage, daß der Entwurf, der seit vier Monaten den Parteigenossen und der Öffentlichkeit vorliegt, gebilligt und zum Gesetz erhoben werden wird. Wahrscheinlich ohne Änderungen. Höchstens werden einige Einzelbestimmungen anders gefaßt werden; die Gliederung und die ökonomische Auffassung, von der der Entwurf ausgeht, werden zweifellos erhalten bleiben.

Gegen sie rennt nur der Leipziger Gegenentwurf an. Er frisiert Erinnerungen aus den neunziger Jahren auf, aus der Zeit, in der die Partei sich schon einmal mit der Schaffung eines Agrarprogramms abgemüht hat. Damals zog eine Agrarkrise übers Land. Ein schlesischer Guts-pächter Kupprecht (Ranfern) erhob seine Stimme: „Schreien wir! Schreien wir!“, der Bund der Landwirte wurde gegründet, er fing die Bauern ein herab bis zu den Parzellen-pächtern unter dem Schlagwort: wir sind alle Landwirte, wir bebauen alle die Scholle, folglich haben wir alle dieselben Interessen. Ob groß, ob klein, wir müssen zusammenhalten gegen die Städter, die uns auslaugen, die möglichst billig leben wollen auf unsre Kosten.

Die Parole verjüngt. Sie verjüngt ja heute noch zum Teil, wo sich der Bund der Großlandwirte der Monarchie inzwischen in den Reichslandbund der Republik umgewandelt hat. Auch heute noch folgen die Bauern, ja selbst die Kleinbauern zu einem sehr erheblichen Prozentsatz den Großen, die die Agrarpolitik nach ihren extensiven Interessen zu leiten versuchen und leider mit Erfolg versuchen. Es hat sich in dieser Hinsicht viel weniger geändert als wir wünschen, trotzdem Deutschland staatspolitisch ein ganz anderes Gesicht bekommen und technisch wie industriell bis zu ungeahnten Tiefen aufgewühlt worden ist.

Das Land war und ist eben träger. Begreiflicherweise. Der Grund und Boden bleibt, die Stallungen stehen wie zu Baters Zeiten, das Vieh ändert seinen Habitus nicht — da merkt der Bauer nicht, daß unter seinen Füßen und vor seinen Augen Produktion und Absatz sich gründlich geändert und seine Stellung in der Wirtschaft arg verschoben haben. Es kann heute keine Rede mehr sein von einem Interessen-gegensatz zwischen dem Industriearbeiter in der Stadt und dem Schollenarbeiter auf dem Lande. Sie sind beide auf Gedeih und Verderb miteinander verbunden. Hat der eine gut lohnende und gesicherte Beschäftigung, kann er dem andern seine Agrarprodukte zu Preisen abnehmen, die diesem ein annehmbares Entgelt für seine schwere Arbeit gewähren und ihm die Möglichkeit geben, seinerseits Industrie-produkte aufzunehmen, um seine Produktion zu verbessern und höher zu treiben. Ein steter Kreislauf, in dem beide gewinnen.

Die Einsicht davon ist aber noch nicht so weit verbreitet, wie es notwendig ist. Nicht nur nicht auf dem Lande, auch noch nicht in den Städten. Zwischen Stadt und Land fließt auch heute noch ein Spalt. Die Großagrarien sind eifrig bemüht, ihn zu erhalten, zu vertiefen, zu verbreitern. Denn dieser fiktive Gegensatz zwischen den Arbeitenden und Ringenden hier wie dort erhält und verstärkt ihren Einfluß auf Gesetzgebung und Verwaltung. Die Sozialdemokratie hat das entgegengesetzte Bestreben. Sie will die Luft schlichten, um die Scharen der Werkstätigen vereint gegen die Großen zu führen, ob sie in der Landwirtschaft, der Industrie, dem Handel oder der Finanz sitzen.

Diesem Zwecke dient unser Agrarprogramm. Wir müssen trachten, die Klein- und Mittelbauern — diejenigen, die die Last der Arbeit nicht auf die Schultern des sogenannten Besitzes werfen —, um unsre Fahne zu sammeln. Gleichzeitig mit der restlosen Gewinnung der reinen Arbeiterstimmen. Auch auf diesem Gebiet fehlt uns ja noch viel Terrain. Die Deutschen haben 6 Millionen Stimmen erhalten. Die Zahl der Großagrarien und Großbauern beziffert sich — weit gerechnet — auf wenige hunderttausend. In dem ungeheuren Rest stecken verschiedene Millionen Kleinbauern- und sogar reine Arbeiterstimmen. Diese müssen den Großgrundbesitzern und Monarchisten abgejagt werden. Erst mit ihnen können wir in der Demokratie eine sichere und genigende Mehrheit herstellen, um die politische Macht zu erobern und festzuhalten, was doch unser Ziel ist. Ohne sie bleibt der Schwabenzustand erhalten, wie er augenblicklich im Reich wie in den Ländern zu beklagen ist, der den reaktionären oder den reaktionös wirkenden Parteien wie den Kommunisten ihren Einfluß gewährt und der zu den ständigen Regierungskrisen führt, die wiederum den Parlamentarismus diskreditieren, was automatisch unsere Anziehungskraft auf die erwähnten Schichten schwächt.

Weltwirtschaftskonferenz

Am Genf. Kurz vor Beginn der Sitzung betrat die Sowjetdelegation den Saal und begab sich auf ihre Plätze. Von gut unterrichteter Seite verlautet, daß der Leiter der Sowjetdelegation bei seiner ersten Rede gegen das vorliegende Arbeitsprogramm der Konferenz protestieren wird, da Rußland an der Aufstellung des Arbeitsprogramms nicht mitgewirkt habe. Die Sowjetdelegation wird insbesondere die Einfügung der Frage der Arbeitslosigkeit in das Konferenzprogramm verlangen.

Als erster Redner ergriff der holländische Delegierte Zimmermann das Wort. Er führte in längerer Ausführungen einen Vergleich zwischen der Wirtschaftslage der Vereinigten Staaten und Europa und betonte, daß die gegenwärtige Wirtschaftslage in Amerika nahezu als ideal bezeichnet werden könne. Sodann wies er darauf hin, daß das Fehlen der Zollschranken wesentlich für die rasche Entwicklung des Wohlstandes in den Vereinigten Staaten gewirkt habe.

Dann erhielt das Wort die österreichische Delegierte Frau Freundlich. Sie wies darauf hin, daß das hauptsächlichste Merkmal der gegenwärtigen Weltwirtschaftslage die politische Unsicherheit der Existenzbasis sowohl der einzelnen nationalen Wirtschaften als auch der Einzelindividuen sei.

Die gegenwärtige Wirtschaftslage bedeute tatsächlich einen Fortgang des Krieges mit andern Mitteln. Statt an Kriegsfronten werde jetzt an Zollfronten gekämpft. In zahlreichen Ländern gäbe es Hunderttausende von Arbeitslosen, die von den Staaten erhalten werden müßten. In andern Ländern dagegen, wo neue Industrien entstanden seien, mangelte es an Arbeitskräften.

Diese trübselige Lage der Weltwirtschaft sei die Folge der Nachkriegsauffassung, daß jedes Land sich wirtschaftlich selbstständig machen müsse. Durch die wirtschaftliche Unsicherheit würde in erster Linie die Lebenshaltung der Arbeitenden eingeschränkt.

An der Stabilisierung der wirtschaftlichen Verhältnisse seien besonders die Verbraucher interessiert. —

Dann erhielt das Wort der deutsche Delegierte v. Siemens.

Rede des deutschen Unternehmervertreters

Genf, 5. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Die russischen Delegierten, die sich über ihre allzu scharfe Bewachung durch die Polizei beschwert hatten, hielten heute vormittag eine Besprechung mit dem Generalsekretär des Völkerverbundes ab. Nach Abschluß der Unterredung erklärten sie, daß der Grund ihrer Unzufriedenheit behoben sei, das heißt also, daß die Art ihrer Bewachung geändert wird.

In der heutigen Sitzung der Konferenz hielt der deutsche Delegierte von Siemens die Hauptrede. Er führte aus, das letzte Ziel jeder Staatspolitik sei, dem Volk einen hohen Lebensstandard zu ermöglichen. Aus der größten Probleme der heu-

tigen Wirtschaft sei die Arbeitslosigkeit. Sie sei durch plötzliche Verkürzung der Arbeitskräfte entstanden, und das habe die Wirtschaft zu einer ganz plötzlichen Rationalisierung gezwungen, in der die Maschinen immer mehr den Menschen verdrängen.

Siemens machte dann das für den Leiter eines großen Konzerns bemerkenswerte Bekenntnis, daß die Organisation nicht alle Schwierigkeiten lösen könne und daß die großen Konzerne nicht immer leistungsfähiger seien als die kleinen Fabriken.

Der Redner konnte es sich nicht versagen, gegen die Arbeitsnehmer zu polemisieren, indem er ihnen empfahl, die Lohnerhöhungsbestrebungen vorsichtiger zu behandeln.

Zum Schluß sagte der Redner, es müßten vor allem gemeinnützige Definitionen der wirtschaftlichen Begriffe gefunden werden. Die heutige Wirtschaftsjorn sei vielleicht nicht die einzig richtige und vielleicht überhaupt nicht die richtige. Aber nach der furchtbaren Zerstörung durch den Krieg dürfe man nur sehr vorsichtig mit neuen Experimenten vorgehen. —

Angst vor der eigenen Courage

Berlin, 5. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Der deutsche Schritt bei den Entente-Regierungen wegen der Verminderung der Besatzungstruppen im Rheinland erscheint in einem recht mißtrauischen Lichte. Es kann nach allen aus dem Ausland vorliegenden Nachrichten kaum einem Zweifel unterliegen, daß es sich — wie gestern gemeldet — tatsächlich um eine regelrechte Demarche der deutschen Regierung handelt.

Doch glaubt man von deutscher amtlicher Seite sich kampfhaft bemühen zu sollen, die Bedeutung des deutschen Schrittes herabzumildern. Aus welchem Grunde die verantwortliche Leitung der deutschen Außenpolitik nicht den Mut aufbringt, sich zu ihren eigenen Taten zu bekennen, sondern vielmehr mit dem Schleier des Geheimnisses eine Tarnschicht zu verhängen trachtet, die der ganzen Welt bekannt ist, erscheint nicht ganz erschicklich.

Es bleibt nur die Erklärung übrig, die uns von hieriger diplomatischer Seite gegeben wird, daß Frankreich offenbar Wert darauf legt, die Verminderung der Besatzungstruppen, die im Prinzip bereits beschlossen ist, als aus eigenem Antrieb erfolgt hinzustellen und daß deshalb die Wilhelmstraße im Einverständnis mit dem Quai d'Orsay die tatsächlich erfolgte Demarche ableugnet. —

Wir haben demnach alle Veranlassung, die Agrarfrage scharf und verständlich anzupacken. Das Gebiet ist sehr verwickelt und vielgestaltig. Es ist sogar regional recht verschieden geartet. Es schaut sich anders an im Osten wie im Westen, im Norden wie im Süden. Das Agrarprogramm gibt uns daher in manchen Stücken nur einen Rahmen, der von uns mit Land und Leuten vertrauten Agitatoren gefüllt auszufüllen ist.

Unser ganzes Mühen ist in dieser Frage notwendig auf längere Sicht gestellt. Von heute auf morgen lassen sich Erfolge nicht pflücken. Sprunghaft wird es nicht gehen, aber es wird gehen. Besser und sicherer als vor dreißig Jahren. Damals wurden wir in den Dörfern noch mit feindseligen Blicken gemustert. Die Haustüren wurden verschlossen und die Hunde von der Kette gelöst. Die kleine Kreisblattpresse hatte jahrelang die Mür verbreitet, daß die Sozialdemokraten „teilen“ wollten, d. h., daß sie auch den Kleinen ihr bißchen Gab und Gut, ihre Gacke, ihren Spaten und ihren Pflug nehmen wollten. Von den paar Morgen Land ganz zu schweigen. Das blöde Märchen wurde geglaubt und die Dörfer setzten sich gegen die „Räuber“ zur aktiven Wehr. Es gab damals viel Prügel auf dem Lande. Wir wurden verdroschen von denen, für die wir sorgen wollten.

Die „Teilerer“ ist auch heute noch nicht völlig geschwunden in den Dörfern. Aber es sind doch nur die Begriffsstumpfen, die sich den Aufstieg von den Agenten der Großen gläubig vorbeten lassen. Im ganzen betrachtet hat sich sehr viel zu unsern Gunsten geändert. Auch wir selbst stehen anders zu dieser Frage, die unser politisches sowie wirtschaftliches Schicksal eng und tief berührt. Auch wir haben in den dreißig Jahren allerlei hinzugelernt. Vor allem stehen wir zu dem republikanischen Staate von heute anders wie zu dem monarchistischen Absolutismus von vorgehern. Hierdurch wird auch unsere Stellung zur Agrarfrage modifiziert, wofür das vorliegende Programm der beste Beweis ist. Es enthält z. B. die Forderung eines Getreidehandelsmonopols, um die wilde Spekulation mit dem wichtigsten Nahrungsmittel auszuschalten und den Bauern sichere, der Weltmarktlage entsprechende Getreidepreise zu verschaffen.

Die Großagrarien verharren bei dem alten Mittel der Zölle, das Kommodoren wie Bauern schädigt. Schiele, der Minister für Ernährung und Landwirtschaft, hält zurzeit Reden für diesen „Schutz“ der Landwirtschaft. Der Erfolg ist ein sprunghaftes Emporschnellen der Preise für Roggen und Weizen. In der letzten Woche allein um 10 bis 12 Mark. Den Gewinn streicht kein Bauer ein, denn die Bauern haben ihre Getreidevorräte längst, längst abtosen müssen. Auf Kosten der Bauern und der Verbraucher in Stadt und Land bereichern sich dagegen die Großagrarien, die Großmüllern, der Großhandel und die Spekulanten.

Die Kleinen haben wieder das Nachsehen. So war es immer. So braucht es aber nicht zu bleiben. Wenn erst die Verhältnisse in Stadt und Land die letzten Scheuklappen abstreifen und in einträchtiger Arbeitssolidarität zusammenstehen, legen wir die Hand fest auf die Klinke der Gesetzgebung und lassen sie nicht wieder los. Dann sorgen wir dafür, daß jeder ehrlichen Arbeit ihr ehrlicher Lohn wird, daß die Ausbeutung des Menschen durch den Menschen ein Ende nimmt.

Unser Agrarprogramm soll uns diesen Weg bereiten helfen. Wir erwarten daher seine Annahme durch den Reichstag.

Die Genfer Tagung

Die allgemeine Aussprache auf der Weltwirtschaftskonferenz wurde nach der Eröffnung am Vormittag in der Nachmittagsitzung des Mittwochs mit einer Rede des schwedischen Professors Cassel eingeleitet, der ähnlich wie in seinen vor kurzem in Deutschland gehaltenen Vorträgen den Protektionismus und die staatlichen und privaten Monopole (Kartelle und Trusts) für die Wirtschaftskrisis hauptsächlich verantwortlich macht und dabei auch den Gewerkschaften einen Teil der Schuld für die Hochhaltung der Preise zuschob.

Der Sprecher der Arbeitnehmervertreter, Jouhaux, wird wahrscheinlich schon Donnerstag nachmittag auf die Arbeiterfrage antworten.

Als zweiter Redner sprach der Italiener Bonini (Lombardi), der in auffallend freundlichem Tone von der Aufgabe des Völkerbundes, den Frieden zu sichern, sprach und ausführlich darlegte, daß das ebensosehr auf wirtschaftlichem wie politischem Gebiet



Theunis, Präsident der Wirtschaftskonferenz.

angestrebt werden müsse. Dabei wies der Redner auf die große Kränkung Italiens hin. Seiner zahlreichen Arbeiterbevölkerung könne nur dann Arbeit und eine auskömmliche Existenz gesichert werden, wenn die rohstoffreichen Länder weitgehendes Entgegenkommen zeigten.

Darauf folgte der frühere englische Handelsminister Bonicini, als Vertreter der internationalen Handelskammern. Sie begrüßen die Abhaltung der Wirtschaftskonferenz als das wichtigste Mittel, die schwereren Geminnungen, unter denen der internationale Handel leidet, zu mildern und schrittweise zu beseitigen. Dann wies der Redner auf die dergestaltig verhängnisvolle Zollpolitik hin, aus der eine schrittweise Befreiung gesucht werden müsse durch den Abschluß von Handelsverträgen und wenigstens eine Stabilisierung der Zolltarife.

Der frühere polnische Handelsminister Gliwiec sprach als letzter Redner der Sitzung. Eines der dringlichsten Bedürfnisse ist nach seiner Ansicht die Erhöhung der Kaufkraft namentlich der landwirtschaftlichen Bevölkerung. Die größte Schwierigkeit einer Sanierung liegt darin, daß die meisten europäischen Länder ebensosehr industriell wie landwirtschaftlich interessiert seien, eine Neuordnung aber nur auf dem Wege möglich sei, daß die einzelnen Länder ihre Wirtschaft mehr auf die möglichen Vorschläge aufbauen. Hier zog der Redner auch die Wandlungsfrage in die Diskussion, indem er die Aufstellung aussprach, daß die gegenwärtige Absperrung der Einwanderung unmöglich von längerer Dauer sein könne, und an die Vereinigten Staaten den ausdrücklichen Appell richtete, sich zu einer zeitgemäßen Verständigung mit den Ländern mit starkem Bevölkerungsüberschuß bereit zu finden.

In der Donnerstagsitzung werden u. a. der deutsche Delegierte v. Siemens und der Franzose Loucheur das Wort ergreifen.

Man rechnet damit, bis 21., spätestens aber bis 28. Mai fertig zu werden.

Als erster Vizepräsident der Konferenz wurde auf Vorschlag des Präsidenten der geistige Urheber der Konferenz, der französische Industrielle Loucheur, durch allgemeinen Zuruf bestimmt.

Zu starker Bewachung der Russen?

Das Genf meldet der Korrespondent des „Berliner Tageblattes“, daß sich die russische Delegation wegen mangelnder Bewegungsfreiheit mit Abreiseplänen trägt.

Es soll sich herausgestellt haben, daß die außerordentlich scharfen Überwachungsmaßnahmen der dortigen Polizei weniger auf den persönlichen Schutz der Russen berechnet sind, als zu ihrer Isolierung oder Kontrolle dienen sollen. Die Bewegungsfreiheit der Delegation soll nicht nur in der Stadt, sondern auch innerhalb des Hotels beschränkt sein, und die Gespräche, die von den russischen Wirtschaftsvetretern mit anderen Delegierten geführt werden, unterliegen angeblich durch eine Polizeistation der Überwachung. „Unter diesen Umständen“ — so heißt es in der Meldung des „Berliner Tageblattes“ wörtlich — „sehen sich die Russen nicht in der Lage, ihre Tätigkeit auf der Wirtschaftskonferenz aufzunehmen. Sie scheinen ernstlich zu erwägen, ob sie nicht unterrichtetermaßen abreisen sollen.“

Am Donnerstag soll nach der gleichen Quelle eine Unterredung zwischen dem Generalsekretär des Völkerbundes und den russischen Delegierten stattfinden, deren Zweck ist, diese Mißstände zu beseitigen.

Die Ankunft der Sowjetdelegation

Die am Mittwoch nachmittag in Genf erfolgte Ankunft der russischen Delegation in Genf brachte insofern eine kleine Ueberbahrung, als die einzelnen Mitglieder an der letzten Station vor Genf, Bellevue, ihren Salonwagen bereits verlassen und per Auto in die Stadt zum Hotel Angelterre fuhren.

Dadurch wurden viele Journalisten, Fotografen und Rundredner enttäuscht. Vor dem Hotel Angelterre hatte sich inzwischen eine große Menschenmenge angesammelt. Die Ankunft der fünf Autos ging ohne irgendwelche Störung vor sich.

Neues Landesverratsverfahren

Gegen den verantwortlichen Redakteur der sozialdemokratischen „Rheinischen Zeitung“, ist vom Oberreichsanwalt in Leipzig auf Grund des § 2 des Reichsstrafgesetzbuchs ein Vorverfahren wegen Landesverrats angeordnet worden.

Der Schritt des Oberreichsanwalts stützt sich auf einen Artikel der „Rheinischen Zeitung“ vom 5. Januar, der unter dem Titel erschienen war: „Gelder für die Feinde der Republik — Die schwarze Reichswehr — Geldquelle des Hohenzollernsystems“. In diesem Artikel werden Einzelheiten über die Sach- und Geldlieferungen des Reichswehrministeriums zur Verschleierung und Finanzierung seines Rüstungs- und Wehrsystems wiedergegeben.

Es handelt sich hierbei um die von der bekannten „Gesin“ in Moskau gegründete Fabrikation von Kriegsluftzeugen und Motoren und um die Giftgasfabrik in Trozk. Ferner wird in dem Artikel gesagt, daß auch Gelder an das faschistische Italien geflossen seien. Diese Rüstungsunternehmungen seien vom Reichswehrministerium direkt finanziert worden.

Die Angaben stützen sich auf Veröffentlichungen des Reichsfinanzabgeordneten Dr. Paul Herz, der als Mitglied des Reichshaushaltsausschusses des Reichstags Einblick in die Akten des Reichswehrministeriums gehabt hat.

Hoffentlich endigt dieses Verfahren nicht, wie das Landesverratsverfahren gegen den Redakteur des „Reichsbanner“, Höllermann, mit der vorzeitigen Einstellung, damit endlich einmal in dunkle Vorgänge in der Reichswehr hineingeleuchtet werden kann.

Disikator und die Volksbühne

Das war ein gesundes Kraxeln für die Bühnenweltschmerzler und für die deutschnationalen Spießer, als es einen Kritik in der Berliner Volksbühne gab. Man regte sich auf, daß Politik in die Kunst hineingebracht würde (als ob Politik und Kunst ohne Selbsterhaltung möglich wären) und geriet sich dann gar nicht, den Streik um einen Künstler seinerseits zu einer politischen Angelegenheit zu machen. Von Piscator, dem Stein des Anstoßes, griff man — ah wie gern! — gleich auf den vielgehörten Jesner über, demnächst die Parolen, für die noch Theatergenosse und manche aus der Gesellschaft eine Staatsaktion.

Nur in diesem gesunden Kraxeln schwebt die Bühne, und die Christlich-Nationalen und die Kun- und nichts als Nationalen stehen mit leeren Händen da. Rechtzeitig hat sich die Berliner Volksbühne aufgesetzt und den Schreibern die kalte Lauge gezeigt, indem sie das ungeschickte Wort „Gewitter über Gorland“ wegzuschleudern ließ. Allerdings hat man einige für das Ganze unangehörige Streichungen vorgenommen, die nur die Fingerringe betreffen.

Wir haben uns die Aufführung in Berlin angesehen und sind der Meinung, daß die künstlerische Qualität der Piscatorischen Inszenierung die kleinen Schwächen des Geistes der Agitation durchkomponiert. Ueberhaupt: welche große Bedeutung hat denn nicht Agitation, welches Drama insbesondere nicht nicht für irgendeine Weltanschauung? Wir meinen die Kunst geht nicht weiter, wenn wir ihre ethisch verarbeiteten Stoffe unentwikkelt oder durch historische Dynamisierung abhandeln. Die Gefahr hat für uns nur den Sinn, daß sie Erfahrung und Bewußtsein für heute und morgen verleiht. Die erste Bedingung großer Kunstwerke kann erst danach gemacht werden durch Bewußtsein ihrer Aktualität. Wenn nun Piscator eine gesellschaftliche Freiheitsbewegung durch ihre einfache Parallelisierung komparativiert, und das belächelt, istentstehend, dann den Sinn: dann ist es — nach unserer Meinung — dem Diktator keine Gewalt an, sondern es bezieht im Gegenteil die Idee, die jenseitig die „Kolonie“ erreicht wäre. Und daß er in der gegenwärtigen Bedingtheit dieser Idee aus dem Kommunismus gerade, macht doch nicht als persönliche Selbsterhaltung angehen zu werden, dann die Nationalen, um die es sich in dem Sinne handelt, waren ja Kommunisten, die ebenbürtig Politik gemacht haben wie die Kommunisten des 20. Jahrhunderts. Diese An-Politik-Sachen enthält weder für noch wider, es ist einfach das Festhalten geistiger Strömungen, die immer wieder einmal jenseitig werden. Und gibt es eine verlässliche Aussage des Diktators, als geistige Strömungen bewußt zu machen?

Nur hat die Aufregung der in Piscator's Inszenierung ausgeprägten kommunistischen Realitäten geistig verwickelt. Die Agitation, von Kommunisten und für Kommunisten gemacht, ist eine politische Kampfmittel vermittelnd, aber daß die S. S. 2. von einer ungeschickten Politik von neuen Möglichkeiten zu verzeichnen hätte. — Und der künstlerische Eindruck von Piscator's Inszenierung ist geistig. Durch welche und welche Mittel, durch Film und Schattenspiele, durch seinen Verstandesmodell und durch Geistesbewegung wird die Idee des Diktators im Reichstag verankert, wird das Verbot des

Individuums zur Bühne bezart einmütig, daß dann jedes Dichterwort auf ausgelassener Boden fällt. Von rein ästhetischen Gesichtspunkten aus betrachtet, läßt sich an der Verquickung von Bühne und Film manche Kritikpunkte formulieren aber heute entscheidet die Wirkung und nicht ein traditionelles Formgesetz.

Aber man denke nun nicht etwa, daß ästhetische Wertung zur Vermeidung des Stilles geführt hätte. Von den eigentlichen Volksbühnenmitgliedern wird auch nicht eine Beschwerde ergangen sein. Anjoh, haben sicher nur die Spießer gerufen, für die die Volksbühne ein verächtliches Theaterarten-Betriebskontinuum ist und durchaus keine Angelegenheit des Volkes, durchaus kein Gemeinschaftstheater.

Jedenfalls hat der Streik in der Volksbühne, soweit er Piscator betraf, eine evidente Klärung dadurch gefunden, daß „Gewitter über Gorland“ weitergeführt wird, vor vollem Haus und mit großem Erfolg. — Ueber die weiteren Ausmaßnahmen dieses Falles und über sonstige Kritiken in der Berliner Volksbühne soll vorderhand hier nicht weiter gesprochen werden.

Den Privattheatern in Berlin geht man nicht so sehr auf die Finger. Von dieser Freiheit machen sie allerdings wenig Gebrauch, denn revolutionäre Dinge geschehen auf keiner der vielen Bühnen. Ein typischer Gesellschaftsabend ist aber auch ganz beständig, wenn sie auch an den großen Problemen unserer Zeit herangeht. Karl Sternheim ist ein jähzorniger und doch harter Kritiker. Er hat sich die moderne Erziehungsmethode junger Mütter mit Genugtuung und Empörung vorgenommen und daraus ein Stück gemacht, das „Die Schule von Uznach oder Neue Gesellschaft“ heißt. Der Menschheits-Timmel und die Verarmung der Frau werden hier mit acht Strohseimchen bis zerstückelt. Manchmal wird ein bißchen viel geredet, und man würde sich ohne das seine jenseitige Arrangement Gushal Gattung, ohne die klügelnden Bühnenüber Gushal Kleins, ohne die lustige Choreographie Karl Willenz und vor allem ohne die hohe Darstellung wohl doch mühen ein wenig langweilen, wenn im Sargill-Dialog gar so reichlich theoretisiert wird. Aber der skizzenhafte Jett Brejler, der letzte Karl Ludwig Ugnaz, der bei aller Komik sehr menschliche Hans Hermann Schanz, der reiche Anze Gertzen und die vier Leben, entzündend an- oder ausgelegenen Schattenspiele von Uznach (Ella-bes Gertzen, Karl Willenz, Gushal Kleins, Jett Brejler), zu denen die jähzornige bewachte Kathode Enderlin der Gushal Gertzen sich gefügt. — All diese platten Kritiker im Theater an der Staatsbühne Strasse hatten das Interesse bis zum Schluß nach, da Uznach und Kommand des Bergens zu einem happy-end führen. Ungeachtet dessen ist auch die Bühnenwelt (Gushal). An der langweiligen menschlichen Jungens hätte nur die geistige abendliche armenische Entkomme im Zimmer des S. Ugnaz. Wir haben immer eine kindliche Freude an den Theaterkritikern in Berlin, die nicht jenseitig, sich nicht klammern und auch gar nicht quälen.

Ein unterhaltendes Stück, mit einer kindlichen Freude und immer im Augenblick gegen die modische Verarmung der Reiche.

feelt. Eine saubere, schönvolle Aufführung der Bernward-Bühnen.

Gastspiel Rosa Valetti. Am Donnerstag den 12. Mai gastiert im Wilhelm-Theater Rosa Valetti in der Burleske „Weel-end“ in 3 Akten von Noel Coward. Rosa Valetti hat nach den vorliegenden Berliner Pressestimmen als Judith Witz einen überaus großen Erfolg davongetragen.

Das 15. Deutsche Bachfest, veranstaltet von der Neuen Bachgesellschaft, wird vom 28. bis 31. Mai dieses Jahres in München stattfinden. Es sind vorgesehen: 2 Chorabende, 1 Orchesterkonzert, 2 Kammermusikveranstaltungen und als Abschluß die Johannispassion. Das ausführliche Programm wird in aller Kürze vorgelegt werden. Die künstlerischen Leiter der Aufführungen sind: von Haussegger, Knappertschuh, Landshoff, Döbereiner, Kofy, Berberich, Jengerle und Niemann.

Musikseminar des Reichsverbandes deutscher Tonkünstler und Musiklehrer E. S., Ortsgruppe Magdeburg. Durch Ministerialerlass vom 2. Mai 1925 ist für den Beruf des Privatmusiklehrers die staatliche Musiklehrerprüfung vorgezeichnet. Ohne diese darf niemand — von dem im Erlaß vorgesehenen Ausnahmen abgesehen — Unterricht in der Musik erteilen, wenn er sich nicht präfabri machen will.

Der Reichsverband deutscher Tonkünstler und Musiklehrer, Ortsgruppe Magdeburg, hat es für seine Pflicht gehalten, die Vorbereitung auf die staatliche Prüfung durch die Gründung eines nach den Vorschriften des Ministerialerlasses eingerichteten Seminars zu gewährleisten. Mit dem im Oktober 1925 von der Regierung abgehaltenen Examen steht das Seminar an führender Stelle — es bestanden neun Seminaristen die Prüfung, die gleichzeitig die erste in Preußen war.

Die Anforderungen des Erlaßes betreffend die Allgemeinbildung des zukünftigen Musiklehrers werden am Seminar erfüllt. Unterrichtsfächer sind: Theorie und Formenlehre, Babagogik, Psychologie, Musikgeschichte, Methodik, Gehörbildung, Chorgesang, Stimmbildung, Musik, Italienisch usw.

Ein neuer Kursus beginnt im November, jede Auskunft erteilt die Seminarleiterin Fräulein Käthe Latten, Lüneburger Straße 27.

Von der Ausstellung „Das Wachsenende“ bringt die neue Nummer 18 der illustrierten Reichsbannerzeitung mehrere Abbildungen und eine interessante Betrachtung von J. R. Franl. Die meisten Großstadtbewohner, insbesondere die Jugend, müssen mit den Spielplätzen in den Parks vorliebnehmen. Das bunte lustige Treiben, das dort herrscht, ist in mehreren Bildern festgehalten. Von Wien, Frankreich, von China und Australien sind interessante Photographien und Aufstöße veröffentlicht.

Freie Bahn dem Richtigem! Der Rückblick unserer „großen Kapitän“ ist noch ein Stein im Wege, das Republikangebot! Die neue Nummer 18 von „Laden links“ zeigt, wie Herrt beschert ist, dieses Symptom wegzuräumen. „Laden links“ weiß nicht mancherlei aus dem Lager unserer Gegner zu glücken. Die wässrigen Einfälle werden von den bekannten Künstlern illustriert.

Unverständliches Urteil im Burger Landfriedensbruchprozess

In den späten Nachmittagsstunden des Mittwochs wurde nach fünfjähriger Verhandlung im Burger Landfriedensbruchprozess das Urteil gesprochen. Fünf Angeklagte wurden von der Anklage des Landfriedensbruchs freigesprochen. Die übrigen Angeklagten blieben in den Maßstäben der Gesetze hängen und wurden zu den niedrigsten Gefängnisstrafen verurteilt. Auf das Urteil selbst und seine mehr als eigenartige Begründung kommen wir noch ausführlich zurück.

Zunächst wurde am fünften Verhandlungstage die Verteidigungsrede des Rechtsanwalts Dr. Braun entgegengenommen, der acht Angeklagte zu verteidigen hatte. In mehr als dreißündiger Rede führte der Verteidiger aus: Bedauerliche Vorfälle stehen heute zur Beurteilung; bedauerlich in zweifacher Beziehung. Zunächst sind die Schlägereien zu bedauern, die diesen Prozess zur Sache machten, dann ist aber weiter bedauerlich, daß von der Staatsanwaltschaft Leute auf die Anklagebank gesetzt worden sind, von denen endlich nach fünfjähriger Verhandlung festgestellt, daß sie in jener Nacht sich nirgends an Gewalttätigkeiten beteiligt haben. Die Wahlarbeiten zu dem bedeutungsvollen Abstimmungstage über die Fürsteneintragung waren schon wochenlang vorher im Gange. Während dieser Zeit war nicht das geringste passiert, obwohl feststeht, daß auch schon vor dem Zusammenstoß beide Parteien in der Öffentlichkeit Kundgebungen für und gegen die Fürsteneintragung veranstaltet hatten. Erst am Tage, wo von den Stahlhelmen der Satz geprägt wurde: Heute nacht gibt es Kloppe!, da kommt es zu Zusammenstößen. Stadtrat Fissel hat schon am Nachmittage des Anglistages von dem Vorhaben der Nationalisten gehört. In züchter Erkenntnis der Majestätsbeleidigung hat er seinen bestellten Klebetrupps davon aber kein Wort gesagt, sondern hat ihnen noch mit auf den Weg gegeben, in aller Ruhe und gewohnter Ordnung die Abstimmungsvorbereitungen zu erledigen. Stadtrat Fissel hat uns aber auch befohlen — und er hat das beibehalten —, daß von einer Vorbereitung zu Überfällen absolut nicht die Rede sein kann. Vorbereitung der Angriffe und Planmäßigkeit im Handeln in jener Nacht auf Seiten der Sozialisten sei ein Phantasieprodukt des Stahlhelmers von Bodungen, der leichfertige Behauptungen aufstellt, ohne auch nur den Schatten eines Beweises dafür erbringen zu können. Klebetrupps des Reichsbanners hat es in jener Nacht nicht gegeben. Straßenabriegelung und Herbeiführung von Verbindungen zwischen einzelnen Klebetrupps durch Motorradfahrer sei falsch großer Unsinn, daß man darüber kein Wort mehr zu verlieren brauche.

Dagegen steht fest, daß die Stahlhelmer während der langen Voruntersuchung ihre eigene Stärke schamhaft zu bemängeln versuchten, während sie die Macht des Gegners in jener Nacht aufbaufachten, um so von vornherein den Zeitgedanken in die Voruntersuchung zu tragen, daß nur die Republikaner die Angreifer sein könnten, weil sie eben in der Uebermacht waren.

Feststeht dagegen, daß

die Stahlhelmstrupps mit Eisenknüppeln bewaffnet

waren und daß unter diesen Trupps sich jene Leute befanden, die am Tage vorher Plakate abgerissen und die Drohungen ausgeprochen hatten. Die Stahlhelmer hatten in jener Nacht auch nicht nur einfache Klebetrupps auf die Straße geschickt, sondern zu jedem Klebetrupp gehörte eine Vor- und Nachhut, die „warnen“ und „beschießen“ sollte. In diese Stoßtrupps hatten die Nationalisten die stärksten und robustesten Leute eingereiht. Leute wie jener Mannheimer, der im entscheidenden Augenblick bereit ist — das hat er bewiesen —, selbst auf Menschen zu schießen. Eisenknüppel in den Händen dieser Leute der Stoßtrupps bedeuten eine nicht zu unterschätzende Gefahr und ermuntern zugleich die übrigen Teilnehmer sich möglichst rüpelhaft aufzuführen, die Eisenknüppel werden im Falle der Not schon ganze Arbeit leisten.

Weiter kommt hinzu, daß die Nationalisten die Klebe- und Stoßtrupps nicht etwa zusammengestellt hatten, aus Leuten wie von Bodungen und ähnlichen Herrschaften, sondern aus Arbeitern, die in Burg unter der organisierten Arbeiterkraft als berufsmäßige Streikbrecher bekannt sind. Und diese Leute, an die Spitze gestellt von Trupps von Nationalisten, vermögen allerdings selbst jene besonnenen Menschen aus der Fassung zu bringen, die niemals auf den Gedanken gekommen wären, etwa Herrn von Bodungen irgendwie zu belästigen. Streikbrecher sind eben in den Augen ehrlicher Arbeiter, die etwas auf Solidarität und Anstandsgefühl halten, viel schlimmere Gegner als der Kapitalist selbst.

Streikbrecher waren die Führer der Nationalistentrupps.

Streikbrecher waren es, die die Republikaner durch freche Redensarten provozieren. Und so kam es denn, daß aus irgendeinem zunächst vielleicht harmlosen Wortgeplänkel eine Schlägerei sich entwickelte, die einen unerwarteten und unerwünschten Umfang annahm und schließlich auch noch zu dieser Anklage führte. In diesem Wortgeplänkel sind von den Stahlhelmen Worte gefallen: „Weg, oder ich schieße!“ Das waren Signale, die die Erregtheit einer Masse noch weiter trieben. Wir sehr es den Stahlhelmen darauf ankam, unbedingt eine Schlägerei zu inszenieren, geht aus der Tatsache hervor, daß Kennthaler zu einem Polizeibeamten gesagt hat: „Wir hatten uns vorgenommen, bis zum letzten Mann zu kämpfen!“ Dieser Anspruch aus dem Munde eines gefährlichen Menschen, bei dem selbst die Pistole sehr locker liegt, beweist deutlich, daß die Stahlhelmstrupps nicht jene harmlosen Klebetrupps waren, sondern daß diese Leute sehr gut wußten, was sie in jener Nacht für eine Aufgabe hatten.

Was geschieht, ist, soll Landfriedensbruch sein. Ueber den Begriff Landfriedensbruch kann man streiten. Zugegeben, es wäre Landfriedensbruch. Dann wäre aber auch die notwendige Folge gewesen, daß von beiden Seiten Leute auf die Anklagebank gekommen wären, da selbst die Staatsanwaltschaft bisher nicht ergründen konnte, wer die Zusammenstöße verschuldet, wer der Angreifer gewesen ist. Man hat auch diesmal wieder einige Leute ergriffen und auf die Anklagebank gesetzt. Gegen drei Angeklagte muß selbst der Staatsanwalt schon Freisprechung beantragen, da einfach jeder Beweis dafür fehlt, daß diese drei Angeklagten sich irgendwie beteiligt haben. Aber auch die übrigen Angeklagten sind schuldig. Es ist unmöglich, daß einer von ihnen wegen Landfriedensbruchs verurteilt werden kann. Großer Unsinn ist die sogenannte Belagerung in der Blumenthaler Straße, an der sich Gerede, Busch und Köhler beteiligt haben sollen. Es hat dort keine Belagerung stattgefunden.

Die Vernehmung der 62 Zeugen hat oft genug bewiesen, daß die Zeugen subjektiv glauben, die reine Wahrheit gesagt zu haben, daß aber trotzdem mehrfach nachgewiesen werden konnte, daß die Angaben falsch, ja einfach unmöglich sind.

Die Angeklagten fühlen sich nicht schuldig, sie hatten auch keine Veranlassung, Zeugen zu benennen, die dann rückwärtslos einige Zeit später auf die Anklagebank kommen würden. Es steht fest, daß schon jetzt von der Staatsanwaltschaft

ein neuer Landfriedensbruchprozess vorbereitet

wird, zu dem einige Zeugenaussagen Veranlassung gegeben haben. Ich fordere Freisprechung sämtlicher Angeklagten wegen Landfriedensbruchs. Die Leute auf der Anklagebank haben sämtlich keinen Landfriedensbruch begangen. Alles, was hier zusammengetragen worden ist, ist keinesfalls geeignet, ehrliche und anständige Arbeiter ins Gefängnis zu stecken für eine Tat, die sie nicht begangen haben. Es sprach dann noch Rechtsanwalt Lange für die Angeklagten Wesler und Gadenbroich. Auch er verlangte Freisprechung seiner Mandanten bzw. Einstellung des Verfahrens.

Das Urteil.

Nach mehr als dreieinhalbstündiger Beratung verkündet der Vorsitzende, Landgerichtsrat Gruber, folgendes Urteil: Die Angeklagten Schmidt, Parde, Krause, Köhler und Hartung werden von der Anklage des Landfriedensbruchs freigesprochen. Hartung ist aber der Beleidigung schuldig und erhält dafür eine Geldstrafe von 100 Mark. Die Angeklagten Wesler, Gerede und Busch sind des einfachen Landfriedensbruchs schuldig und werden zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Gadenbroich und Zwiderl sind des qualifizierten Landfriedensbruchs überführt und werden zu der Mindeststrafe von je sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Die Frage der Bewährungsfrist wird bei sämtlichen Angeklagten vom Gericht aus besonders geprüft werden.

In der Urteilsbegründung heißt es: „Es ist bedauerlich (warum verurteilt dann das Gericht?), daß das Gericht gezwungen war, junge, brave und tüchtige Leute bestrafen zu müssen, weil sie geistige Dinge mit roher Gewalt zur Geltung bringen wollten. Es ist bedauerlich (?), daß junge unbefohlene Leute Ehre, Freiheit und Lebensglück aufs Spiel setzten, weil sie berührt worden sind in Ereignisse, die zu einem Landfriedensbruch geführt haben. Was in jener Nacht geschehen ist, ist ohne Zweifel Landfriedensbruch. Es steht fest, daß ein regelrechter Kampf in der Franzosenstraße stattgefunden hat, bei dem Angehörige von Reichsverbänden gemißhandelt und verletzt worden sind. Man darf und kann keinesfalls daraus schließen, weil einige junge Leute der Reichspartei davon sprachen, daß es in der Nacht Kloppe geben wird, daß etwa die Reichsleute irgendwelche Angriffe im Schilde führten. Auch der Ausdruck des Zeugen Kennthaler: „Wir kämpfen bis zum letzten Mann!“ habe absolut nichts zu bedeuten. Das ist nur Wichtigtwort, hinter der absolut nichts steht.“

Das Gericht stellt fest, daß auch nicht etwa auf der linken Seite irgendwelche Vorbereitungen getroffen worden sind, die darauf schließen lassen, daß die Republikaner nun die Zusammenstöße gewollt und verursacht haben. Diese Organisation habe aber ohne jeden Zweifel in dem Augenblick bestanden und hat auch glänzend funktioniert, als die Zusammenstöße begannen. Es erfolgte in der Franzosenstraße planmäßige Zusammenrottungen von Menschen, die willens gewesen sind, Gewalttätigkeiten in irgendeiner Form zu begehen. Es beherrschte die Menge in diesem Augenblick der Gefahr: Heute nacht sollen die Stahlhelmer hüben für den Verrat, den sie der Arbeiterklasse gegenüber verübt haben! Dieser Gedanke wurde auch ausgeführt, und es kam dann zu jenen traurigen Vorgängen, wo Menschen sich gegenseitig, nur wegen verschiedener politischer Auffassung, zerfleischten. Die Menge fühlte sich plötzlich als Macht, kannte keine Grenzen mehr und schlug in dieser Stimmung alles nieder, was ihr aus dem gegnerischen Lager in den Weg lief. Gewiß,

es hat in diesem Prozess Widersprüche gegeben.

Menschliche Beobachtung läßt eben Irrtümer entstehen. Das darf aber nun nicht etwa dazu führen, alles als falsch aufzufassen, was die Zeugen gesagt haben. Auch unter den Entlastungszeugen sind Meinungsverschiedenheiten gewesen.

Der Vorgang in der Blumenthaler Straße ist vom Gericht als Fortsetzung der Zusammenstöße in der Franzosenstraße aufgefaßt worden. Auch in der Blumenthaler Straße ist Landfriedensbruch verübt worden. Nur bei Köhler sei die Teilnahme in dieser Beziehung nicht voll erwiesen worden, so daß seine Freisprechung erfolgen mußte.

Die ganzen Vorgänge lassen darauf schließen, daß es im Plane der Angreifer gelegen habe, in dieser Nacht endlich einmal ganze und radikale Arbeit zu leisten. Die Nationalisten sollten merken, daß das Reichsbanner eine Macht sei. Es ist auch ganze Arbeit geleistet worden. Zahlreiche verlorne Stahlhelmer sind hier als Zeugen aufgetreten, die fürchterlich in jener Nacht zugerichtet worden sind. Das Gericht konnte nicht die Feststellung treffen, daß sich irgendein Angeklagter besonders schwer vergangen hat. Festgestellt wurde nur, daß die Angeklagten in der Menge gesehen worden sind. Wer aber eine zusammengeordnete, angreifende Menge verführt, muß wegen Teilnahme an einem Landfriedensbruch bestraft werden. Die Angeklagten Wesler, Zwiderl, Gadenbroich, Busch und Gerede sind in der Menge gesehen worden, so daß dem Gericht nichts anderes übrigblieb, als diese Angeklagten wegen Landfriedensbruchs zu verurteilen.

Das Gericht stellt aber gern fest, daß es trotz der Verurteilung nicht etwa irgendeine Umneigung gegen die Angeklagten empfindet.

Die Angeklagten sind sämtlich gute und ehrliche Leute, die man ruhig, trotz ihrer Verurteilung, als gute Freunde begrüßen kann. Die Strafen, die verhängt werden mußten, sind sehr hart. Das erkennt auch das Gericht an. Die neue Strafgesetzbuch sieht für Landfriedensbruch bereits bedeutend mildere Strafen vor. Aus diesem Grunde wird das Gericht Erkundigungen einziehen, um die Angeklagten durch Gewährung einer Bewährungsfrist vor dem Gefängnis bewahren zu können.“

Die ungehörige Weltrevolution.

Der Vorsitzende schloß dann die Verhandlung. Da erscholl im Zuhörerraum plötzlich der Ruf: Es lebe die Weltrevolution! Der Vorsitzende erhebt sich schnell und ruft erregt in den Saal: „Solche Ungehörigkeiten gehören sich hier nicht!“ Der „Läuter“ konnte aber nicht mehr „gestillt“ werden, so daß es Herrn Landgerichtsrat Gruber nicht mehr möglich sein wird, dem Manne gerichtlich beizugehen zu lassen, daß die Weltrevolution in einem deutschen Gerichtssaal eben eine „Ungehörigkeit“ ist. Die ungeheure Zuhörermenge, die sich auch vor dem Gerichtsgebäude eingefunden hatte, ging ruhig auseinander.

Schlussbemerkungen.

Das Urteil und seine Begründung durch den Vorsitzenden, Landgerichtsrat Gruber, befriedigt trotz der fünf Freisprüche in keiner Weise. Trotz alledem bedeutet aber der Prozess nicht allein für die Sozialdemokratische Partei, sondern für alle Kreise der werktätigen Bevölkerung weit über Burgs Grenzen hinaus ein ungewisses, schmerzhaftes Mißverhältnis, das es nach Kräften auszuweichen gilt. Der Prozess hat blühend in den Morast der jahrelangverworfenen Reaktion hineingeleuchtet. Er hat mit aller Schärfe das unverantwortliche Treiben der Reichsradikalen bloßgelegt und auch den Harmlosesten über die Gefahr von rechts die Augen geöffnet. Nirgend ist offener zum Ausdruck gekommen, daß die Reichsradikalen nichts weiter sind als eine Gruppe von Menschen, die nur Unruhe wollen.

Wenn trotzdem Landgerichtsrat Gruber als Vorsitzender der Spruchkammer in Burg in seiner Urteilsbegründung versucht, alle Schuld allein den Sozialisten und Republikanern, die in dieser Nacht dabei gewesen sind, in die Schuhe zu schieben zu wollen, so beweist das nur, daß auch der Vorsitzende den wahren Charakter dieses fünfjährigen Prozesses nicht erfasst hat. Es hätten mal Zeugen auftreten sollen, die bezeugen hätten, Reichsbannerleute haben am Tage vorher schon gesagt: Morgen wird es Kloppe geben, oder Wir kämpfen bis zum letzten Mann!, das Gericht würde ungewiss darüber geschlossen haben: diese Redemalereien beweisen zur Genüge, daß die Linke darauf ausgegangen ist, planmäßig die öffentliche Ruhe und Ordnung zu stören.

Bemerkenswert ist nun in Wirklichkeit, daß die Stahlhelmer jene Drohungen ausgeprochen und auch ausgeführt haben. Und das Gericht faßt diese Worte der Stahlhelmer nur als Phrasen und leere Redensarten auf und ist der Ansicht, daß man aus diesen Drohungen absolut nicht schließen kann, daß irgend etwas Böses geplant war. Ueber eine solche Anschauung der Richter

muß man den Kopf schütteln.

Der republikanischen Bevölkerung in Burg und überall ist dieser Urteilspruch im Landfriedensbruchprozess unverständlich. Das Gericht hat die Beweisaufnahme sehr ansehnlich vorgenommen. Was die Zeugen der Linken gesagt haben, wurde oft nicht verwertet, sobald auch nur ein Zeuge der Rechten da war, der das Gegenteil bezeugte. Die Entlastungszeugen wurden im Notfalle einfach der Mittätererschaft für verdächtig erklärt, so daß sie deshalb nicht vereidigt und ihre Aussagen dann selbstverständlich auch nicht für vollwertig angesehen werden konnten. So kam man über unangenehme Zeugenaussagen hinweg. Von der Darstellung durch den Vorsitzenden in der Urteilsbegründung hat man den Eindruck, als ob sie gleichsam dazu dienen sollen, den Stahlhelm in der Öffentlichkeit wieder reinzuwaschen, denn anders ist die seltsame Art der Urteilsbegründung durch den Vorsitzenden doch nicht zu erklären.

Gegen dieses Urteil wird

selbstverständlich Berufung eingelegt

werden. In der zweiten Instanz wird sich erweisen, daß auch die übrigen Angeklagten zu Unrecht bestraft worden sind. Absolut unverständlich ist es beispielsweise, daß in bezug auf die Vorgänge in der Blumenthaler Straße der Angeklagte Köhler — ganz richtig — freigesprochen ist, während die Angeklagten Gerede und Busch — das steht zweifellos fest — sind lediglich zufällig durch die Blumenthaler Straße gekommen und haben nichts weiter getan, als einen Trupp von Menschen zu fragen, was denn eigentlich los sei. Und weil sie darauf nicht unmittelbar weitergegangen sind, sondern sich noch etwa 5 Minuten über die Vorgänge in der Nacht unterhielten, von denen Busch und Gerede nichts wußten, wurden sie wegen Teilnahme (!) am Landfriedensbruch verurteilt. Ist diese Verurteilung überhaupt zu begreifen? Durch dieses Urteil wird jedem Passanten das Recht abgesprochen, sich einem Haufen von Menschen zu nähern — es genügt ja zu einem Haufen bereits fünf — und zu fragen, was es Neues gibt. Wenn dieser Haufe vorher etwas getan hat, was wie Landfriedensbruch aussieht, dann werden auch die mit zur Rechenschaft gezogen und auch verurteilt, die zufällig die Straße entlangkommen. Das ist einfach nicht zu verstehen. Und es ist sicher, daß die zweite Instanz diese Rechtsprechung korrigieren wird. Köhler ist durchaus richtig freigesprochen worden, er hat aber auch nur das getan, was seine Mitangeklagten Busch und Gerede zur selben Stunde an derselben Stelle getan haben, und diese wurden zu Gefängnis verurteilt.

Es gäbe über den Landfriedensbruchprozess in Burg noch manches Seltsame zu berichten. Wir wollen uns mit unsern bisherigen Feststellungen zu unächst begnügen und werden auf dieses Urteil noch einmal sehr ausführlich zurückkommen, wenn die zweite Instanz zur Revision dieses Urteils zusammentreten wird.

Nachrichten aus der Provinz

Industrie- und Gasfernversorgung

Der Provinzialausschuß hielt in Stendal eine Sitzung ab und beriet vorwiegend zwei wichtige wirtschaftliche Fragen: das Problem einer Industrie- und Gasfernversorgung und die weitere Förderung der Gasfernversorgung. Bei der Frage der Industrie- und Gasfernversorgung handelte es sich nur um eine Vorberatung. Die Beschaffung langfristiger Kredite für die mittlere und kleine Industrie ist eine wirtschaftliche Lebensfrage. Der Staat kann sich mit der Kreditprüfung nicht befassen; die Kreditinstitute der Gemeinden sind durch die Gewährung kurzfristiger Kredite voll beansprucht. So ist in Preußen die Frage aufgeworfen worden, ob die Provinzen mit der Bildung von Industrie- und Gasfernversorgungsunternehmen eingreifen können. Der Ausschuß beauftragte den Landeshaupmann mit der weiteren Prüfung der Bedürfnis- und Zweckmäßigkeitfrage.

Der 42. Provinzial-Landtag hat die weitere Förderung der Gasfernversorgung durch die Provinz beschlossen. Der Ausschuß nahm den Bericht über die Entwicklung der Projekte namentlich in Mülhausen und Erfurt entgegen. Bei der Zukunft, die eine Gasgewinnung aus Braunkohle hat, wurde der Gedanke des Schutzes und der Einheitlichkeit der einheitlichen, provinziellen Gasversorgung erörtert. Beschlossen wurde die Beteiligung der Provinz an den beiden Gesellschaften für Gasfernversorgung, welche die Stadt Erfurt in Gemeinschaft mit dem Lande Thüringen und der Thüringer Gasgesellschaft gründen will. Vorgezogen ist eine 50prozentige Beteiligung der Provinz an dem Großgaswerksunternehmen mit 50 000 Mark und eine 10prozentige Beteiligung an dem Fernversorgungsunternehmen (ebenfalls 50 000 Mark). In der Studiengesellschaft zur Projektierung der Gasfernversorgung für Mülhausen und Umgegend beteiligt sich die Provinz ebenfalls.

Der Ausschuß nahm dann u. a. die Verteilung der Beihilfen aus der Dotationszente für 1926 vor. Zur Verteilung kommen an leistungsschwache Gemeinden 361 000 Mark. Für die Landesfrauenfront in Erfurt wurde ein moderner Röntgenapparat bewilligt. Die Genossenschaftsversammlung der landwirtschaftlichen Berufsvereinigungen der Provinz wird für den 23. Mai einberufen. Die Summe von 100 000 Mark, die der Provinzial-Landtag für das Jugendwandern bewilligt hat, soll so verteilt werden, daß die planmäßige Ausgestaltung des Festes der Jugendherbergen gefördert wird. Zu diesem Zweck wird der Betrag den bereits anerkannten Spitzenverbänden überwiesen. Der Gau Mittelhöhe (für die Regierungsbezirke Magdeburg und Merseburg) erhält 80 000 Mark, der Gau Thüringen 20 000 Mark. Außerdem wurden noch kleinere Vorlagen erledigt.

Maisfeiern

Zarichun. Die vom Parteiberein veranstaltete Maisfeier war eine wichtige Demonstration. Am Spaziergang nach Egel zu dem Schützenhausplatz nahmen eine große Anzahl Genossinnen und Genossen mit Kindern teil. Die Ueberführung mit der durchsichtigen Festrede des Genossen Schneider (Magdeburg) und den Aufführungen einiger Genossinnen und Genossen fand den reichsten Beifall. Die Kommunisten veranstalteten keine Maisfeiern. Jedenfalls wollten sie sich mit ihrem „Massenanhang“ nicht zeigen.

Angern. Am 2.30 Uhr wurde zum Umzug durchs Dorf angetreten. Unter starker Beteiligung ging es dann zum Festplatz. Dort sang der Männer-Gesangverein Angern das Lied „Der 1. Mai“. Dazu hielt Genosse Willi Raumann (Eisleben) eine kurze aber eindrucksvolle Ansprache. Er schloß sie mit einem Satz auf „8 Stunden Arbeit, 8 Stunden Ruhe, 8 Stunden Schlaf“. Hierauf wechselten turnerische Aufführungen und Konzerte ab. Großen Beifall fanden die Freibungen der Schüler und Schülerinnen. Um 5 Uhr zog man wieder ins Dorf, wo für die Kinder noch einige Läufe stattfanden. Ein gemütlicher Ball schloß die schöne Maisfeier. Leider schämten sich auch heute noch viele Arbeiter, sich öffentlich als Sozialdemokraten zu bekennen. Schloß sich jedoch die Feier in Rogätz aus. Hier konnte man nicht einmal einen Umzug aufstellen, was die sonst so weit vorgeschrittene Arbeiterkraft in Rogätz tief bekümmern sollte.

Wellen. Unter den Klängen des Musikvereins wurde morgens 5 Uhr die Maisfeier eingeleitet. Um 2 Uhr nachmittags sammelte sich die gesamte Arbeiterkraft vor dem Mühlgraben

die Säuglingssterblichkeit war früher eine größere als heute. Die Gräber besonderer Art (Waldfelder, die an der Mauer usw.) erreichen auch die Biffer von rund 1500. Im neuen Teile sind Gräber für Erwachsene (über 12 Jahre) 2531 vorhanden. Für Kinder von 8 bis 12 Jahren sind 144 gezählt, und für noch kleinere Kinder 1826. Auch hier kommt noch eine Anzahl besonders gearteter Grabstellen hinzu. Die Zahl der Grabstellen ist immer etwas geringer als die Zahl der Verstorbenen. Im Jahre 1926 sind in Acherleben 386 Menschen verstorben, aber nur 381 Grabstellen neu entstanden. Die Spannung erklärt sich aus den Weisungen in schon vorhandene Grabstellen, aus den zunehmenden Feuerbestattungen, der Ueberführung von Leichen in andre Orte und so weiter. Der Haushaltplan des Friedhofs sieht in Einnahme und Ausgabe den Betrag von 25 250 Mark vor. Nach dem Haushaltplan sind beschäftigt außer dem Friedhofverwalter acht Personen das ganze Jahr und drei Personen je ein halbes Jahr (Sommer). Der Friedhofsverwaltung gehört auch noch benachbartes Gelände für eine spätere Erweiterung des Friedhofs. Zurzeit ist es verpachtet.

Parteierversammlung Sonnabend abend 8 Uhr im Neuen Kaffeegarten. Reichstagsabgeordneter Genosse Perl wird einen Vortrag halten. Jeder Parteigenosse hat zu erscheinen. Ganz besonders werden die Bezirksführer gebeten zu kommen, da eine wichtige Angelegenheit mit ihnen zu regeln ist.

Aus der Altmark

Seehausen

Streik der Bauarbeiter.

In der Versammlung des Bauwerkbundes am Dienstag wurde nach eingehender Aussprache einstimmig beschloffen, am Mittwoch den 4. Mai in den Streik zu treten. Die Bauerlaubnis war bereits eingeholt. Seit dem Sommer 1926 zahlten die hiesigen Bauunternehmer 5 Pf. unter Tariflohn. Die Bauarbeiter ließen während der ganzen Zeit nichts unberührt, um die Sache gütlich zu regeln. Beim Bekanntwerden der vom 21. April an geltenden Lohnaufschlag wandte sich die Ortsleitung erneut an die Unternehmer. Diese wollten nur die neu hinzukommenden 4 Pf., nicht aber die gekürzten 5 Pf. zahlen. Die Bauarbeiter sollten also einwilligen, daß sie dauernd 5 Pf. weniger erhalten, als ihnen tariflich zusteht. Unter diesen Umständen war der Streikbeschluß selbstverständlich. Wir wünschen den Bauarbeitern baldigen Erfolg. Gespannt sind wir, wie sich die bürgerliche Presse verhalten wird. Bisher war es so, daß sich die leider immer noch auch von Arbeitern geleiteten „Generalanzeiger“-Ableger schüßend vor die Arbeitgeberwillkür stellten. Sie durften sich das erlauben, denn ihre Leser haben zum Teil eine sehr lange Zeitung.

Bismarck

Chaussee-Sperre. Vom 6. bis 15. Mai d. J. wird auf der Kreisstraße Bismarck-Kremkau zwischen Kilometer 4,1 und 5,1 neu aufgeschüttet. Während dieser Zeit ist die Straßenstrecke nur für leichten Fuhrwerksverkehr offen.

Ostereburg

Das Auge ausgestochen. Am Vornag stürzte das 3jährige Töchterchen des Kreisamtssekretärs Martini, das im Hausflur spielte, die kurze Kellertreppe hinab und verletzte sich dabei ein Auge schwer. Ein Augenarzt in Wittenberge, wohin sich die Eltern mit dem nächsten Zuge begaben, nahm das Auge heraus.

Ein wildgewordener Bullen richtete kürzlich den Arbeiter Baethan arg zu. B. hatte die Aufgabe, einen Bullen für den Fleischermeister Dies wegzutransportieren. Es gefiel anscheinend dem Tiere nicht, daß es seine Futtertröpfe wechseln mußte. Der Stier wurde mühsam und verfehte dem Führer erhebliche Stöße, die ihm verschiedene Verletzungen und einen Knöchelbruch beibrachten.

Stadtkreis Stendal

Der Provinzialausschuß zu Gast.

Am Mittwoch weilte der Provinzialausschuß zu einer Sitzung im Ständehaus in der Hauptstadt der Altmark. Ueber die Beratungen und Beschlüsse berichten wir an der Spitze des provinzialen Teils. Am Dienstag nachmittag fand eine Besichtigung des Sachseumwerts, des Bürgerparks, des Domes und anderer Sehenswürdigkeiten statt. Am Begrüßungsabend im „Schwarzen Adler“ nahmen die städtischen Körperschaften und die Landräte teil. Der Saal war mit den Stadt- und Landesfarben sowie mit den Wappen der altmärkischen Kreise geschmückt, die Reichsfarben aber sah man nicht. Ein heimatisches Bühnenspiel, verfaßt von dem hiesigen Stadttheater wirkten bei der Aufführung mit. Schülerinnen der Mädchen-Mittelschule trugen das Donaulied vor. Dann folgten turnerische Vorführungen am Barren sowie Freilichtübungen von Schülerinnen. Der Radfahrerverein Stendaler Radtouristen war ebenfalls mit Vorführungen auf. Den Schluß bildete der Gesang des Heimatlieses „Altmärkisch Land, mein Heimatland“. Im Namen des Provinzialausschusses dankte Oberbürgermeister Genosse Weber (Salzstadt) für die Gastfreundschaft sowie für die vorzüglichen Darbietungen. Er begründete auch die Notwendigkeit der Abhaltung einer Tagung in der Hauptstadt der Altmark. Den Gerüchten gegenüber, die Altmark wolle an die Provinz Brandenburg angegliedert sein, konnte er mit Genugtuung feststellen, daß man in der Altmark gar nicht daran denkt, sondern fest zur Provinz Sachsen steht. Am Mittwoch nachmittag begab sich der Provinzialausschuß nach Tangermünde, wo er zu errichtenden Fahrbrücke bei Tangermünde stattfand.

Auf dem Wochenmarkt am Mittwoch herrschte ein bewegtes Treiben. Die Preise waren: Molkereibutter Pfund 1,90 Mark, Landbutter 1,80 Mark, Eier Stück 9 Pf., Tauben Stück 90 Pf., Begehühner Stück 4 Mark, Schlachthühner Pfund 1 Mark, Spatzartoffeln Pfundner 4,50 bis 5 Mark, Saattartoffeln Pfundner 6 Mark, Salat pro Kopf 20 Pf., Spinat 2 Pfund 25 Pf., Radieschen Pfund 15 Pf., Kohlrabarber 2 Pfund 25 Pf., Äpfel Pfund 35 Pf., Birjnskohl Pfund 25 Pf., Norkohl Pfund 25 Pf., Weißkohl Pfund 20 Pf., Blumenkohl pro Kopf 20 bis 70 Pf., Spargel Pfund 1,50 Mark, Fleisch- und Wurstprieße unverändert.

Ein Führer durch die Stadt gibt der Verkehrsverein heraus. Bilder und Text heben die Sehenswürdigkeiten Stendals hervor und machen die Reiselustigen auf die Bedeutung der Hauptstadt der Altmark aufmerksam.

Freiwilliger Tod auf den Schienen. In der Wahrburger Feldkur hat sich ein hiesiger Einwohner am Dienstag auf der Strecke Wittenberge-Stendal vom D-Zuge, der gegen 8 Uhr abends diese Stelle passiert, überfahren lassen. Vom Zugführer des D-Zuges wurde beobachtet, wie sich ein Mann von der sogenannten „Schwarzen Brücke“ herunter vor den Zug warf. Die Maschine trennte den Kopf vom Rumpfe. Es soll sich um den Arbeiter M. aus Stendal handeln.

Zum Diebstahl verleitet wurde die Arbeiterin Emma Sch. Der das getan hat, ist der Arbeiter Ernst H., der sich wegen Gehelei verantworten muß. Die Emma Sch. wohnte bei einer hiesigen Familie in Logis, der sie aus der Wohnung eine Steppdecke und eine Uhr entwendete. Vor Gericht gab die Angeklagte an, sie sei dazu von ihrem Freunde verleitet worden. Der Angeklagte H. aber bestreitet es. Das Gericht verurteilt Emma Sch. zu 3 Wochen Gefängnis und den H. zu 3 Monaten Gefängnis.

Ein Vermieter klagt. Der Arbeiter Karl M. wird von seinem Untermieter beschuldigt, ihm seinen Anzug und andre Kleidungsstücke entwendet zu haben. Vor Gericht bestreitet der Angeklagte, die Tat ausgeführt zu haben. Das Gericht hielt ihn aber des Diebstahls für überführt, weil die Sachen in seinem

Garten begraben vorgefunden wurden. Der Vermieter wurde zu 30 Mark Geldstrafe verurteilt.

Landkreis Stendal

Vom Kreisamtsausschuß.

In der Sitzung des Kreisamtsausschusses vom 3. Mai wurde der Antrag des Landwirts Bode in Wartenberg auf Erteilung der Schankkonzession zurückgewiesen. Die vom Kreise zu begebenden Hauszinssteuerhypotheken wurden abschließend verteilt. Eine Wändrung der Jagdsteuerordnung soll dem nächsten Kreistag vorgelegt werden. Für den Bau der Jugendherberge in Bichau und für die Bahnhofsmission wurden Beihilfen bewilligt, dagegen wurde die Bewilligung von Mitteln zur Herstellung eines Generalabfuhrplans, zur Unterstützung der Wetterdienststelle und zur Errichtung eines Bezirks-Jugendheims abgelehnt.

Die Gemeindebeschlüsse der Gemeinde Kremkau zur Abtretung von Grundstücken, der Gemeinde Schaplik zur Erhöhung der Gemeindebesteuerung, der Gemeinde Wäthen zur Wändrung der Ortsatzung, der Gemeinde Nahstedt zur Regelung der Hand- und Spanndienste wurden genehmigt. Der Straßemeister Lampe soll mit dem 1. Mai planmäßig angestellt werden, auch wurde der Annahme einer dritten Fürsorgerin zugestimmt. Für minderbemittelte Schüler und Schülerinnen wurden zum Besuch höherer Schulen Beihilfen bewilligt. Eine Anzahl Einsprüche gegen die Veranlagung zur Hundsteuer und zur Wertzuwachssteuer wurden abgelehnt. Die Freistellen für Bad Salzungen wurden entsprechend dem Vorschlag der Kreisfürsorgerin und des Kreisarztes genehmigt. Die Bauarbeiten für den Erweiterungsbau in der Spitalstraße sollen ausgeschrieben werden.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Biederitz. 1. Hundertschaft. Morgen Freitag abend 8 Uhr in der „Reintraube“ Vorstandssitzung. Gruppenführer und Spielleute müssen zur Stelle sein. Kameraden, welche dem Spielcorps beitreten wollen, werden gebeten, ebenfalls teilzunehmen, auch von der 2. Hundertschaft. Am Sonntag abend 8 Uhr in der „Reintraube“ wichtige Mitgliederversammlung. Es ist dringend erforderlich, daß alle Kameraden erscheinen, da ein wichtiger Beschluß gefaßt werden soll.

Groß-Ammensleben. Unsere große republikanische Veranstaltung ist auf den 21. und 22. Mai verlegt worden. Alle umliegenden Ortsgruppen sowie die Magdeburger Kameraden sind willkommen. Diesen Sonntag mittag um 12 Uhr versammeln sich sämtliche Kameraden im Marktgang beim Kameraden Nord. Fahne und Spielcorps müssen zur Stelle sein. Am Montag 3 Uhr.

Dövenstedt. Freitag abend 8 Uhr Mitgliederversammlung bei Denecke. Beschlüsse. Am Sonntag mittag 12.30 Uhr versammeln sich sämtliche Kameraden beim Kameraden Schröder zur Abfahrt zum Bezirksfest nach Schneidlingen. Abfahrt des Zuges 12.55 Uhr und der Radfahrer um 1 Uhr. Kofeborn. Am Sonnabend den 7. Mai, abend 8 Uhr, im Lokal von Karl Berner äußerst wichtige Versammlung. Freunde und Gönner sind willkommen. Am Sonntag den 8. Mai beteiligt sich die Ortsgruppe am Bezirksfest in Schneidlingen. Am Montag pünktlich 1 Uhr von Karl Berner. Klein-Diersleben. Die Versammlung findet nicht am Freitag den 6. Mai, sondern Sonnabend den 14. Mai bei Steglitz statt. Die Leistungsrichter müssen sich umgehend bei August Richter und Heinrich Stolze melden.

Kreis Jerichow 1. Für alle Spielleute am Sonntag morgen 9 Uhr in Biederitz in der „Reintraube“ Kreisabendsrunde. Der Kreis-Stabsführer. Kreis Jerichow 1. Die Ortsvereinsvorsitzende des 2. Bezirks (Biederitz) werden ersucht, zu der Bezirkskonferenz Bericht über die Jugend- und Schutzvorbewegung mitzubringen.

Görs. Monatsversammlung am 7. Mai. Lützen. Die gesamte Kameradschaft beteiligt sich am Sonntag an der Bannerweihe in Schneidlingen. Pünktlich und vollzählig antreten. Abmarschzeit wird durch Umlauf bekanntgemacht.

Burg. Werbefahrt der Radfahrerkommission nach Biederitz am Sonntag morgen 7 Uhr. Anfahren am Schüchtershof. Men. Die Versammlung war gut besucht. Einige neue Mitglieder wurden aufgenommen. Das Stiftungsfest der hiesigen Ortsgruppe wird nicht besucht. Eine Kommission wird das Kreisfest vorbereiten. Kamerad B e i t s c h hielt einen Vortrag über die Gegner des Reichsbanners.

Briefkasten

B., Bieteregen. Mitteilungen für die Redaktion und Anzeigen-Berle dürfen nicht auf Vor- und Rückseite des Manuskript-Papiers geschrieben werden. Immer nur eine Seite des Papiers beschreiben. — Konsum-Genossenschaft Nord-Germersleben. Für Anzeige N 1376 am 22. Juli 1926 steht Betrag von 7,80 noch aus. Die Anzeigen-Abteilung.

HALPAUS

CIGARETTEN

5 PFENNIG

ES LIEGT AM TABAK!

Ein Glück, daß dem so ist, sonst wäre ja eine Cigarette wie die andere. Dann wäre es auch keine Kunst, gute Cigaretten zu machen. Dann hätten wir es auch nicht notwendig gehabt, über 30 Jahre an unserer Tabakversorgung zu arbeiten.

Sie haben den Nutzen.

Rauchen Sie unsere

Halpaus Mocca

die besonders gute, daher besonders preiswerte 5 Pf. Cigarette

ARNAUD

Florentiner-Hüte

die große Mode!



Florentiner Hut mit entzückendem Blütentuff. 16⁵⁰



Florentiner Hut mit reizender Band- und Blamengarnitur. 19⁵⁰

Verkauf
1. Stock

- Jugendlicher Seidenhut aparte Verarbeitung, mit Ziernadel. 2⁹⁵
- Damenhut jugendliche-Aufschlagform, aus Strohstoff, mit ananter Fächergarnitur. 4⁹⁵
- Frauenhut extra große Weiten, aus moderner Phantasieborte, mit Ripsband verarbeitet. 5⁹⁵
- Jugendlicher Hut echt Gagelstroh, Kampenkopf, auch für Babiköpfe. 5⁹⁵
- Damenhut kleidsame Schute, aus modern meliertem Phantasiestroh. 6⁹⁰
- Flotter Damenhut entzückende aufgeschlagene Form, mit Nadelgarnitur. 7⁹⁰
- Damenhut echt Picotstroh, mit reizender Blumen-garnitur, in modernen Farbtönen. 9⁷⁵

Lange & Münzer

Breiteweg 51-52

Trotz Preiserhöhung

- kaufen Sie bei mir sehr billig!
- Sonntagsanzüge in guten Qualitäten 45.- 37.- 28.- 26.- 23.- 19.50
 - Sportanzüge 24.- 20.- 17.- 15.- 13.00
 - Gummimäntel Sport- und Schwimmbadform 21.- 17.50 15.- 13.50
 - Windjacken imprägniert . . . 11.50 9.- 7.- 5.75
 - Sommerjacken große Auswahl . 6.- 5.- 4.- 3.25
 - Edenjacken 8.75 6.50 5.00
 - Sonntagschorten gefaltet . . 9.- 7.50 6.50 4.- 3.25
 - Kordhosen lang und Breches 9.50 7.50 6.50 5.00
 - Manchesterhosen lang und Breches 9.75 7.50 5.75
 - Pilotshosen Englischer Leder 8.50 7.- 6.50 4.- 3.25
 - 1 Posten stoffbreches solange Sortat reicht nur 3.50
 - Knaben- u. Kinderanzüge, Schlosseranzüge, Arbeitswesten sehr billig in

Preblers Textilhalle

nur Buttergasse 8.

Die billige Bezugsquelle für Nähmaschinen und deren Ersatzteile
Wasch- und Bringmaschinen
Fahrräder erfüllt. Marken u. gute Gebrauchs- räder von 75.00 Mt. an ist
Rudolf Hahn jetzt Petersburg 7
Reparaturwerkstatt

Schweinefleisch billiger!

- Schinken 95
- Blatt 95
- Dübel-Geflügelfleisch 95
- Salz-, Gammels u. Nindfleisch zu Tagespreisen 95
- Früher Schmeinefleisch 95
- Früher Schmeinefleisch 95
- Früher Schmeinefleisch 95
- Richard Boße, Gr. Marktstraße 20

Spare Geld, Rasier dich selbst!

Rasier-Seifen, -Creme, -Klingen, -Pinsel
Südfront-Dragerie
Kruppstraße 24.

Leistungsfähigste Bezugsquelle für

Metall- u. Holzbesteck
Enorme Auswahl!
Auf Wunsch Zahlungs- erleichterung!
Bruno Paris
Breiter Weg 4,
Hauptpost gegenüber.

Hautaus- schlägen

Pickeln, unreinem Teint, Furunkeln u. Ähnl. wird der vor- zügliche Blut- reinigungs- Tee "Sangirin" sehr gelobt.
Viktoria-Apothek
Otto-von-Guercke-Str. 95b

Gruden

in allen Größen.
Giesau
Spiegelstraße 10.
Fornal 6184.

Zöpfe

in hundertfacher Aus- wahl von 6 Mt. an, An- fertigen u. Anfertigen.
Otto-von-Guercke-Str. 103, v. II.

Chaise longues

Sojas, Antlege-Rat- träge, nicht billig und Schund, sondern äußerst r. ell u. preisw. zu verk.
A. Bende, Tapezier- meister Hotelstr. 3, 01



Spiegelglänzend Lackschuhglanz

werden Ihre Schuhe zeigen - auf der Straße wird man Ihre Schuhe für Lackschuhe halten und Sie selbst werden jeden Abend mit Bewun- dung sagen: Jawohl, es stimmt!

Nigrin glänzt wie Lack!

Verlangen Sie abso von jetzt ab Nigrin.

Kehre zurück

von großer Einkaufsreise und habe meine Lager mit den besten Neuheiten des Tages aufgefüllt.
Mantel mit Blüsch von Mt. 19.75 an ohne Blüsch von Mt. 15.75 an bis zu den elegantesten Formen.
Entzückende Neuheiten in Seiden- und Frauen-Mänteln.
Wachstuch-Mäntel in Seide von Mt. 19.50 an.
Gleider für Frühjahr und Sommer, reizende Neuheiten, sehr preiswert.
Mantelhaus Rotes Schloß
Magdeburg, Breiter Weg 151 I u. II, Eingang Gr. Mühlstraße.

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg-Stadt.
Todesfälle. 1. Mai. Maschinenmeister Friedrich Schneider, 64 J. Delonomie-Institut Emil Herbst aus Klein-Banzleben, 87 J. Eva E. des Arbeiters Otto Krüger, 2 W.
Magdeburg-Sudenburg.
Todesfälle. 3. Mai. Führer Gustav Gauer 62 J. Mlle. E. des Schlossers Richard Evers 6 J. Eisenbahn-Betriebssekretär i. R. Paul Buch, 78 J. Schuhmacher Otto Schmidt, 60 J.
Magdeburg-Gröden.
Todesfälle. 4. Mai. Schweizer Geinrid Kopf, 18 J.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teil- nahme beim Hinscheiden meines lieben Sohnes sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten sowie den Be- wohnern des Saufes Knudenhäuserstr. 7, den Arbeitskollegen und -kolleginnen der "Volksstimme" u. der Sozial-V. G. unsern herzlichsten Dank. Besonders Dank den Reichsbannerkameraden dem Arbeiter-Genossenschaftler Alfred, den Spar- schwestern des Sparvereins Rentenmark und Herrn Dr. Böhm für seine trostreichen Worte in der Kapelle

Richard Franke und Frau.

Dankfagung.

Für die innige Teilnahme beim Begräbnis meiner lieben Frau sage ich allen Freunden und Bekannten sowie dem Verheirateten Personal der Annaburger Steinzeugfabrik, der Frauen- gruppe der Arbeiterwohlfahrt, den Taugenossen sowie Herrn Pastor Lepina und der Schwester Selma meinen herzlichsten Dank.

Otto Zimmermann nebst Tochter.

Dankfagung

Allen, die uns während des Kranken- lagers meiner lieben Enkeltochter freundlichen Besuch geleistet haben, danken wir hiermit herzlich. Be- sonders Dank den Kollegen von Fabrik, dem Schulvorstand sowie Herrn Pastor Seriel für seine trostreichen Worte.

Heinrich Weiß und Kinder

1 Markt Praktisches Garten- und Buch

für Kleingärtner, Gärten und Landwirte aber solche, die es werden wollen, mit
Frei Peterstein
Erzart
Ein Leitfaden
Lehrbuch des Gärtners
Magdeburg
1 Markt

Leistungsfähigste Bezugsquelle für

Potenz- u. Auflegemaschinen aller Größe und Systeme auf Wunsch Zahlungs- erleichterung
Bettenhaus
BRUNO PARIS
Breiter Weg 4
(Hauptpost gegenüber)



Henkel's Scheuerpulver.

Seemannsversammlung.
Die diesjährigen öffentlichen Jungfrauen- fester
a) für die 15jährigen Kinder am
Freitag den 6. Mai cr.
b) für die 17jährigen Kinder am
Freitag den 6. Mai cr.
c) für die 19jährigen Kinder am
Freitag den 6. Mai cr.
Die Festgottesdienst. 7 Uhr.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltung Magdeburg.
Am Sonntag den 7. Mai, abends 8 Uhr, findet bei Südfeld, Knochen- hauerstr. 27/28, die
Branchen-Versammlung
der Eisenindustrie und Maschinenbau- bran- che statt. Tagesordnung: Punkt 1. Berichts- erstattung. Punkt 2. Branchenanliegenheiten. Punkt 3. Schriftliches. Die Verwaltung.

Deutscher Textilarbeiterverband
Ortsgruppe Burg
Am Sonntag den 7. Mai findet in der Zentralhalle statt
10. Stiftungsfest u. Jubiläumsfeier
8 Uhr. Für Befreiung aller Art ist gesorgt. Kinder haben Zutritt.
Gesangsvereinigung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.
Die nicht zahlenden Mitglieder sind bei Festkomitee.

Herba- Seife
Die Seife von Herba- Seife auf
Dessau'schem Werk.
Ist sehr wichtig u. hat außerordentlich
großen Nutzen.

"WALDFLORA"
Die bekanntesten giftigen Naturprodukte (Gift-Tee) sind in folgenden Gruppen eingeteilt:
1. Giftige Pflanzen Nr. 1
2. Giftige Tiere Nr. 2
3. Giftige Mineralien Nr. 3
4. Giftige Gase Nr. 4
5. Giftige Metalle Nr. 5
6. Giftige Salze Nr. 6
7. Giftige Säuren Nr. 7
8. Giftige Alkaloide Nr. 8
9. Giftige Enzyme Nr. 9
10. Giftige Bakterien Nr. 10
Alle erwähnten Naturprodukte werden in der Form von Pflanz- oder Tier-Extrakten in der Drogeriehandlung.
Verkaufsstellen: Drogerie, Apotheken, Buchhandlungen.
Georg Köh. Pfing. & Co. (Hain)
Vertrieb: Thielenmann & Co.
Apollinar, Otto-von-Guercke-Str. 28.

Pflichtig und unerwartet verließ unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater und Schwager, der Reichsheimat
Robert Gebhardt
im 78. Lebensjahre.
In tiefer Trauer
Richard Gebhardt und Frau Emma geb. Gebhardt
Herr Richard geb. Gebhardt
und ein Enkelkind.
Die Einäscherungsfeier findet am Sonntag den 7. Mai, nachmittags 3 1/2 Uhr, in der Hauptkapelle des Westfriedhofs statt. Kranzgebühren dankend abgelehnt.

Safenkrenz und „Sofalanzeiger“

Die Berliner Nationalsozialisten veranstalteten am Mittwoch wieder einmal eine öffentliche Versammlung, in der einer ihrer Schatzkassen namens Goebbels sprach. Der Redner beschäftigte sich dabei u. a. auch mit jener Kritik, die Hitler's erstes Auftreten in der Reichshauptstadt in der Berliner Presse gefunden hatte. Er nannte dabei Namen von Vertretern der verschiedensten Zeitungen und gab der Erwartung Ausdruck, daß die Nationalsozialisten diese Verächterstatter „auf's Korn“ nehmen würden.

Das hatte zur Folge, daß ein im Saal anwesender Vertreter des deutschnationalen „Sofalanzeigers“ sofort mit Bierseideln traktiert und aus der Versammlung hinausgeworfen wurde.

Ein evangelischer Pfarrer des Bezirks Wedding, der einen Zwischenruf machte, flog ebenfalls hinaus und wurde geschlagen, bis er blutüberströmt zusammenbrach.

Die alarmierte Polizei stellte die Täter bis auf einen fest. Anschließend nahm die Polizei unter Führung eines Polizeimajors eine Untersuchung auf Waffenbesitz vor. Man fand bei elf Teilnehmern Pistolen, Lothschläger, Dolche und ähnliche Waffen. Im Saal selbst wurden noch 36 derartige Gegenstände vorgefunden.

Der überfallene evangelische Pfarrer Stude gibt folgende Darstellung von den Vorgängen:

Ich kam durch Zufall in die Versammlung und hörte einige Minuten der Rede Goebbels' zu. Ich hörte furchtbar mich empörende Sätze. Bei dem Worte „Judenau“, das sich auf Walter Rathenau bezog, erhob sich ein wiederholtes Gelächter. In meiner Entrüstung rief ich dem Redner zu: „Sie sehen auch aus wie ein germanischer Jüngling!“ Kaum hatte ich das gerufen, so stürzte ein Teil junger Männer auf mich los. Ich wurde mit Bierseideln geschlagen und verließ blutüberströmt das Lokal. Ähnlich erging es auch andern Teilnehmern.

Diese Exzesse der Nationalsozialisten haben den Polizeipräsidenten und den preussischen Minister des Innern veranlaßt, energische Schritte gegen die Berliner Ortsgruppe der Nationalsozialistischen Partei einzuleiten. Es sind 29 Nationalsozialisten verhaftet worden. Gegen mehrere von ihnen, darunter den Redner Goebbels, ist das gerichtliche Verfahren bereits eingeleitet.

Ob die Organisation selbst aufgelöst werden soll, wird zurzeit im preussischen Innenministerium erwogen.

Milde Strafe

Am Dienstag wurde in Düsseldorf der seit mehreren Wochen andauernde Prozeß gegen mehrere Mitglieder des Stahlhelms zu Ende geführt.

Die Angeklagten waren beschuldigt, im Juli vorigen Jahres bei einer Schlägerei zwischen Stahlhelm und roten Frontkämpfern den Reichsbannermann Erdmann, der die Streitenden zur Ruhe mahnte, erstochen zu haben.

Ein einheitliches genaues Bild war von den Vorgängen trotz umfangreicher Zeugnisaussagen nicht zu gewinnen. Die Angeklagten wurden lediglich wegen Raufhandels, schwerer Körperverletzung und unbefugten Waffentragens verurteilt. Von den Stahlhelmläutern erhielt der Anstreicher Joseph Bobis 7 Monate, sein Bruder Christian 2 Jahre Gefängnis, während zwei weitere Stahlhelmläute zu je 1 Monat Gefängnis verurteilt wurden. Von den gleichzeitig angeklagten roten Frontkämpfern wurden fünf Personen leicht bestraft. Zwölf Angeklagte wurden freigesprochen.

Von den Brüdern Bobis, die sich unter den Stahlhelmlämpfern hervorhoben, ist der eine ein entlassener Fürstlingssohn, der andre ein schon achtmal bestraffter Dieb. Man stelle sich die Sache einmal umgekehrt vor. Samtlose Zwischenfälle — bei denen es nicht einmal blaue Flecke, geschweige denn einen Toten gab — haben Reichsbannerläuten zu jahrelangen Gefängnisstrafen verholpen.

Korrigierte Lafelrede

Vor einigen Tagen hielt der deutsche Botschafter von Mailand bei einem Festessen in Chicago eine Rede, in der er gesagt haben sollte, der Dawes-Plan sei für Deutschland die Rettung gewesen und Amerika habe sich im Kriege ritterlich betragen. Darüber erhob sich in der deutschnationalen Presse ein gewaltiges Loben und stürmisch wurde gefordert, daß der Botschafter zur Rechenschaft gezogen werden sollte.

Nun verbreitet das auswärtige Amt ein Dementi, in dem erklärt wird, der Botschafter habe über den Dawes-Plan nur gesagt, daß er den Weg bereite für ein Zusammenarbeiten der europäischen Mächte im Geiste gegenseitigen Vertrauens. Das Zeugnis der Ritterlichkeit im Weltkrieg habe er gleichfalls nicht ausgestellt, da er sich mit der Frage überhaupt nicht beschäftigt habe, er habe gelegentlich einer Schilderung seiner Reiseindrücke nur bemerkt, daß es einen angenehmen Eindruck auf ihn gemacht habe, daß amerikanische Offiziere in St. Antonio eine Parade unter den Klängen der „Wacht am Rhein“ zu seinen Ehren gehalten hätten.

Die deutschen Diplomaten im Ausland haben unter der Herrschaft des Bürgerblocks nichts zu lachen; kaum sagen sie ein paar freundlich klingende Worte, und schon fällt die Presse der „größten Regierungspartei“ über sie her. Das auswärtige Amt beeilt sich aber dann, gleich seine Entschuldigung zu sammeln. Es kann den Jörn der deutschnationalen Zeitungsschreiber nicht ertragen — lieber blamiert es sich vor Amerika! —

Der neueste Dreh

Zu westlichen Industriegebiet ist ein neuer kommunistischer Schwindel im Gange. In verächtliche Sozialdemokraten sind in den letzten Tage Briefe gelangt, die angeblich von einer Anzahl sozialdemokratischer Arbeiter verfaßt werden. In diesen Briefen werden die Empfänger aufgefordert, Unterschriften zu geben oder zu sammeln für eine Eingabe, die angeblich von sozialdemokratischen Arbeitern an den Parteitag in Kiel gemacht werden soll.

Den Briefen liegen Listen für die Einammlung von Unterschriften bei. Selbstverständlich steht hinter diesem kommunistischen Betrug nicht ein einziger Sozialdemokrat, es handelt sich um ein größliches kommunistisches Agitationsmanöver. Man weiß ja, wie die Sozialdemokraten aussehen, die auf kommunistischen Versammlungen und Partei-

tagen vorgeführt werden! Es ist kein Manöver zu dumm, als daß es die Kommunisten nicht zur Bekämpfung der Sozialdemokratie glauben anwenden zu können. --

Reichsbahn und Stahlhelmtag

Dem Zusammenwirken von Stahlhelm und Kommunisten ist es gelungen, Berlin noch böser zu machen. Vergeblich war das Bemühen, die Aufregung über den Aufmarsch von einigen zehntausend Stahlhelmlern von Berlin aus auf das Reich zu übertragen — trotz aller Aufrufe, schreiender Artikel und Alarmbefehle, die seit 14 Tagen die Spalten der kommunistischen Zeitungen füllen. Was die Kommunisten nicht vermochten, scheiterte die Reichsbahn vollbringen zu wollen. Seit gestern ist in Magdeburg der Bahnschutz alarmiert und die zwei Panzerzüge der Direktion Magdeburg liegen fahrbereit.

Den Anstoß zu dem Bahnschutz-Alarm sollen anonyme Anzeigen über kommunistische Attentatspläne gegeben haben. Danach sollen kommunistische Gruppen Weichensprengungen beabsichtigen, um die Stahlhelmer an der Fahrt nach Berlin zu hindern. Mit diesen anonymen Meldungen beschäftigte sich eine Konferenz der Eisenbahndirektions-Präsidenten von Berlin und den Nachbarregionen. Das Ergebnis war der Beschluß, den Bahnschutz zu alarmieren. Die zuständigen Landesverwaltungsbehörden sollen mit dieser Maßnahme der Reichsbahn einverstanden sein.

Was soll der ganze Spektakel wegen des Stahlhelmtags! Hier wird doch nur eine Gelegenheit an den Haaren herbeigezogen, um die Existenzberechtigung des Bahnschutzes zu beweisen. Die Angst der Stahlhelmer vor den Kommunisten erscheint uns ebenso lächerlich, wie die Angst der Kommunisten vor dem Stahlhelm. Wir verstehen die Behörden nicht: warum hat man der Reichsbahn nicht bedeutet, daß sie sich lediglich um ihren Betrieb zu kümmern habe und nicht durch Alarmierung ihres „Bahnschutzes“ Neid für den Stahlhelm zu machen habe. Die Sorge für die öffentliche Sicherheit ist Sache der Polizei und nicht des von Stahlhelmlern versuchten Bahnschutzes, dessen Wirken sich jeder öffentlichen Kontrolle entzieht. Wenn Berlin wegen eines Stahlhelmtags verrückt gemacht wird; die Reichsbahn braucht wirklich nicht noch Aufregung in das Reich zu tragen. --

Gegen das Ausnahmegesetz

Der dritte Tage des parlamentarischen Kampfes um das englische Gewerkschaftsgesetz stand im Zeichen einer Rede des Ministerpräsidenten Baldwin, die zu einer stürmischen Szene führte.

Baldwin hatte unter völliger Ruhe seine Rede zur Verteidigung des Gesetzes begonnen. Als er jedoch die Feststellung machte, daß in einigen Gewerkschaften die kommunistische Minderheitsbewegung die Macht an sich gerissen hätte, wurde Baldwin von dem Abgeordneten der Arbeiterpartei Bromsley mit der Frage unterbrochen, ob er eine einzige Gewerkschaft namhaft machen könne, auf die seine Behauptung zuträfe. Als sich Baldwin weigerte, den Namen einer solchen Gewerkschaft zu nennen, erklärte der Abgeordnete der Arbeiterpartei Befett, der Ministerpräsident hätte gelogen.

Befett wurde daraufhin auf Antrag des Schatzkanzlers von der Sitzung ausgeschlossen. Seine vorhergehende Behauptung dann abzuwachen, stellte Baldwin fest, der kommunistische Einfluß sei weniger in den Vorständen, als darin zum Ausdruck gekommen, daß einzelne Ortsgruppen in die Hände der kommunistischen Minderheitsbewegung gekommen seien. Er könne aus den Erfahrungen des vergangenen Jahres ersehen, daß die Politik des Bergarbeiterverbandes unter der Kontrolle der Minderheitsbewegung stehe. Baldwin setzte sich im weiteren Verlauf seiner Rede hauptsächlich mit der Feststellung seiner Gegner auseinander, daß er kein Mandat für das Anti-Gewerkschaftsgesetz hätte. Er behauptet, sein Mandat sei im Generalkreis gelegen.

Als Hauptredner der Arbeiterpartei wurde der Abgeordnete Tom Shaw vorgeführt, der die Regierung beschuldigte, während der ganzen Debatte alles getan zu haben, um den Sinn der Gesetzesklausel zu verdunkeln, anstatt aufzuklären. Die von der Regierung propagierte Freiheit der Gewerkschaften bestehe in der Freiheit des Streikbruchs und der Freiheit der Spionage in der Gewerkschaftsbewegung.

Ein Hinweis auf Newnham, die Lord Birkenhead am Mittwoch in einer Rede machte, hat zu einem Wiederaufleben des Gerüchts geführt, daß die Regierung im Zeichen des Gewerkschaftsgesetzes an das Land zu appellieren gedenke. Das Gerücht wird von ministerieller Seite vollkommen von der Hand gewiesen und in den Kreisen des Fraktionsvorstandes der Labour Party ebenfalls nicht ernst genommen. --

Notizen

Verjuchte Spionage. Wegen verjuchter Spionage hatte sich der 25 Jahre alte Landwirt Georg Berg vor dem 5. Strafgericht des Reichsgerichts zu verantworten. Berg, der sich früher bei der Schupo befand, war infolge Diebstahls längere Zeit im Gefängnis in Darmstadt. Dort lernte er einen französischen Spion kennen, der auf Veranlassung eines Gärtners Starke verhaftet worden war. Der Spion gab Berg bei seiner Entlassung aus dem Gefängnis einen Brief mit, den er den Franzosen übergeben sollte. In diesem Briefe war neben militärischen Aufzeichnungen auch die Aufforderung enthalten, daß die Franzosen Starke ins besetzte Gebiet locken und dort festnehmen sollten, damit er als Hauptzeuge in der Spionagesache des Briefschreibers verschwinde. Es blieb jedoch nur bei einem Versuch. Als Berg den Brief den Franzosen übermitteln wollte, wurde er verhaftet. Er wurde jetzt wegen verjuchter Spionage zu 4 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt, sowie zur Stellung unter Polizeiaufsicht. --

Saarlois wird geräumt. Die Stadt Saarlois, deren französische Garnison kürzlich schon demüdiert worden ist, soll bis zum nächsten Mittwoch von allen französischen Truppen geräumt werden. --

Leuchtpfeiler wieder Ministerpräsident. In der ersten Sitzung des neuwahlfähigen thüringischen Staatsministeriums wurde am Mittwoch Leuchtpfeiler (Weimar), der schon Vorjahres der zurückgetretenen Reichsregierung war, wieder zum Vorsitzenden gewählt.

Reichstagsbeginn am 16. Mai. Der Reichstag tritt am 16. Mai zu seiner ersten Sitzung nach den Osterferien wieder zusammen. Die Einberufung ist am Mittwoch durch den Reichstagspräsidenten Löbe erfolgt, der mit dem Beginn der kommenden Legislaturperiode seine Amtstätigkeit nach der glücklich überstandenen Krankheit wieder aufnimmt. --

Urteile gegen Kommunisten. Am Dienstag wurde im Hochverratsprozeß gegen die Berliner Kommunisten das Urteil gefällt. Die Angeklagten wurden wegen Vergehens gegen § 7 des Reichsverfassungsgesetzes, wegen Vorbereitung zum Hochverrat und wegen Beihilfe zur Urkundenfälschung verurteilt, und zwar Efers zu 3 Jahren 6 Monaten Gefängnis und 500 Mark Geldstrafe, Weimert und Eggert zu je 2 Jahren 6 Monaten Gefängnis und je 300 Mark Geldstrafe und Weichschütz zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis und 200 Mark Geldstrafe. Gegen Brenzlom und Kunzmann wird das Verfahren auf Grund des Amnestiegesetzes eingestellt. Allen Verurteilten werden 10 Monate und die Geldstrafe auf die erlittene Unterhaftung angerechnet. (Die meisten der Verurteilten würden von ihren eignen Parteigenossen verraten.) --

Gefängnis für den Bolschewistenhaffer. Der nationalsozialistische Hauslehrer Boris Lechel, ein ehemaliger Baklaner, der am 8. April d. J. abends 11 Uhr den russischen Konsul Cantor in Königsberg überfiel, beleidigte und mit einem Stode niederschlug, wurde am Mittwoch vom Königsberger Schöffengericht zu 3 Monaten und 1 Woche Gefängnis verurteilt. Bewährungsfrist auf 3 Jahre und sofortige Sanktion wurden zugewilligt. Der Staatsanwalt hatte 9 Monate und 3 Wochen Gefängnis ohne Bewährungsfrist beantragt. --

Spionin. Eine am Montag in London als angeblich deutsche Spionin verhaftete Frau Guffel hat in Wirklichkeit in russischen Diensten gestanden. Ihre Spionagetätigkeit richtete sich, wie aus den bei ihr vorgefundenen Dokumenten hervorgeht, gegen Frankreich. --

Kommunistenverfolgung in Frankreich. Der Sekretär der französischen kommunistischen Gewerkschaften, Roumousson, und zehn Kommunisten, die in den letzten Tagen festgenommen und ins Gefängnis eingeliefert worden sind, sind in den Hungerstreik getreten, um gegen ihre Verhaftung zu protestieren. Der kommunistische Deputierte Cahin ist am Dienstag wegen „Aufreizung von Soldaten zum Ungehorsam“ zu 18 Monaten Gefängnis verurteilt worden. --

Der Kampf gegen die Mexiko-Banden. Die mexikanische Regierung gibt bekannt, daß am Montag in den Provinzen Guanajuato, Guerrero und Zacatecas mehrere Banden zerstreut beziehungsweise vernichtet und bei dieser Gelegenheit achtzig kuffische gefoltert worden sind. Es steht fest, daß eine der Banden an dem räuberischen Ueberfall auf den Eisenbahnsitz bei Simón im Staate Jalisco am 19. April beteiligt war.

Russisch-lettische Handelsverhandlungen. Mit einer lettischen Delegation unter Führung von Hilman wurden im Moskauer Außenministerium Verhandlungen über ein Handelsabkommen eröffnet, das auf 5 Jahre geschlossen werden soll, und zwar zunächst als Handelsprovisorium, dem erst später ein Vertrag folgen soll. --

Depeschen

Sowjetnote an den chinesischen Gesandten

Wb. London, 5. Mai. „Chicago Tribune“ meldet aus Peking: Die Sowjetregierung hat dem chinesischen Geschäftsträger in Moskau eine scharfe Note übersandt, in der es heißt: Wenn die in den russischen Gebäuden in Peking verhafteten Beamten und Frau Borobin und ihre Begleiter dieselbe Behandlung erfahren würden wie die jüngst erbrochenen chinesischen Kommunisten, so würde Moskau „unverzüglich angemessene Schritte tun“. Infolgedessen ist die Verhandlung gegen die russischen Gefangenen plötzlich argegehoben und eine Konferenz von militärischen und juristischen Beamten sowie Beamten des Außenministeriums einberufen. --

Briand fährt mit Doumergue nach London

Wb. Paris, 5. Mai. „Petit Parisien“ meldet, es kann nunmehr als sicher angesehen werden, daß Minister Briand den Präsidenten der Republik auf seiner Reise nach London begleiten, und weiter, daß Briand während seines Aufenthalts in London mit Sir Rufus Chamberlain Unterredungen von höchster Bedeutung haben wird.

Während es keinem Zweifel unterliegt, daß während der italienisch-serbischen Krise der Quai d'Orsay und das Foreign Office in vollkommenem Einverständnis darüber blieben, die beiden Parteien zu veranlassen, sich direkt miteinander zu verständigen und hierdurch den Frieden auf dem Balkan und in Europa zu retten, ist es andererseits nicht weniger sicher, daß hinsichtlich der Ereignisse in China Meinungsverschiedenheiten zwischen London und Paris bestehen, die aber mehr scheinbar als wirklich sind.

Ueber diese strittigen Fragen werden sich die beiden Staatsmänner unterhalten und sie werden dabei feststellen, daß trotz des langsamten Fortschrittes der Verhandlungen, die sich auf die chinesischen Angelegenheiten beziehen, keine Schwächung der Entente Cordiale zu verzeichnen sei. Der Besuch Doumergues in London, die dabei ausgetauschten Takte und die Unterredungen Briands und Chamberlains werden zeigen, daß die Entente immer noch fest sei.

Der Beweis dafür wird im kommenden Monat erbracht werden, insbesondere in dem Augenblick, in dem das Reich unter Hinweis auf die Erfüllung seiner Entwaffnungsverpflichtungen die Frage der vorzeitigen Räumung der Rheinlande aufwerfen werde. --

Stahlhelmführer bei Hindenburg

Berlin, 5. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Gewinnermaßen als Aufrat zum Stahlhelmtag sind heute die Bundesführer der Organisation, Selbte, Zetterig, Brauweiler, Ausfeld und Duesterberg, beim Reichspräsidenten von Hindenburg erschienen und von diesem empfangen worden.

Sie überbrachten ihm, wie es in der amtlichen Erklärung selbte heißt, das „Treuversprechen“ und die Grüße der Frontsoldaten, die sich in den nächsten Tagen in Berlin versammeln werden. Der Empfang der Stahlhelmführer durch den Reichspräsidenten wird damit begründet, daß Hindenburg Ehrenmitglied des Stahlhelms ist. --

Tagung des sozialistischen Nationalrates

Wb. Paris, 5. Mai. Der französische sozialistische Parteivorstand hat in Ausführung der Beschlüsse des Kongresses von Lyon beschlossen, den Nationalrat auf den 6. Juni zu einer außerordentlichen Tagung einzuberufen, um die militärischen Fragen, vor allem den Gehehensurteil über die Organisation der Nation in Kriegszeiten, dessen Berichterstatter der sozialistische Abgeordnete Paul Boncour ist, zu prüfen. Am 12. Juni wird der sozialistische Parteivorstand die Zollfrage im Einberufen mit der sozialistischen Parlamentsfraktion studieren. --

Bulgarisch-griechischer Zwischenfall

Athen, 5. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Mehrere bulgarische Kommandoschwärme haben die griechische Grenze überschritten und sind bei dem Versuch, eine Eisenbahnlinie in die Luft zu sprengen, mit griechischen Truppen zusammengestoßen. Es entwickelte sich ein Feuergefecht, wobei auf beiden Seiten mehrere Personen getötet und verletzt wurden. Die griechische Regierung hat sofort unangenehme Maßnahmen zur Unterdrückung des Bandenwesens getroffen. --

Preis

Qualität

Treff

Herren-Konfektion

Sakko-Anzüge

aus Cheviot, Melton, Gabardine, Kammgarn
28.- 34.- 36.- 40.- 45.-
52.- 58.- 65.- 72.- 88.-
98.- bis 150.- Mk.

Sakko-Anzüge

aus grauen blauen Melton, Kammgarn, Twill, 1- und 2reihig
48.- 55.- 60.- 65.- 75.-
80.- 88.- 95.- 105.- 112.-
120.- bis 145.- Mk.

Sport-Anzüge

aus besonders haltbaren Stoffen, mit 1 und 2 Hosen
36.- 42.- 48.- 55.- 62.-
68.- 70.- 75.- 80.- 85.-
90.- bis 110.- Mk.

Frühjahrs-Ulster

und Sport-Paletots
aus Covercoat, Gabardine und in Marengo-Stoffen
49.- 52.- 57.- 68.- 72.- 80.-
88.- 95.- 110.- 118.- bis 130.-

Gummi- u. Loden-Mäntel

in nur guten Fabrikaten
14.75 16.- 19.50 22.- 24.- 26.-
28.- 30.- 33.- 36.- bis 52.-

Tanz-, Smoking-, Frack-, Gehrock-Anzüge, Burschen-, Jünglings-, Kinder-Anzüge, Kieler Anzüge, Pyjacks, Kinder-Mäntel, Streifen-, Breeches-, Arbeitshosen, weiße Hosen, Kellnerhosen, Windjacken, Lüster-Sakkos, Sommerjoppen, Berufskleidung.

Unsere Abteilung

Teppiche, Gardinen

Lüsterstoffe, Steppdeck, Tischdecken, Gaiseldeck, Gardinenstoffe, Polstoffsiebel Ihnen eine reiche Auswahl zu sehr billigen Preisen

Schuhwaren

für Damen

in schwarz, braun, beige, blond, grau, champagne, auch in Eidechsen- und Schlangen-Imitation

für Herren

Stiefel und Schuhe
in schwarz, braun, auch mit Wildleder- und Krokodil-Einsätzen

Arbeitsstiefel
Schaftstiefel
Sportstiefel

für Kinder

Stiefel und Schuhe
in schwarz, braun, auch mit Einsätzen

Kleiderstoffe

einfarbig und gemustert

Cheviot, Serge, Popeline, Rips, Armure, Charmelaine

Kleiderstoffe

elkenbein, für Kleider u. Kostüme

Kostüme Stoffe

Mantelstoffe
imprägnierte Stoffe

Seidenstoffe

in vielen Geweben und großer Farben-Auswahl

Mantelseiden

in glatt und gemustert

Kunst- u. Waschseiden

in großer Muster-Auswahl

Woll-Musseline

Baumwoll-Musseline

Bedruckte Voiles

Waschstoffe

Weiß- und Baumwollwaren

Leibwäsche, Bettwäsche

Tischwäsche, Hauswäsche

Frotteewäsche

Damen-Konfektion

Damen-Mäntel

aus Tuch, Rips, Charmelaine, Shetland, Herrenstoff, Burberry
17.- 19.50 23.- 27.- 33.-
36.- 42.- 48.- 55.- 65.-
72.- bis 110.- Mk.

Seiden-Mäntel

die große Mode, glatt u. gemustert
29.- 36.- 42.- 48.- 55.- 60.-
68.- 75.- 85.- bis 130.- Mk.

Straßen- und Sport-Kostüme

aus Cheviot, Twill, Charmelaine, Rips, Shetland, Herrenstoff, Burberry
18.- 22.- 25.- 30.- 35.-
40.- 45.- 52.- 58.- 65.-
72.- bis 135.- Mk.

Entzückende Wollkleider

aus Popeline, Rips, Kasha und Charmelaine
12.50 15.- 17.- 19.50 22.- 27.-
33.- 38.- 42.- bis 90.- Mk.

Seiden-Kleider

aus Taffel, Crêpe de Chine, Crêpe Georgette, Veloutin
16.- 18.- 22.- 28.- 34.-
39.- 45.- 55.-
62.- bis 135.- Mk.

Waschkleider

aus Kunstseide, Waschseide, Bastseide, Voile, Musseline
6.50 8.50 9.75 11.- 12.50
13.75 15.- 16.50
19.- bis 45.- Mk.

Kostümröcke, Blusen, Sportjacken, Sportwesten, Pullover, Lumberjacks.

Kunstseidene Wäsche

Schlüpfer, Prinzessröcke, Hemdhosen.

Trikotagen

Normal- und Makohemden, Normal- und Makohosen, Majojacken, Einsatzhemden

Oberhemden und Sporthemden

in großer Auswahl.

nutzen in jeder
Lebenslage. Es ist für
Kommun. Es ist für
Ihre. Es ist für
zuverlässig in jeder
Angelegenheit in allen
Angelegenheiten
Es ist für Sie, das ist
von unserem Angebot
Angebot machen.
Auf bei niedrigen
Preisen in jeder
Zahlungsbedingung:
1/5 Anzahlung,
Rest in 5-6 Monats-
raten ohne 20-24
Monatsraten!

KAUFHAUS

Discret

DAVID SCHLEIN

ALTE ULRICHSTR. 14

Das moderne Kaufhaus mit
Kreditbewilligung

Selten günstige Zahlungsbedingungen!

Magdeburger Angelegenheiten

„Ich habe Arbeit!“

In einem rauhen Dezemberabend des Jahres 1925 brückte der Meister dem jungen Manne die Entlassungspapiere in die Hand. Kurze Zeit erst war er Geselle. Der kleine Meister hatte keine Arbeit mehr für den jungen Schlosser. Drei Lehrlinge reichten für den Betrieb aus. „Jeder muß sich etwas in der Welt verschaffen, wenn er weiter will“, hatte der Meister dem jungen Gesellen auf den Weg mitgegeben.

In einem dunkeln und dumpfen Hause hinter der Stephansbrücke saß in einem Lehnstuhl, vergrämt und vorzeitig gealtert, ein Mann in den vierzig Jahren. Als er vor einem Jahre im Betrieb verunglückte, ahnte er noch nicht, daß er wohl nie und nimmer an die Drehbank zurückkehren konnte. Seine Frau hatte alle Kräfte aufgebaten, um ihn wenigstens am Leben zu erhalten. Als die größte Gefahr beseitigt war, atmeten die beiden Menschen dankbar auf. „Der Junge verdient ja schon, Du bekommst Deine Rente und ich werde auch für andere arbeiten, um einige Mark zu erobern; dann können wir leben“, hatte die Frau beruhigend dem Manne gesagt, als dunkle Schatten der Sorge über sein Gesicht huschten.

Der schwarze Dezemberabend nahm den Dreien das halbe Leben, das schon allzu beschneidet war. In der ersten Nacht weinten die beiden Eltern bis zum frühen Morgen, während der junge Mann Pläne für die Zukunft schmiedete. Das Arbeitsamt gab ihm zwar 6,50 Mark wöchentlich, und schließlich sogar 7,15 Mark — aber keine Arbeit. Für Schlosser sind schlechte Zeiten. Zwischenbuddi erfuhr er, daß die Zahl der erwerbslosen Spezialkollegen auf 1200 angeschwollen war! Zunächst mußten die langfristigen und verheirateten Unterstüßungsempfänger berücksichtigt werden, sagte man ihm.

Sobiel er auch Arbeit suchen mochte, ob persönlich oder schriftlich, immer war gerade für ihn keine Stelle frei. Er sprach mit vielen andern Menschen, die die steinernen Korridore und die finstern Vermittlungsräume belagerten. Kein Hoffnungstrahl kam ihm. Daheim ließ er sich nur ungern sehen. Wenn er in den ersten Wochen der Erwerbslosigkeit über die Schwelle trat, konnten die Eltern gar nicht früh genug von dem Stande der Bemühungen unterrichtet werden. Mit der Zeit merkte man schon am Benehmen, daß nichts erreicht war und ließ den jungen Mann mit Fragen unbelästigt.

Monat um Monat berging. Wie schwer hatten damals die Eltern die Lehrstelle bekommen, um dem Sohn den Weg zu ebnen. Und wohin führte nun der Weg? Dumpfe Verzweiflung in Küche und Stube, bei Tag und bei Nacht. Man dachte an den Gasfahn, an den Strid, an die alles verschlingende Elbe, die alle Not mit ihren Wellen zudeckt. Menschen konnte man nicht mehr sehen, Lachen und Singen nicht mehr hören.

Als der Sohn zwei Freikarten für „Charleys Tante“ vom Arbeitsamt mitbrachte, schickte man sie an die Cousine Luize (die in einem Kaufhaus leut), weil deren Eltern sie wenigstens noch anständig kleiden konnten. Sie sollte auch mal ins Theater gehen und ihre Mutter mitnehmen, die noch nie Geld für derlei Dinge übriggehabt hatte. Selbst glaubte man, unter lustigen Menschen erstriden zu müssen. Fürchterlich unmenslich kam ihnen die Straße und die Welt da draußen vor.

Am Tage nach dem großen Melisierstag des Proletariats bekam der Sohn vom Vermittler stumm eine Karte in die Hand gedrückt: Arbeit! Als er von der Firma angenommen war, eilte er zu den Eltern, die die Botschaft zwar hörten, aber denen der Glaube an die Menschen geschwunden war. Auch ihrem eignen Sohne glaubten sie erst, als er mittags schon glänzenden Auges, mit einer Margarinestulle bewaffnet, der neuen Wirkungsstätte zuwinkte. Glückselig blieben die Eltern zurück. Die Maitenstunde schien ihnen zum erstenmal in ihrem Leben verheißungsvoll.

Und was sich die drei in den 1 1/2 Jahren in ihrer Welt versucht haben, das weiß kein Lehrmeister, der nur von Lehrlingsarbeit lebt — das wissen allein die durch schwerste Nöte eng verbundenen Menschen in dumpfer Hofwohnung hinter der Stephansbrücke. . . .

Fünf Jahre Magdeburger Volksbühne

Fünf Jahre sind vergangen, seit in Magdeburg zur Gründung einer Volksbühne aufgerufen wurde, einer Volksbühne, die sich die Aufgabe gestellt hat, das dichterisch wertvolle Theater in den Vordergrund ihrer Tätigkeit zu stellen. Die Arbeit war nicht immer leicht. Schwierigkeiten (Inflationzeit) waren in über-großem Maße vorhanden. Es fand sich aber immer ein Weg, durch gefährliche Klippen hindurch dem gesteckten Ziele, künstlerische Werte, frei von jeder Tendenz, einem möglichst großen Kreise zu den günstigsten Bedingungen zu vermitteln, näherzukommen. Die Zahl der Mitglieder der Volksbühne stieg von 5000 auf 9000. Wenn man bedenkt, daß die wirtschaftlichen Verhältnisse so manchen abhalten, Mitglied einer Theatergemeinde zu sein, so sind die erreichten Erfolge über alles Erwarteten gut. Es wäre natürlich leicht, große Scharen zu sammeln, wenn man die Spiel-plangestaltung ganz dem Geschmack des großen Publikums an-passen würde. Die Volksbühne — und das kann mit Recht gesagt werden — hat sich stets davon frei gerührt. Eher könnte man ihr im Gegenteil nachsagen, daß sie sehr oft mit einem etwas zu anspruchsvollen Spielplan vor ihre Mitglieder getreten ist.

Nachstehend bringen wir eine Uebersicht über die bisher auf eigenes Risiko verbindlich durchgeführten Veranstaltungen. 339 000 Besucher wurden in 162 Schauspiel-Vorstellungen geführt, 52 500 in 70 Opern-Vorstellungen, 29 950 in 39 Schauspiel-Sondervorstellungen und 26 400 in 30 Opern-Sondervorstellungen. 24 Orchesterkonzerte wiesen 57 000 Besucher auf. 26 200 Personen besuchten 48 Kammermusik-Konzerte, die in erster Linie von dem in Magdeburg seit Jahren geschäftigen Tonkünstlerverein aus-gestaltet wurden. 51 Kulturfilme wurden von 17 850 Personen besucht. 11 900 Besucher wurden in 20 Gesangskonzerten und Liederabenden vereint. Literarische Veranstaltungen endlich, der Zahl nach 61, wurden von 18 350 Personen besucht. Fernerhin wiesen die Programme eine Reihe von Langveranstaltungen, Puppen- und Marionettenspielen auf, deren Gesamtbesucherzahl an 39 Abenden 15 000 betrug.

Es wurden somit 845 Veranstaltungen durchgeführt, die von zitta 574 000 Personen besucht worden sind. Das heißt, daß in den fünf Jahren des Bestehens der Magdeburger Volksbühne durchschnittlich zwei Magdeburger Bürger in eine Volksbühnen-Veranstaltung geführt worden sind. Wenn man den künstlerisch immerhin hochgradigen Spielplan zugrunde legt, so ist das ein Erfolg, der wohl Beachtung auch über die Grenzen der eignen Organisation hinaus verdient. —

Die Magdeburger Krankenhausnot

Wege zu ihrer Beseitigung

In der gestern von uns zum Teil veröffentlichten Denkschrift der städtischen Krankenhaus-Verwaltung heißt es weiter:

Aber nicht nur was die Aufnahmefähigkeit der Kranken-häuser anlangt, bestehen erhebliche Mängel, sondern auch nach der hygienischen Beschaffenheit. Hier ist in erster Linie die überhaupt nur als Provisorium gebaute Hautklinik zu nennen. Der Krankenhausverwaltungs-Ausschuß hat in wiederholten Besichti-gungen festgestellt, daß diese Klinik nach keiner Richtung den An-forderungen entsprechen kann. Die hier untergebrachten Kranken, die zum großen Teil aus fürsorgerischen und polizeilichen Grün-den untergebracht und nicht ständig bettlägerig sind, haben nicht die Möglichkeit, sich im Freien zu bewegen, sie müssen den ganzen Tag auf den Krankentischen bleiben und haben auch hier wieder keine Möglichkeit, sich etwa in einen Tagesraum, abgesehen von den bettlägerig Kranken, zu begeben. Die Anordnung der Räume, die ja nicht für eine Krankenanstalt, sondern für eine Schule hergerichtet waren, ist in keiner Weise zweckdienlich. Die Medizinal-aufsichtsbehörde hat wiederholt Anlaß zu scharfer Kritik ge-nommen.

Dazu kommt, daß nach dem neuen Gesetz zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten die Aufgaben der Klinik noch mehr als bisher auf fürsorgerische Grundlagen gestellt sind und insolge- dessen diesem Erfordernis entsprechende Räume aufweisen muß. Daß gerade hierin ein gut Teil öffentlicher Gesundheitspflege steckt und vielleicht der Kernpunkt des Kampfes zur Gesund-erhaltung des Volkes, bedarf keines besondern Hinweises. Um so mehr sind wir aber verpflichtet, gerade hier diejenigen Vorkehrun-gen zu treffen, die die hohe Aufgabe von uns verlangt. Wir schlagen inselgedessen vor, den

Neubau einer Hautklinik

in Angriff zu nehmen. Wir haben zunächst geplant, diesen Neu-bau an den Infektionspavillon Sudeburg unter Verwendung dieses gut und praktisch gebauten Hauses anzuschließen, so daß eine Gesamtzahl mit 135 Betten entsteht. Dieser Plan ist jedoch noch nicht endgültig genehmigt, und wir wollen uns deshalb vorbe-halten, den Neubau der Hautklinik etwa an einer andern Stelle des Sudeburger Krankenhauses auszuführen.

Seit ihrem Bestehen bemängelt wird die Chirurgische Klinik Sudeburg. Die Notwendigkeit ihres Neubaus braucht angesichts des Umstandes, daß der erste Trakt bereits seiner Vollendung entgegensteht, nicht betont zu werden. Wir be-abzichtigen durch den Neubau die Schaffung von zirka 250 Betten.

Die Augen- und Ohrenabteilung weist infolge der wenigen ihr zur Verfügung gestellten Räume im Infektionspavillon Su-deburg schwere hygienische Mängel auf. Männer, Frauen und Kinder liegen zum Teil auf gemeinsamen Stationen. Der zur-zeit gleichzeitig Tagesraum für die Kranken und Arbeitsraum für Schwestern und Ärzte. Die beiden leitenden Ärzte haben mit ihren Assistenten und Kolonisten zusammen ein Untersuchungs-zimmer, das von den beiden Abteilungen abwechselnd benutzt wird. Wir haben geplant, den Chirurgischen Privatpavillon B für Zwecke der Ohrenklinik anzuschließen, oder, falls dies möglich ist, durch andre Raumverteilungen Abhilfe, jedenfalls aber die Mög-lichkeit zur Aufnahme von zirka 80 Kranken zu schaffen.

Untersuchungen auf der Straße

Endlich muß noch hervorgehoben werden, daß beiden An-stalten die unbedingt erforderlichen — im übrigen auch durch Ministerialerlasse vorgeschriebenen — Annehmlichkeiten fehlen. Die mit Krankenwagen eingelieferten Kranken müssen inselgedessen zum Teil auf der Straße oder in der zügigen Durchfahrt der Anstalten untersucht werden. Für Sudeburg haben wir zur Abstellung dieses Mangels vorgesehen, eine Aufnahmestation an den nördlichen Flügel des Verwaltungs-gebäudes anzubauen. Für Altstadt ist eine Abhilfe nur durch Einzelmaßnahmen zu schaffen.

Neben diesen hygienischen Mängeln der Anstalten bestehen eine große Reihe betriebs- und wirtschaftstechnischer, die im ein-zelnen aufzuführen zu weit führen würde. Wir wollen nur die bedeutungsvollsten hervorheben, deren Abstellung dringend erforderlich ist. Die Wirtschaftsräume der Krankenanstalt Sudeburg haben nur einen solchen Umfang, daß sie für die augenblickliche Belegung gerade noch ausreichen, obwohl aus darüber bisweilen berechtigte Bedenken entstehen könnten. Jede Ausdehnung der Anstalt er-fordert inselgedessen Ausbau der Wirtschaftsanlagen und Erwei-terung der technischen Anlagen (besonders Heizkörper). Wir müssen inselgedessen bei dem geringsten Neubau, der Bettenver-mehrung vorsteht, jetzt zunächst die

Erweiterung der Wirtschafts- und Betriebsanlagen

vornehmen. Wir planen hier den Anbau von Seitenflügeln an die Kochküche und die Aufstellung neuer Messanlagen, ohne daß ein Neubau des Reisschneides erforderlich wäre.

Für Altstadt ist bezüglich der Betriebs- und Wirtschafts-einrichtungen dasselbe zu sagen, nur besteht hier nicht die Mög-lichkeit einer Erweiterung. Diese würde nach unserer Auffassung auch gar nicht in Frage kommen, da wir an eine Veruchung der Krankenbetten in Altstadt nicht denken, vielmehr sie um die Betten der Hauptklinik vermindern wollen.

Als besonders störend zeigt sich in Sudeburg das Fehlen un-terirdischer begehrter Verbindungsgänge zwischen den einzelnen weit auseinander liegenden Pavillons. Sämtliche Kranken, die von einem Pavillon (sonderrt liegendes Pa-dehaus) zu andern gebracht werden, müssen ohne Rücksicht auf die herrschende Temperatur über der Erde transportiert werden, was naturgemäß leicht Schädigungen an ihrer Gesundheit zur-Folge haben kann. Ebenso ist es nicht möglich, Objekttransporte und ähnliches unter der Erde vorzunehmen. Es ist verständlich, daß daraus sich leicht Betriebsstörungen und Verzerrungen er-geben. Wir wollen inselgedessen bei der Ausführung von Neu-bauten die Heizkanäle so legen, daß in ihnen Transporte aller Art ausgeführt werden können, und an die so geschaffenen Gänge langsam durch Anlegung von Stichtäneln die andern Pavillons anschließen.

Endlich fällt der große Mangel an Personalwoh-nungen bzw. deren schlechte Beschaffenheit betriebsstörend außerordentlich ins Gewicht. Wir haben inselgedessen die Ab-sicht, mehrere Personalwohnungen in einer Siedlung zu erbauen, die in der Nähe der Anstalt liegt. Im übrigen haben wir bei den bisher im Detail geplanten Neubauten stets auf die Mit-schaffung von guten Wohnungen für verheiratete Angestellte und für entsprechende Räumlichkeiten für unterbezahlte Angestellte (Ärzte, Schwestern, Stationspersonal) gehalten.

Volksbühne und Theaterausstellung

Der 8. deutsche Volksbühnentag, der aus Anlaß der Deut-schen Theaterausstellung Magdeburg 1927 nach Magdeburg ein-berufen ist, beginnt am Donnerstag den 23. Juni, vormittags 9 1/2 Uhr, mit einer Sitzung des Verwaltungsrats und der Bezirks-sekretäre des Verbandes im Magdeburger Rathaus. Für den Nach-mittag ist eine Besprechung der Geschäftsführer angesetzt, für den Abend die offizielle Begrüßung im Schützenhaus, in der nach musikalischen Darbietungen (städtisches Orchester, Chöre der

Die Ausbaupläne

Die hier besprochenen Zustände haben die Krankenhausver-waltung im Jahre 1924 beantragt, ein Hilfsprogramm aufzu-stellen, nach dem sowohl die Mängel der Bettenzahl wie die hygie-nischen Mängel abgestellt werden sollten. Das Krankenhaus Sudeburg sollte ausgebaut werden zu einer Voll-anstalt von rund 2000 Betten, während in Altstadt nur die Chirurgische und die Medizinische Klinik mit etwa 500 Betten zurückbleiben sollten. Wir müssen uns aber klar darüber sein, daß trotz dieser Erweiterung der Anstalt auf 2000 Betten bei Schließung der Altstadt ein vollkommener Neubau, der der Ent-wicklung der Stadt Rechnung trüge, sich auf die Dauer doch nicht umgehen lassen würde.

Abgesehen davon, muß es nach den Erfahrungen, die neuer-dings in andern Anstalten von derartiger Größe gemacht wor-den sind, als im höchsten Grade zweifelhaft erscheinen, ob der Be-trieb einer Anstalt bei Ausdehnung über 1500 Betten noch ratio-nell und zweckentsprechend durchgeführt werden kann. Wir halten es aus den genannten Gründen für zweckmäßig, den Plan von 1924 fallen und an seine Stelle folgendes Vorgehen treten zu lassen:

Wir beseitigen die gezeigten Mängel, soweit dies unbedingt erforderlich ist, und nur mit den Mitteln, die zu ihrer Beseitigung unbedingt notwendig sind. Wir müssen also abstellen die schwersten hygienischen Mängel, die die Anstalten zeigen (Hautklinik, Chirur-gische Klinik, Ohrenklinik, Aufnahmestation) und die zu geringe Aufnahmefähigkeit der Anstalten; besonders letzteres hat zur Vor-aussetzung, daß die Wirtschaftsanlagen in Sudeburg erweitert werden. Die Untragbarkeit des augenblicklichen Zustandes erford-ert eine beschleunigte Durchführung der geplanten Verbesserun-gen, sie müssen unserer Ansicht nach in spätestens 2 Jahren, das heißt bis zum 31. März 1929 vollendet sein. Neben der Besei-tigung der bestehenden Mängel mußte aber ein bestimmter Zeit-punkt für die Schließung der Altstadt in Magdeburg ins Auge gefaßt werden, d. h., daß die Vorarbeiten für den

Neubau eines Krankenhauses

ernsthaft begonnen werden müssen. Die Notwendigkeit für die Ausgestaltung dieses Neubaus müßten im einzelnen geprüft werden, ebenso die auszuwählende Lage der neuen Anstalt.

Zusammengefaßt sind folgende Bauten eilig vorzunehmen: Erweiterung der Wirtschaftsanlagen in Sudeburg, die Einrich-tung der Aufnahmestation in Sudeburg, die Aufstockung der Frauenklinik, der Weiterbau der Chirurgischen Klinik Sudeburg, der Neubau der Hautklinik in der Aufstockung für Augen-, Ohren-, Nasen- und Halsranke, Personalwohnungen. Dadurch würden in der Krankenanstalt Sudeburg ungefähr 1300 Krankenbetten zur Verfügung gestellt werden können, im Krankenhaus Altstadt verblieben 610 Betten, insgesamt 1910 Betten, das würden 6,18% der Einwohnerzahl darstellen, also mehr als eine we-sentliche Verbesserung gegenüber dem bisherigen Zu-stand, wenn auch eine endgültige Besehung sämtlicher Mängel darin nicht erblickt werden kann.

Mit den so gewonnenen Verbesserungen würde der Betrieb der Anstalten noch eine geraume Zeit verhältnismäßig reibungs-los durchgeführt werden können, besonders wenn man berücksich-tigt, daß die Anstalt Altstadt wesentlich verkleinert ist. Inwiefern ist aber nicht möglich, eine bestimmte Frist anzugeben, während der voraussichtlich keine besonderen Schwierigkeiten eintreten dürf-ten. Die grundlegende Aenderung, d. h. der Neubau einer wei-teren Anstalt müßte jedenfalls so schnell wie irgend möglich durchgeführt werden. Da ein bestimmtes Projekt noch nicht vor-liegt, sondern erst ausgearbeitet werden soll, ist über die finan-zielle Seite im Augenblick wenig zu sagen. Wenn man ober-flächlich den Bau einer Medizinischen, Chirurgischen, notfalls einer Kinderklinik und einer Tuberkulose-Krankensstation in Aus-sicht nimmt und die bei den letzten Bauten gemachten Erfahrungen zugrunde legt, so würde ein

Kostenaufwand von 10 bis 12 Millionen Mark

entstehen. Der Krankenhaus-Verwaltungsausschuß hat kürzlich beschlossen, in den kommenden Jahren jährlich eine Bau-rate von 800 000 Mark in den Etat der Krankenhausverwaltung einzusetzen. Die Summe würde den im vergangenen Jahre für Bauten in den Anstalten aufgewendeten Geldern entsprechen. In das Extraordinarium sind zirka 5 Millionen Mark aufgenommen worden, mit denen die eilig vorzunehmenden Bauten hergestell-t werden sollen. Diese sollen zur Erlangung des Staatsjahres 1927/28 dienen, so daß in dieser Zeit die genaute Stokdenkammung aus-seht. Für den Neubau würde also die Sammlungskasse 1929 be-ginnen, so daß mit dem Neubau effektiv im Jahre 1930/31 an-gangen werden könnte. Die Gesamtsumme würde sich auf zirka 17 Jahre belaufen. Wir nehmen an, daß diese Zeit für die völlige Herstellungs eines neuen Krankenhauses genügen würde, müßten indessen, gemäß der noch vorzunehmenden Einzelplanung, ein-gelne Bauabschnitte innerhalb dieser Frist wesentlich beschleunigen.

Die in dieser Denkschrift dargelegten unleidlichen Zustände in den Magdeburger Krankenhäusern haben den Sozialdemokraten im alten Dreiklassen-Stadtparlament schon Veranlassung gegeben, den Bau eines neuen Krankenhauses zu beantragen. Sie ver-lagerten schon lange vor dem Kriege, daß die in mitten des Groß-stadttrubels außerst ungunstig gelegene Anstalt Altstadt geschlossen, dafür aber in Neustadt ein neues Krankenhaus errichtet werde. Magdeburg hätte dann ein großes Krankenhaus im Süden und im Norden gehabt.

Die spiechbürgerlichen Stadtväter des Bürgertums aber gingen auf die sozialdemokratischen Forderungen nicht ein, obwohl es für die Stadt Magdeburg in den wirtschaftlich gesunden Vor-kriegsjahren finanziell bedeutend leichter gewesen wäre, die Bau-kosten für eine neue Anstalt aufzubringen, als es heute möglich ist. Das „Stahlbad“ Weltkrieg hat uns nicht nur eine Menge kranker und hilfebedürftiger Menschen mehr gebracht, es hat die Finanzen der Gemeinden auch so gründlich ruiniert, daß die Be-ziehung der Neubautkosten eines Krankenhauses ganz empfindlich fühlbare Belastungen bringt. In Kurzsichtigkeit waren die maß-gebenden Stadtväter des alten Regimes nicht zu übertreffen. Das erweist sich heute bei vielen andern Dingen zum Schaden der Stadt immer wieder.

Die Sozialdemokratie wird auch jetzt energisch auf eine Besserung der unhaltbaren Krankenhausverhältnisse Magdeburgs dringen. Sie hat erst in diesem Jahre wieder den Neubau einer Hautklinik beantragt. Hoffentlich sind die bürgerlichen Vertreter im Rathaus nicht gar zu arg mit den Traditionen ihrer Vorfahren belastet, damit endlich der Anfang gemacht wird zur Beseitigung eines Zustandes, der bei Ausbruch auch nur einer kleinen Epi-demie zur Katastrophe führen muß. —

Volksmusikschule) Staatssekretär a. D. Kurt Baake sprechen und die Tagung eröffnen wird. Am Freitag den 24. Juni ist für den Vormittag die Vertreterversammlung, gleichfalls im Schützen-haus, vorgesehen, in der nach Erstattung des Geschäfts- und Kassensberichts zwei Vorträge gehalten werden. Unberücksichtigt-projekter Dr. E. Marx spricht über die „Idee des Volkstheaters im Wandel der Zeiten“ und über den „Kulturwillen der Masse“. Nach gemeinsamem Mittagessen wird am Nachmittag die Deutsche Theaterausstellung beichtigt werden. Der Abend bringt im Magdeburger Stadttheater ein Gastspiel der Berliner

Volkshühne mit Shakespeares „Troilus und Cressida“ unter der Regie von Fritz Holl. In der Vertikaler-Versammlung am Sonntag den 25. Juni spricht Julius Bab über „Theater und Politik“. Nach gemeinsamem Mittagessen wird eine zweite Besichtigung der Theaterausstellung stattfinden. Für den Abend ist eine Wiederholung der Aufführung von „Troilus und Cressida“ im Stadttheater, und in der Stadthalle die Vorstellung von Sprech- und Bewegungsschören vorgesehen. Das Programm dieser Veranstaltung ist wie folgt festgesetzt: zwei Werke moderner Komponisten (städtisches Orchester, Leitung Generalmusikdirektor Bed), Sprech- und Bewegungsschöre der Chemnitzer Volkshühne; Werner Kling „Aufbruch des Geistes“, Bewegungsschöre der Berliner Volkshühne und Tanzgruppe Trümper-Soronenel; Vera Soronenel „Erweckung der Massen“, Sprech- und Bewegungsschöre der Berliner Volkshühne; Bruno Schönlanck „Der gespaltene Mensch“.

Der Sonntag den 26. Juni wird wiederum in der Stadthalle eine große öffentliche Kundgebung für das deutsche Kulturtheater bringen. Ansprachen werden von Oberbürgermeister Grimme (Magdeburg), Direktor Fritz Holl (Berlin), Bibliothekar Ernst Moring (Breslau), Geschäftsführer Doktor S. Kestricke (Berlin), Landtagsabgeordneter Oberstudienrat Dr. Bohner (Magdeburg) gehalten werden. Gesangsvorträge werden diese Kundgebungen einrahmen. Schließlich wird am Nachmittag sowohl wie am Abend im Stadttheater die Aufführung von „Troilus und Cressida“ wiederholt. Die Veranstaltungen in der Stadthalle werden durch Rundfunk übertragen.

In der eigentlichen Tagung wurden etwa 400 bis 500 Delegierte und Gäste aus dem Reich teilnehmen. Die Teilnahme der Massen wird am Sonntag und Sonntag in die Erscheinung treten. Es wird bestimmt damit gerechnet, daß die Mitglieder auswärtiger Volkshühnenvereine in fünf bis acht Sonderzügen nach Magdeburg kommen werden. Bestimmt werden solche fahren von Berlin, Hannover, Chemnitz, Halle. Weiterhin werden eine große Anzahl von Volkshühnenmitgliedern durch Vermittlung von Geschäftsreisenden und auch als Einzelpersonen am Sonntag und Sonntag in Magdeburg zur Besichtigung der Theater-Ausstellung und zur Teilnahme an den großen Veranstaltungen in der Stadthalle und im Stadttheater in Magdeburg weilen.

In der Theater-Ausstellung selbst ist der Verband der deutschen Volkshühnenvereine in starkem Maße beteiligt. Mit Rücksicht auf den Volkshühnentag ist größter Wert darauf gelegt, diese Ausstellung so reichhaltig wie möglich zu machen. Schon der äußere Eindruck der von Edward Suhr künstlerisch ausgestalteten großen Halle wird imponierend sein. Inmitten des hohen und schönen Raumes zeigt ein feinerer Aufbau, über dem eine 4 Meter hohe Statue aus der Hand des bekannten verstorbenen Berliner Bildhauers Meßner emporkragt, zwölf Dioramen: sie führen in plastischer Darstellung Wesen, Einrichtung und Bedeutung der Volkshühnenorganisation vor. In den langgestreckten Seitenwänden sieht man in niedrigen Vorbauten zahlreiche Bühnenmodelle: hier Bilder von Inszenierungen der Berliner Volkshühne, dort Szenen von Aufführungen der dem Verband gehörigen Wanderbühnen. Über den Modellen der Wanderbühnen geben anschauliche Tafeln erläuternde Bilder von ihrer kulturell so wichtigen Arbeit. Zwischen den Bühnenmodellen der Berliner Volkshühne sieht man auf vorzüglichem Stoff ein plastisches Modell des prächtigen Theaters, das sich die Berliner Volkshühne aus eigener Kraft zu errichten vermochte. In anderer Stelle erscheinen plastische Modelle der beiden Naturtheater, die sich erzieherische Volkshühnenvereine errichten konnten. Auch die Handpuppenspiele des Volkshühnenverbandes stellen ihre Bühne in einem Modell aus. Ein großer Korridor zeigt mit seinen Hunderten von Säulen die Verbreitung der deutschen Volkshühnenbewegung. Plastische Statuen, in die Seiten des Raumes verteilt, führen die allmähliche Entwicklung der Bewegung vor Augen. Diese plastischen Statuen werden ergänzt durch bildliche, die oben von den Wänden herabblenden. Dieses Material wird vervollständigt durch Ausstellung zahlreicher Plakate und Druckfachen, durch Zeichnungen und Aufnahmen von Geschäftsstellen und Theaterhäusern sowie durch einen besondern Stand, in dem der Volkshühnentag sein Werden und seine Werke zeigt.

Karl Wallauer erkrankt. Karl Wallauer, der am Freitag abends 8 Uhr im Grotzian-Steinweg-Saal der Stadtmission für den Verein zur Förderung der Deutschen Theaterausstellung über das Thema „Theater und Schauspieler“ sprechen sollte, ist plötzlich schwer erkrankt. An seiner Stelle wird der Präsident der Deutschen Bühnengenossenschaft Kieckel über das gleiche Thema sprechen.

Die Deutsche Demokratische Partei verabschiedet am Sonntag den 5. Mai, vormittags 11 Uhr, in der „Freundschaft“, Wallatenstraße 22, eine politische Ansprache. Das einleitende Referat hält Reichstagsabgeordneter Professor Dr. Gock. Eingeführte Gäste haben Zutritt.

Achtung, Effektmonteur und Hilfsmonteur! Am Sonntag abends den 7. Mai, abends 8 Uhr, bei Büchsefelds Brandenburger-Versammlung. (Siehe Inserat.)

S. P. D. Bezirk Friedrichstadt-Berber. Genosse Wittmann sprach in der Mitglieder-Versammlung am Montag abends über „Staatsprobleme“. Genosse Wittmann beschränkte seine Ausführungen auf rein grundlegende Betrachtungen. Er behandelte einleitend die uns am nächsten liegenden Aufgaben, erinnerte an die Tagung des Provinziallandtags, wo man leider noch ohne Erfolg bemüht war, der Zerklüftung des mitteldeutschen Wirtschaftsgebietes (Provinz Sachsen, die Länder Anhalt, Braunschweig, Thüringen) ein Ende zu machen. Im Deutschen Reich hat sich zwar die Zahl der Staaten von 26 auf 18 vermindert, jedoch gehört die Kleinstaaterei, das Produkt dynastischer Interessenswirtschaft, noch immer nicht der Vergangenheit an. Aus den einstigen Königreichen, Großherzogtümern, Herzogtümern usw. sind zwar republikanische Länder geworden, aber das Grenznetz innerhalb des Deutschen Reiches und damit die Komplexität wirtschaftlicher und verwaltungstechnischer Fragen sind geblieben. Und Deutschlands Stellung in Europa? Danzig, das Memelland, der Korridor zu Polen, Cuxen-Raum, Südtirol, Deutsch-Österreich, alles deutsche Gebiete, die aller Vernunft und Gerechtigkeit zum Trotz andern Ländern übereignet worden sind. Deutschlands Herrschaft geht über seine Grenze hinaus. Und Europa selbst? Sein Grenznetz ist verstrickt durch Jollnauern. Im Friedensvertrag von Versailles findet sich trotz allen Nachgeistes der Völkerbundesgebanke. Die rein wirtschaftlichen Fragen stehen auf der jetzt beginnenden Weltwirtschaftskonferenz zur Debatte. Der Ausgang dieser Konferenz ist noch ungewiß. Aber früher oder später wird und muß es zu den Vereinigten Staaten von Europa kommen, wo die Grenzen nur noch eine verwaltungstechnische Bedeutung haben dürfen. Genosse Wittmann schloß mit der Ermahnung, nicht nachzulassen in der Propagierung dieser Ideen, die ganz im Sinne des Sozialismus liegen und eine Etappe auf dem Wege zu ihm sind.

Gründung des Reichsverbandes der deutschen Volkshochschulen. Am Sonntag den 1. Mai fand in Weimingen die Gründung des Reichsverbandes deutscher Volkshochschulen statt, zu der 14 Landes- bzw. Landschaftsverbände Vertreter entsendet hatten. Die Beratungen, die sich über 2 Tage erstreckten, wurden vom Vizepräsidenten Dr. Hausmann, dem Vorsitzenden des Mitteldeutschen Volkshochschulverbandes, in dem die freistaatlichen Thüringen, Anhalt und Braunschweig sich mit der Provinz Sachsen zusammenschlossen haben, geleitet. Der Reichsverband bezweckt die Förderung der gemeinsamen Interessen der deutschen Volkshochschulen und wird als Spitzenorganisation den deutschen Reichsbehörden gegenüber treten. Er umfaßt durch die Landesverbände mehrere hundert Volkshochschulen. Die Gründung des Reichsverbandes ist ein Zeichen dafür, daß die deutsche Volkshochschule als wesentliches Organ im Gesamtorganismus des deutschen Bildungswesens verankert ist. Zum Vorsitzenden des Reichsverbandes wurde Regierungsrat Dr. Buchwald (Jena) gewählt und als Vortrat für die nächste Geschäftsperiode Jena bestimmt. Als Vertreter des Volkshochschulverbandes der Provinz Sachsen wurde der Leiter der Magdeburger Volkshochschule Hilberg in den Vorstand gewählt. Neben der Mitglieder-Versammlung, die das Hauptorgan des Reichsverbandes darstellt, wird ein Förderausschuß bestehen, in dem Vizepräsident Dr. Hausmann als erstes Mitglied eintritt.

Beitragsprüfung bei der Invalidenversicherung. Die Kontrollstelle der Landesversicherungsanstalt teilt mit, daß durch Reichsgesetz vom 8. April 1927 die Beiträge in der Invalidenversicherung von 27. Juni 1927 an nicht unwesentlich erhöht worden sind. Gleichzeitig ist bestimmt, daß vom 1. August 1927 an Beiträge für Zeiten vor dem 27. Juni 1927 nur noch nach den neuen Sätzen entrichtet werden dürfen. Säumige Arbeitgeber müssen deshalb nach dem 1. August 1927 für Beitragszeiten vor dem 27. Juni 1927 erheblich höhere Beiträge zahlen als bis dahin erforderlich sind.

Anfallkrankheit. Der Buchdrucker Willi P., Biernardstraße Nr. 15, kam auf seiner Arbeitsstätte am Mittwoch mittag zwischen zwei Walzen und erlitt eine schwere Quetschung des linken Unterarmes. — Das Schulfachmann Hanna K., Gartenstraße 13, brach sich in der Nähe der Herrenkruge-Chaussee am Dienstag ein Bein. Die Verunglückten fanden Aufnahme im Krankenhaus Altpfad. — Die vierjährige Gertrud Z., Wolfenbüttler Straße 29, fiel am Mittwoch beim Spielen hin und zog sich einen Bruch des rechten Unterarmes zu. — Die Witwe Emma W., Lobendorfer Straße 66, stürzte am Mittwoch vormittag beim Ziehen der Wäscheleine von der Hofgrube und zog sich einen Bruch des rechten Oberarmes zu. Die Verunglückten fanden Aufnahme im Krankenhaus Sudentburg.

Radfahrerunfall. Am Donnerstag morgen fuhr ein junger Mann per Rad mit zwei Röhren auf der Schulter die Lüneburger Straße entlang. Die Röhren legten sich etwas schräg und kamen gegen einen Baum. Dadurch kam der Radfahrer zu Fall und zog sich eine große Kopfverletzung und mehrere Hautabschürfungen zu.

Leichenfund. Auf der Chaussee Groß-Ittersleben-Weisterhagen wurde am Mittwoch abends eine fast verweste Leiche im Graben gefunden. Es handelt sich um die Leiche eines jungen Mädchens. Vorüberwacht liegt vor. Die die Leiche in den Chausseegraben gekommen ist, steht noch nicht fest.

Erledigt ist das Ausschreiben betreffend den seit 29. April aus einem hiesigen Hotel beschwundenen Reisenden Hugo Weinberg aus Hamburg. Seine Leiche ist aus der Erde bei Lohrau geborgen. — Ferner hat das Ausschreiben betreffend die aus Wien vertriebenen Gewerbeschüler Alexander Zonfaly und Ferdinand Wernhappel seine Erledigung gefunden.

Kontoreinbruch. In der Nacht zum 4. Mai wurden aus einem Kontor im Fürstenerfer gestohlen: ein Herrenüberzieher, schwarz mit Samtkragen, auf Taille gearbeitet; ein fast neuer Anzug; drei Handtücher, gez. G. R.; ein neuer Hosen, ein neuer Stiefel und 10 Mark Wechselgeld. Sachdienliche Angaben erbittet der Polizeipräsident, Kriminaldirektion, Dienststelle CB 4, Zimmer 217, 259 oder 280 im Polizeipräsidium.

Vermißt wird seit dem 29. April der landwirtschaftliche Arbeiter Friedrich Wicker, am 17. Mai 1881 in Hohenleben, Kreis Helmstedt, geboren, hier Freier Nr. 40 wohnhaft gewesen. Er ist mittelgroß, untersehl, hat Glatze, dunkeln, gestutzten Schnurrbart, hohe Stirn, hellblaue Augen, vollständige Zähne, geht in gebückter Haltung und stottert. Er trug braune Mütze, braunes Jackett, braune gestricke Hose, neue graue Strümpfe, graue Unterhose, leinwand blaue gestreifte Hemd, blaue Monteurjacke und Schäftstiefel. Mitteilungen über den Verbleib des Vermißten erbittet der Polizeipräsident, Kriminaldirektion, Zimmer Nr. 265.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Reichsartikel Republik, Ortsverein Magdeburg. Abfahrt nach Schöneberg zum Reichsfest am Sonntag den 8. Mai, vormittags 7.40 Uhr, ab Hauptbahnhof. — Abreisgelder für Altpfad-Friedrichstadt bis auf weiteres Sonntags von 10 bis 12 Uhr.

Abteilung Altpfad. Am Freitag den 6. Mai, abends 8 Uhr, im „Willemsplatz“ Volksversammlung verbunden mit der Uebergabe des Reichsbanners an die Wehrsportler Familienangehörige willkommen. Die Abteilung tritt 7.30 Uhr auf dem Reichsmarkt auf.

Abteilung Alte Reichstadt. Alle Kameraden die im Besitz eines Fahnen sind müssen unbedingt an der Demonstration in GutsMuths am Sonntag den 8. Mai teilnehmen. Abfahrt hierzu 12 Uhr Sieversplatz, Rückkehr gegen 7 Uhr.

Abteilung Alte Reichstadt, 2. Abteilung. Die Versammlung der 2. Abteilung findet nunmehr bestimmt am Freitag den 27. Mai statt. **Achtung, Jugendleiter!** Sonntag den 8. Mai Spielverbot für sämtliche Handballmannschaften. Nachmittags 3 Uhr Start zum Frühjahrs-Geländelauf ab Post V. Willemsplatz. Starter Kamerad Lange. Technischer Leiter Kamerad Döhne (Sudentburg). Vor dem Start photographische Aufnahme. Alles ersuchen.

Abteilung Altpfad. Freitag den 6. Mai, abends 7 Uhr, Auftreten auf dem Reichsmarkt zur Volksversammlung.

Abteilung Neue Reichstadt. Achtung! Radfahrer am Sonntag den 7. Mai, abends 6 Uhr, am „Wintergarten“ Auftreten zur Fahrt nach Neugattersleben. Lampen mitbringen. Für Quartiere ist gesorgt.

Abteilung Willemsplatz. Am Sonntag den 8. Mai findet im „Hohen-Gartenpark“ die Theateraufführung „Das Glücksmädel“ statt. Anschließender Ball. Die Kameraden der anderen Abteilungen sind herzlich eingeladen. Saalöffnung 3 Uhr. Eintritt 60 Pf.

Rundfunkprogramme

Leipzig — Dresden
Freitag, 6. Mai, 4.30: Leipzig, Funfroh. ● **6.05:** Aus neuen Büchern. ● **7:** Staatsanwalt Tanzmann: „Das Gesetz zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten“. ● **7.30:** Musikdirektor Smigelski: „Das Madonnenbild in der Musik“. ● **8.15:** Orchesterkonzert. Dir. Hilmar Weber. Solist: Ed. Blumer (Klavier). ● **9.00:** Bach: „D-Dur“. Mozart: Klavierkonzert (D-Dur). ● **9.30:** Beethoven: Ballettmusik aus „Geschöpfe des Prometheus“. — Schumann: Introduction und Allegro für Klavier und Orgel. (G-Dur). — Raff: 3. Sinfonie. ● **10.15:** Tanzmusik.

Berlin — Königs-Winterhagen — Stettin

Freitag, 6. Mai, 3.30: Selene Braun: Das Herz für die Not. ● **4:** Dr. Rabner: Schulfächer als Erwerbsquelle. ● **4.30:** Schmidt von Wernuchen, sein Leben und seine Werke. ● **5:** Dr. Becces Kammer-Orch. ● **6.20:** C. Koppel: Der Stand der deutschen Fußballmeisterschaft. ● **6.45:** Prof. Dr. Ebermann: Das künftige deutsche Strafgesetzbuch. ● **7.15:** Inhaltsangabe zu der Ueberfr. aus der Stadt. Oper. ● **7.30:** Uebert. „Freischütz“, Oper von Weber. — Danach: Musik. Lindemann: Liedchen-Maria. — Suppe: Du, Floite Bürche. — Griml: Schatz, was ich von Dir geträumt hab“, Walzerlied. — Strauß: Dinesen-Lied aus Lesefina. (Eva Fredrl, Sopran). — Sommerfeld: Madella. Verolone-fox. — Krome: Heimatslänge, Potp. — Wäger: Tanzlied aus Ich hab dich lieb (Fredrl). — Wäger: Alle Vögel sind schon da. — Ziehrer: Nachtschwärmer. — Strauß: Tic-Tac, Galopp.

Hamburg — Hannover — Bremen

Freitag, 6. Mai, 12.20: Dr. Brehmer: Einf. in die musikal. Formen an der Hand folgender Werke: Joh. Seb. Bach, Klavierbüchlein für Anna Magdalena Bach. ● **2.05:** Bremen (alle Morgenländer): Konzert. ● **2.45:** Bremen, Hannover: Delmenhorster Ferialmarkt-Bericht. ● **4.15:** Hannover, Hamburg, Bremen: Goethe-Balladen-gespr. von Carl Schmidt. Wita: W. Cranen (Klavier). ● **4.15:** nur Kiel: Konzert. ● **5:** Hamburg (alle Morgenländer): Konzert aus Hamburg. ● **6:** Hamburg, Kiel, Hannover; ● **6.15:** Bremen: Die lachende Funturburg. ● **6.50:** Hamburg (alle Morgenländer): Dr. Gerdes: Bilder aus der deutschen Theatergeschichte. „Johann Nestron“. ● **7.25:** Hamburg (alle Morgenländer): Ueberr. aus dem Stadttheater: „Die tote Stadt“, Oper in drei Akten. Musik von E. W. Korngold. Besetzung wird bekanntgegeben. — Anstl.: Hamburg, Bremen, Kiel: Konzert aus Bremen; Hannover: Konzert aus Hannover.

Der Erfolg unserer

Wir bieten Ausergewöhnliches!

Werbe-Tage

Auf Kredit ohne Aufschlag

Jeder Käufer erhält eine Kino-Eintrittskarte gratis!

Franz Meißner

Schwibbogen Nr. 5

veranlaßt uns nochmals, große Posten Ware bereitzustellen

Ein Posten Anzüge	19.50
Ein Posten Anzüge	28.00
Ein Posten Anzüge	39.50
Ein Posten Anzüge	48.00
Ein Posten Anzüge	58.00
Ein Posten Anzüge	68.00

Trotz dieser billigen Preise Teilzahlung 1/4 Anzahlung, Rest innerhalb 4 Monaten.

Preussischer Landtag

In der Mittwochsitzung des Preussischen Landtags beantragte zunächst Abg. Bredt (Komm.) einen kommunikativen Antrag auf Aufhebung der Polizeimaßnahmen des Berliner Polizeipräsidenten anlässlich des Stahlhelmtages am 8. Mai auf die Tagesordnung zu setzen.

Hierauf tritt das Haus in die Tagesordnung ein und überweist einen sozialdemokratischen Antrag, die Oberbergsicherungsämter in Preußen anzuschließen, mit aller Beschleunigung die Ortsämter den verteuerten Lebenshaltungskosten entsprechend angemessen zu erhöhen.

Abg. Jacob (Soz.):

Die Nationalisierung der bergbaulichen Betriebe hat sich zu Ungunsten der Bergarbeiter ausgewirkt. Die hier kritisierte Wenigerförderung an Kohle ist nur scheinbar. Man läßt dabei außer acht, daß 50 000 Bergarbeiter entlassen wurden und trotzdem 1926 ziemlich die gleiche Menge Kohlen im Ruhrbergbau wie 1913 gefördert wurden.

29 322 Bergleute tödlich verunglückt;

also im Jahresdurchschnitt 1725. Würde man ihre Särge aneinanderreihen, würde sich eine Länge von 58,6 Kilometer ergeben! (Bewegung im ganzen Hause.)

Um diese Tatsachen abzuschwächen, operiert das Unternehmertum mit wissentlich falschen Angaben. Danach soll ein Teil der Unfälle nicht im Betrieb, sondern auf dem Wege von und zur Arbeitsstelle passiert sein. Wenn die Unternehmer für den Berliner Stahlhelmtag pro Mann 50 Mark zahlen, so sollten sie besser die nur für 10 000 Mann berechnete Summe von 500 000 Mark den Knappschaftskassen zur Unterstützung der verunglückten Bergarbeiter zuführen.

Ganz offensichtlich sind die Bestrebungen, die Erwerbslosenunterstützung abzuhauen. Im Hintergrund lauert dabei die Absicht, durch die Konkurrenz eines so geschaffenen Lumpenproletariats die schon zu niedrigeren Löhnen noch weiter herabzudrücken. Wir werden diese Absichten zu durchkreuzen wissen.

Die Fachlammern lehnen wir ab. Den Bestrebungen, in bergmännischen Berufsschulen Religionsunterricht zu erteilen, setzen wir Widerstand entgegen.

Der alte Staat hat sie brutal unterdrückt, die bestehenden Klassen ihre Verpflichtungen in keiner Weise erfüllt. Darum werden jetzt die obersteinsten Bergarbeiter Spielball aller möglichen Volksbegleiter. Den Forderungen des Bergbaues muß auch im Etat bessere Berücksichtigung zuteil werden.

Abg. Kramer (Medlinghausen, D. Vp.): Der Handelsminister müßte, weil sonst der deutsche Bergbau zugrunde geht, den Dawesplan entschieden bekämpfen.

Abg. Abel (Komm.) kritisiert den Gewinn der „Preußag“, der auf Kosten der Arbeiter erzielt sei.

Abg. Gours (Dem.) tritt für die Berücksichtigung des Handwerks bei Vergebung der Aufträge im Staatsbergbau ein.

Abg. Schwert (Oberhausen, Wirtschaftspartei): Das Ueberwachungsamt kann im Interesse der Arbeiter selbst nicht abgeschafft werden.

Abg. Oster (Soz.):

Im Gegensatz zum Handelsminister halten wir das Reichsberggesetz für notwendig, weil im Gruben sicherheitswesen heute noch alles genau so reformbedürftig wie unter dem alten Regime ist. Mit der Praxis in den Bergberämtern haben wir keine günstigen Erfahrungen gemacht.

Grubenunglücke an, nach denen es der Staatsanwaltschaft nicht möglich war, die wirklich Schuldigen zu ermitteln.

Das preussische Berggesetz von 1885 ist in vielen Teilen überholt, wie bei den Bestimmungen über den Gesundheitsbeirat. Die Gewerbeärzte müssen als die Berufsleute hinzugezogen werden.

Nach kurzer, unwesentlicher Debatte schließt die allgemeine Aussprache. In der Einzelberatung fordert Abg. Dr. v. Waldthausen (Dt.-natl.) die Aufhebung der Regalabgaben im Bergbau.

Abg. Oster (Soz.):

Die alten Regalabgaben, die der Bergbau an den Grundeigentümer zu zahlen hat, belasten den Staat mit jährlich einer halben Million, bringen aber dem Staat 1,7 Millionen jährlich ein. Trotzdem sind wir für restlose Aufhebung der Regalabgaben, die ein Ueberbleibsel aus vergangener Zeit sind.

Handelsminister Dr. Schreiber: Das Reichsgericht hat jüngst im Prozeß der Harpener Bergwerks-Gesellschaft gegen den Fiskus entschieden, daß unsere Regalabgabenforderungen zu Recht bestehen.

Der Etat der Bergbauverwaltung wird im Einzelnen bewilligt. Nächste Sitzung: Donnerstag 12 Uhr: Etat der Süßwasserverwaltung.

Aus der Wirtschaft

Kurzarbeit der Stollwerck-W.G.

Die Firma Gebrüder Stollwerck-W.G. in Köln hat jetzt obwohl die Arbeiterzahl gegenüber dem Vorjahr um rund 1200 Mann verringert wurde, ihren Betrieb noch weiter dadurch eingeschränkt, daß ab 2. Mai nur noch 5 Tage in der Woche gearbeitet wird.

Der starke Rückgang der Produktion wird auf die geschwächte Kaufkraft der Konsumenten sowie auf die gewaltige Preissteigerung auf dem Roh-Kaolao- und Zuckermarkt zurückgeführt.

Die Firma hofft, in etwa 2 Monaten mit den Weihnachtsaufträgen beginnen zu können. Sie dürfte dann versuchen, durch Ueberstundenwirtschaft den Profit und damit auch den entgangenen Verdienst für sich wieder herauszuholen.

Bei flottem Geschäftsgang

Auf Grund der beim Deutschen Textilarbeiterverband eingegangenen Berichte über die Geschäftslage der Textilindustrie läßt sich eine weitere Ausdehnung der Hochkonjunktur feststellen. Das gilt besonders für die Baumwollspinnereien, die für die nächsten 5 bis 6 Monate ausverkauft sind.

In der Rammingarnspinnerei melden von 25 Betrieben 21 eine außerordentlich starke Beschäftigung. Auch in den Wollstreichgarnspinnereien hat sich die Geschäftslage wesentlich gebessert.

In der Juteindustrie waren im März 85,1 Prozent der Feinspinneln und 78,1 Prozent der Webstühle in Betrieb.

In der Juteindustrie noch stillgelegt, hängt das sicherlich nicht von der Geschäftslage ab, sondern von der Preispolitik des Jutekongerns, die an dieser Stelle des öftern genügend gekennzeichnet worden ist.

In der Seidenindustrie hat sich die Belegung durchgesetzt, so daß in Krefeld und Elberfeld Aufträge für 2 bis 6 Monate vorliegen. Gute Beschäftigung weisen auch die Kunstseidenindustrie und die Wirkerei, weiter auch die Stricker- und die Trikotagenindustrie auf.

Das zweite Leben

Eine Erzählung von Ernst Zahn.

(31. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Magnus wunderte sich, sie außer Bett zu finden, aber die Verta flüsterte: Sie kann schon lange nicht mehr liegen, sie findet den Atem nicht.

Magnus setzte sich ans Fenster. So konnte er die Schwester betrachten.

Und so betrachtete die Verta ihn. Er war älter geworden, dachte sie; aber es kam ihr vor, als seien sie gar nicht getrennt gewesen. Es tat ihr wohl, ihn so vor sich zu sehen. Es war ihr, als sei gar keine Zeit seit ihrer vertrauten Freundschaft vergangen.

Über Magnus sah nur die Schwester an. Ihre Lider bedeckten die Augen. Sie zuckten, während Glise mühsam atmete. Die Stirn fuhr manchmal über der Nase hübschig zusammen; Glises Schlaf war so unruhig wie ihr Atem schwer. Gesicht und Hände hatten eine gelbe, fahlige Gant.

„Jungfer Im Ebnel,“ sprach die Verta, die auf der Wacht war, sie an.

Da fiel Glises Blick auf den Bruder. Sie schluckte, zog die Hand über die Stuhllehne und sperkte die Augen groß auf.

„So,“ sagte sie. Vielleicht meinte sie viel damit. Es blieb lange das einzige Wort. Aber die strenge Oberlippe legte sich nun so fest mit der untern zusammen, daß sie ein hohles Schälchen bildete.

„Wie geht es Dir?“ fragte Magnus. Sie schaute ihm und fremd einander gegenüber.

Aber Magnus hatte gern der Kranken Hand genommen, ihr hinderte nur das alte Widerstreben, mehr von ihr zu fordern, als sie ihm zubilligte.

Die Verta bedeutete ihm, daß sie nach oben gehen wolle, und entfernte sich.

Es war juchendbar still, als sie hinaus war. Nur der heftige, rauchweise Atem Glises durchbrach das Schweigen.

„Ich sterbe,“ sprach sie dann. Magnus machte eine Bewegung, wie um ihr zu widersprechen.

„Ja ja, ich sterbe,“ beharrte sie in eigentümlichem Tone. Dann drehte sie den Kopf, konnte aber nicht über die Rippen hinauskönnen.

Magnus nickte. Er stand auf. Vielleicht, so meinte er, müßte er ihr etwas helfen, aber sie wies ihn unwirksam auf seinen Stuhl zurück.

„Deine Frau ist Dir durchgegangen,“ fuhr sie fort. „Du bist jetzt wieder allein.“

Vielleicht war es eine Frage, vielleicht auch nur eine ihr zur Genugtuung gereichende Feststellung.

Dennoch bewegte ihr Steden Magnus seltsam und löste in seinem Innern eine Weichheit aus.

„Wir sind jetzt wieder beide allein,“ sagte sie das merkwürdige Gespräch weiter, zu dem sie allein die Sätze wie trockne, hölzernen Grenzpfähle hinplante.

„Wie vorher.“

Magnus senkte den Kopf. Das traf ihn wie Vorwurf. Er war schuld an ihrer Einsamkeit. Er hatte es nie so wie jetzt empfunden, daß sie sie fühlte. Eine fast schauerliche Gier nach etwas, was ihr lebenslang verjagt geblieben war, sprach jetzt aus ihr.

„Und doch haben wir einander nichts gegeben,“ sprach sie weiter. Sie rechnete wohl mit sich selber so gut wie mit ihm ab; aber über ihre Jüge zuckten Groll, Haß, Bitterkeit wie Witsche, die einander folgten.

Auf einmal schien sie zu erschrecken. Sie fuhr mit beiden Händen nach dem Hals. Einer ihrer Gesichtsanfälle befiel sie.

Magnus trat zu ihr. Sie wachte nach dem Fenster, und er verstand, daß er es öffnen sollte. Er riß beide Flügel auf und trat zu ihr zurück.

Sie rang nach Luft. Ihr ganzer Körper wurde von einem Reußen erschütteret.

fluß der Konjunktur Doppelschichten eingelegt werden. In den Spitzenbereichen wird teilweise in drei Schichten gearbeitet. Daneben macht sich schlimmste Untreue in den Betrieben breit.

Es fehlt nun an Facharbeitern. Deshalb ist man dazu übergegangen, Arbeiter aus Wirtschaftszweigen mit schlechter Konjunktur anzulernen.

Dabei ist die Textilindustrie durchaus in der Lage, auskömmliche Löhne zu zahlen. 1926 war für sie sicherlich kein rosiges Geschäftsjahr.

Es ist eine bekannte Tatsache, daß die Gewinn- und Verlustrechnungen der deutschen Erwerbsgesellschaften gerade für das Jahr 1926 dem Publikum blauen Dunst vormachen.

Die angegebenen Gewinne entsprechen den tatsächlichen Gewinnen nicht. Diese treten in den Gewinn- und Verlustrechnungen nicht voll in Erscheinung und werden dazu benutzt, stille Reserven zu bilden.

Dem Unternehmertum wird es so leichter, bei Preissteigerungen und Lohnverhandlungen einen behaupteten „Notstand“ glaubhaft zu machen.

Eine Illustration zu dem Gesagten hat am Dienstag die Generalversammlung der Gesellschaft für elektrische Unternehmungen in Berlin, kurz Gesel für genannt.

Die Generalversammlung hatte sich unter Führung des Bankhauses Gumpel (Hannover) eine Opposition aufgelassen, die die Frage stellte, wie hoch die unter den Effekten in der Bilanz mit 43,7 Millionen Mark aufgeführten Posten sich heute stellen würden.

Die Gesellschaft für elektrische Unternehmungen hat am Dienstag die Generalversammlung der Gesellschaft für elektrische Unternehmungen in Berlin, kurz Gesel für genannt.

Die Generalversammlung hatte sich unter Führung des Bankhauses Gumpel (Hannover) eine Opposition aufgelassen, die die Frage stellte, wie hoch die unter den Effekten in der Bilanz mit 43,7 Millionen Mark aufgeführten Posten sich heute stellen würden.

Die Gesellschaft für elektrische Unternehmungen hat am Dienstag die Generalversammlung der Gesellschaft für elektrische Unternehmungen in Berlin, kurz Gesel für genannt.

Die Generalversammlung hatte sich unter Führung des Bankhauses Gumpel (Hannover) eine Opposition aufgelassen, die die Frage stellte, wie hoch die unter den Effekten in der Bilanz mit 43,7 Millionen Mark aufgeführten Posten sich heute stellen würden.

Die Gesellschaft für elektrische Unternehmungen hat am Dienstag die Generalversammlung der Gesellschaft für elektrische Unternehmungen in Berlin, kurz Gesel für genannt.

Die Generalversammlung hatte sich unter Führung des Bankhauses Gumpel (Hannover) eine Opposition aufgelassen, die die Frage stellte, wie hoch die unter den Effekten in der Bilanz mit 43,7 Millionen Mark aufgeführten Posten sich heute stellen würden.

Die Gesellschaft für elektrische Unternehmungen hat am Dienstag die Generalversammlung der Gesellschaft für elektrische Unternehmungen in Berlin, kurz Gesel für genannt.

Die Generalversammlung hatte sich unter Führung des Bankhauses Gumpel (Hannover) eine Opposition aufgelassen, die die Frage stellte, wie hoch die unter den Effekten in der Bilanz mit 43,7 Millionen Mark aufgeführten Posten sich heute stellen würden.

Die Gesellschaft für elektrische Unternehmungen hat am Dienstag die Generalversammlung der Gesellschaft für elektrische Unternehmungen in Berlin, kurz Gesel für genannt.

Die Generalversammlung hatte sich unter Führung des Bankhauses Gumpel (Hannover) eine Opposition aufgelassen, die die Frage stellte, wie hoch die unter den Effekten in der Bilanz mit 43,7 Millionen Mark aufgeführten Posten sich heute stellen würden.

Die Gesellschaft für elektrische Unternehmungen hat am Dienstag die Generalversammlung der Gesellschaft für elektrische Unternehmungen in Berlin, kurz Gesel für genannt.

Die Generalversammlung hatte sich unter Führung des Bankhauses Gumpel (Hannover) eine Opposition aufgelassen, die die Frage stellte, wie hoch die unter den Effekten in der Bilanz mit 43,7 Millionen Mark aufgeführten Posten sich heute stellen würden.

Die Gesellschaft für elektrische Unternehmungen hat am Dienstag die Generalversammlung der Gesellschaft für elektrische Unternehmungen in Berlin, kurz Gesel für genannt.

Die Generalversammlung hatte sich unter Führung des Bankhauses Gumpel (Hannover) eine Opposition aufgelassen, die die Frage stellte, wie hoch die unter den Effekten in der Bilanz mit 43,7 Millionen Mark aufgeführten Posten sich heute stellen würden.

Die Gesellschaft für elektrische Unternehmungen hat am Dienstag die Generalversammlung der Gesellschaft für elektrische Unternehmungen in Berlin, kurz Gesel für genannt.

Die Generalversammlung hatte sich unter Führung des Bankhauses Gumpel (Hannover) eine Opposition aufgelassen, die die Frage stellte, wie hoch die unter den Effekten in der Bilanz mit 43,7 Millionen Mark aufgeführten Posten sich heute stellen würden.

Die Gesellschaft für elektrische Unternehmungen hat am Dienstag die Generalversammlung der Gesellschaft für elektrische Unternehmungen in Berlin, kurz Gesel für genannt.

Die Generalversammlung hatte sich unter Führung des Bankhauses Gumpel (Hannover) eine Opposition aufgelassen, die die Frage stellte, wie hoch die unter den Effekten in der Bilanz mit 43,7 Millionen Mark aufgeführten Posten sich heute stellen würden.

Die Gesellschaft für elektrische Unternehmungen hat am Dienstag die Generalversammlung der Gesellschaft für elektrische Unternehmungen in Berlin, kurz Gesel für genannt.

Die Generalversammlung hatte sich unter Führung des Bankhauses Gumpel (Hannover) eine Opposition aufgelassen, die die Frage stellte, wie hoch die unter den Effekten in der Bilanz mit 43,7 Millionen Mark aufgeführten Posten sich heute stellen würden.

Die Gesellschaft für elektrische Unternehmungen hat am Dienstag die Generalversammlung der Gesellschaft für elektrische Unternehmungen in Berlin, kurz Gesel für genannt.

Die Generalversammlung hatte sich unter Führung des Bankhauses Gumpel (Hannover) eine Opposition aufgelassen, die die Frage stellte, wie hoch die unter den Effekten in der Bilanz mit 43,7 Millionen Mark aufgeführten Posten sich heute stellen würden.

Die Gesellschaft für elektrische Unternehmungen hat am Dienstag die Generalversammlung der Gesellschaft für elektrische Unternehmungen in Berlin, kurz Gesel für genannt.

Die Generalversammlung hatte sich unter Führung des Bankhauses Gumpel (Hannover) eine Opposition aufgelassen, die die Frage stellte, wie hoch die unter den Effekten in der Bilanz mit 43,7 Millionen Mark aufgeführten Posten sich heute stellen würden.

Die Gesellschaft für elektrische Unternehmungen hat am Dienstag die Generalversammlung der Gesellschaft für elektrische Unternehmungen in Berlin, kurz Gesel für genannt.

Die Generalversammlung hatte sich unter Führung des Bankhauses Gumpel (Hannover) eine Opposition aufgelassen, die die Frage stellte, wie hoch die unter den Effekten in der Bilanz mit 43,7 Millionen Mark aufgeführten Posten sich heute stellen würden.

Die Gesellschaft für elektrische Unternehmungen hat am Dienstag die Generalversammlung der Gesellschaft für elektrische Unternehmungen in Berlin, kurz Gesel für genannt.

Die Generalversammlung hatte sich unter Führung des Bankhauses Gumpel (Hannover) eine Opposition aufgelassen, die die Frage stellte, wie hoch die unter den Effekten in der Bilanz mit 43,7 Millionen Mark aufgeführten Posten sich heute stellen würden.

Die Gesellschaft für elektrische Unternehmungen hat am Dienstag die Generalversammlung der Gesellschaft für elektrische Unternehmungen in Berlin, kurz Gesel für genannt.

Die Generalversammlung hatte sich unter Führung des Bankhauses Gumpel (Hannover) eine Opposition aufgelassen, die die Frage stellte, wie hoch die unter den Effekten in der Bilanz mit 43,7 Millionen Mark aufgeführten Posten sich heute stellen würden.

Die Gesellschaft für elektrische Unternehmungen hat am Dienstag die Generalversammlung der Gesellschaft für elektrische Unternehmungen in Berlin, kurz Gesel für genannt.

Warum trinken Sie keinen Starke-Kaffee?
Kauft noch heute:
Kutschersstr. 1, Johannsburg 7a sowie bei
E. Frahm, Bahnhofstr. 4, Kölnr Straße 18, Große Dörsdorfer Straße 228

Kinderwagen
Riesenslager
Billigste Preise! Beste Fabrikate!
Wilhelm Oehlmann
Tischlerbrücke 6/7
Teilzahlung! Teilzahlung!

Kranke, verzagt nicht!
Für jede Krankheit ist ein Kraut gewachsen!
Wer gesund werden und lange leben will,
verlange gratis und franko mein Buch:
„Jeder sein eigener Krüuterarzt“

Kloster-Drogerie
Magdeburg, Goldschmiedebrücke Nr. 3/4

Kriegsopfer! Organisiert euch im Reichsbund der Kriegsbeschädigten und Kriegserhinterbliebenen!
Anmeldungen an die Geschäftsstelle Magdeburg, Alte Ulrichstraße 18, II.

Ihr Einkaufshaus ist
Julius Cohn
Stendal - Hallstr. 4

Trinkfertige Bowlen!!!
Ananas - Aprikose - Apfelsine
Blutorange, Erdbeere, Himbeere
Johannisbeere, Kirsche, Pfirsich
Sellerie - Waldmeister - Zitronen
Originalflasche **85 Pfennig**
3/10 Liter

Fruchtwein-Dietrich
Grünearmstr. 5 Fernruf 4100

Gewerkschaftsbewegung

Justiz gegen Streik
Die 1. Zivilkammer des Landgerichts Leipzig hat, wie wir schon gestern mitteilten, der Fikale des Deutschen Textilarbeiter-Verbandes in Leipzig auf Antrag der Sächsischen Wollgarufabrik unter Androhung einer Geldstrafe von unbestimmter Höhe oder einer Haftstrafe bis zu 6 Monaten für den verantwortlichen Gewerkschaftssekretär verboten, den seit dem 25. April bei der Firma Tittel u. Krüger bestehenden Streik in irgendeiner Weise weiter zu unterstützen.
Nichtig begründet das Landgericht seinen Beschluss damit, daß es sich bei dem Streik um eine unerlaubte Maßnahme handle, weil Tarifbruch vorliege, der vom Deutschen Textilarbeiter-Verband nicht unterstützt werden dürfe. In Wirklichkeit aber handelt es sich um einen Sympathiestreik, denn die Firma Tittel u. Krüger gehört zum Konzern der Norddeutschen Wollkammerei und Kaunigarspinnerei. In einzelnen Betrieben dieses Konzerns wird bereits gestreikt, weil sie sich den Tarifbestimmungen entziehen. Die Arbeiter der Firma Tittel u. Krüger glauben deshalb mit Recht, keine Streikarbeit für die betroffenen auswärtigen Konzernfirmen ausführen zu brauchen.
Der Deutsche Textilarbeiter-Verband hat gegen den Beschluss des Leipziger Landgerichts sofort Beschwerde eingelegt. Ist in dem neuen Verfahren die Vermunft und das Recht maßgebend, dann kann sein Ausgang nicht zweifelhaft sein.

Unternehmer und Betriebskrankenkassen

Ein Rundschreiben, das ein Unternehmervertreter im Vorstand des Landesfachverbandes der sächsischen Betriebskrankenkassen an die Herren Arbeitgeber verfaßt hat, gibt interessante Aufschlüsse über die Einstellung der Unternehmer zu den Betriebskrankenkassen. Den Unternehmern wird hier „angesichts der dauernden Unterminierung des Betriebskrankenkassenwesens seitens der gewerkschaftlichen Agitation“ eine engere Fühlungnahme mit dem Landesfachverband der Betriebskrankenkassen empfohlen und anheimgegeben, sich die Sache auch etwas kosten zu lassen, indem sie den Jahresbeitrag von 50 auf 500 Mark erhöhen und die Beitragszahlung von 450 Mark aus dem Propagandafonds entnehmen.
Die Vertreter der Versicherer im Vorstand des Landesfachverbandes werden den Unternehmern als „fast durchgängig gewerkschaftlich eingestellte Versicherungsvertreter“ demagogiert, die es als Gegner des Betriebskrankenkassenwesens zu bezeichnen gelte. Falls das nicht gelinge, müßten die Verbandorganisationen wieder als „reine Arbeitgebervereinigungen“ aufgezogen werden.
Das Rundschreiben, das die Interaktion eines F. G. Wölkner trägt, ist eine heftige Mahnung an die Versicherungsvertreter in den Betriebskrankenkassen und an die Gewerkschaften, alles zu tun, um ihren Einfluß nicht zurückbringen zu lassen. Der wichtigste Propaganda der Unternehmer muß ein entschiedener Widerstand der Arbeitnehmer entgegengesetzt werden. Solange Betriebskrankenkassen bestehen, darf der Kampf um den Einfluß der Versicherer auf ihre Führung nicht nachlassen.

Beamten-Internationale

Die Beamten-Internationale wendet sich mit einem heißen Protest gegen das englische Antigerichtswesen, vor allem gegen den § 5 der Vorlage. Würde dieser Paragraph angenommen, dann wäre es den britischen Beamten unmöglich gemacht, mit anderen britischen Arbeitnehmern und mit den Beamten des Auslandes zur Verbesserung ihrer materiellen Lage zusammenzuarbeiten. Der Protest der Beamten-Internationale geht an den F. G. A. in Amsterdam und an die englische Regierung.
An der Beamten-Gewerkschaftsbewegung hat sich in den letzten Jahren viel geändert. Von großer Bedeutung ist, daß die französische Körperarbeit sich jetzt der französischen Gewerkschaftszentrale wieder angegeschlossen hat. Wenn jemals, dann ist nach der Auffassung des internationalen Sekretärs der Beamten-Internationale Nordhoff jetzt die Stunde für die Fühlungnahme mit dem F. G. A. gekommen. Die völkerverständliche Internationale habe die Unterstützung des Völkerbundes und ihr Vorhaben sei eine Zusammenarbeit mit der Beamten-Internationale nicht abgeneigt zu sein. Auf einer gemeinsamen Konferenz zwischen der Beamten- und der Internationalen-Internationale werde die Frage geprüft werden, ob der Kampf beider Körperschaften in gleicher Richtung gehen kann.
Auf dem im September stattfindenden Nürnberger Kongreß der Beamten- und Lehrer-Internationale wird ein Vertreter der Internationalen Arbeitsschritte die Bedeutung des Amtes den Beamten darlegen. Ferner soll im Mittelpunkt der Erörterungen die internationale Kampfbewegung der Beamten stehen. Die Verhandlung wird sich auf dem Nürnberger Kongreß offiziell beziehen lassen.
Ebenfalls im September findet in San Antonio der große amerikanische Beamtenkongreß statt. Der aller Voraussicht nach den Einfluß an die Beamten-Internationale befristeten wird.

Streikbewegung in Lettland

Straßenbahnerstreik in Leipzig. Am Mittwoch sind hier etwa 1200 Werkstättenarbeiter der Leipziger Straßenbahn wegen Lohnforderungen in den Streik getreten, da von den Unternehmern nur eine Stundenlohngulage von 8 Pfennig bewilligt werden soll. Gefordert wird dagegen für gekerkerte Arbeiter in der Spitze 1 Mark, für angelegente Arbeiter 95 Pfennig und für ungelegente Arbeiter 90 Pfennig pro Stunde.
Schiedsspruch für den sächsischen Steinkohlenbergbau. Am Mittwoch wurde im sächsischen Arbeitsministerium ein Schiedsspruch für den sächsischen Steinkohlenbergbau gefällt, der die Grundlöhne ab 1. Mai für Untertagearbeiter um 6 Prozent, für Obererarbeiter um 4 Prozent erhöht. Die Unternehmer haben den Schiedsspruch abgelehnt, worauf die Arbeitnehmer sofort die Verbindlichkeitsklärung beantragt haben.
Wachsende Mitgliederzahl. Der Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter zählte am 1. April 1927 218 641 Mitglieder, darunter 181 167 männliche und 32 474 weibliche Mitglieder. Der Mitgliederstand am 1. März betrug 211 224.
Streikbewegung in Lettland. In Lettland droht, wie uns aus Riga berichtet wird, ein Streik der Staatsbeamten. Eine Abordnung des Verbandes lettlandischer Staatsbeamter sowie der Eisenbahner und der Angestellten von Post und Telegraphie ist beim Finanzminister vorstellig geworden und hat die Forderung unterbreitet, das bisherige Mindestgehalt von 60 auf 100 Lat zu erhöhen. Für den Fall der Nichtbewilligung dieser Forderung wollen die Verbände der Beamten und Angestellten in den Streik treten.

Kleine Chronik

Ein Stabsarzt als Giftmörder.

Vor einigen Wochen starb im Haag ein 43jähriger Intendanten-Hauptmann. Gerüchte, die wissen wollten, daß dieser Tod nicht auf eine natürliche Ursache zurückzuführen, sondern Folge eines Eingriffs des den Hauptmann behandelnden Arztes sei, veranlaßten die Polizei, die Verbrennung des Toten zu verbieten und eine gerichtliche Untersuchung vornehmen zu lassen. Bei dieser ergab sich, daß der Hauptmann in der Tat durch zwei Injektionen von Zyanalkali getötet worden war. Der verhaftete Arzt gestand, daß er, als er bei dem Hauptmann war, in eine Dose Salzwasser, welche die Frau des Hauptmanns diesem, der sich nicht wohl fühlte, brachte, Stipolamin gegeben hatte; diese Dosis hatte den Hauptmann in Aufregungszustände versetzt; der Stabsarzt, der sich inzwischen nach Hause begeben hatte, wurde von der Hauptmanns-Frau zurückgerufen, weil sie er bereits einen Kollegen bei dem Kranken anrief. Aus Angst, daß seine Tat ans Licht kommen werde, entflohen er sich, als sein Kollege wieder fort war, den Hauptmann zu töten, und tat dies durch zwei Zyanalkali-Injektionen in seine Unterarme, die den sofortigen Tod des Hauptmanns zur Folge hatten. Die Ursache der Tat ist darin zu suchen, daß der Stabsarzt die Hauptmanns-Frau, die er seit Jahren kannte, heiraten wollte, daß dem Plane vor allem aber dadurch Schwierigkeiten erwuchsen, daß weder der Hauptmann noch dessen Frau sich bei einer Scheidung von ihrem Kinde trennen wollten. Der Arzt wollte nun durch die Anwendung von Stipolamin den Hauptmann in eine Tri-Verleibung versetzen und ihn während dieser im Schlafzustand unterzeichnen lassen, daß er einer Scheidung zustimme. Die Dosis Stipolamin aber war zu groß gewesen und hatte dadurch die Aufregungszustände herbeigeführt, die dann den Arzt zu seinem weiteren Schritte, von welchem die Hauptmanns-Frau ebensowenig wie von dem ersten wollte, trieben.

Weiteres Urteil des Mississippi.

Nördlich von Sidney, bei Dawson, haben die Indianer des Mississippi abermals einen Damm weggespült, wodurch nahezu 500 000 Hektar fruchtbarer Bodens mit einer Bevölkerung von 30 000 von der Heberhöhenvermutung bedroht sind. Damit steht das ganze nordöstliche Louisiana unter Wasser. In zahlreichen andern Stellen werden Dammbauwerke als Folge des ungeheuren Oruds der Wassermaßen bedroht, so daß zahlreiche Flugzeuge zur Beobachtung und Überdrehung von Booten zur Rettung der bedrohten Bevölkerung herbeigeholt werden. Man rechnet damit, daß die nächste Sturmflut des Mississippi ungefähr in einer Woche bei New Orleans eintreffen wird. Für diesen Zeitpunkt droht wiederum die Gefahr der Heberhöhenvermutung der Stadt. Es wird heute bereits erwogen, noch weitere Dammbauwerke vorzunehmen, um dem Wasser einen noch größeren Abfluß zu ermöglichen. Auch Kanada wird von Hochwasser heimgesucht. So sind weite Teile der Stadt Toronto überschwemmt.

Wasserversorgungen von „heiligem“ Wasser.

In dem heiligen Wasser eines Sees in Indien hatten 70 000 Menschen fünf Tage hintereinander getrunken und später von diesem Wasser getrunken. Es wurden dann noch viele Tausende Flaschen mit dem heiligen Wasser gefüllt und in andern Teilen des Landes verteilt. Viele Pilger, die von dem Wasser getrunken hatten,

Vereine und Versammlungen

Mieterversammlung in Diesdorf.
Der Mieterverein hielt seine ordentliche Mieterversammlung ab, die gut besucht war. Mieterfreund Ringler hielt einen Vortrag über Mieteraufgaben. Redner wies in seinem Vortrage darauf hin, daß sich die Mieter organisieren müssen. Er erläuterte das Mieterschutzgesetz. Nach dem Vortrage, der beifällig aufgenommen wurde, setzte eine Aussprache ein, an der sich die Mieter beteiligten. Die Aussprache ergab, daß der Mieterverein gestärkt werden muß, wenn die Interessen der Mieter nach jeder Richtung hin wahrgenommen werden sollen. Nur eine große Organisation ist in der Lage, jede Verschlechterung des Mieterschutzgesetzes abzuwehren. Hieran mitzuarbeiten, muß Pflicht jedes Mieters werden, indem er Mitglied des Mietervereins wird.

Bereinstellender

Wird nur gegen Vorausbezahlung, die Stelle 50 Pfennig, aufgenommen.
Buchbesucher. Versammlung am Freitag den 6. Mai, abends 7 1/2 Uhr, bei Büchsele, Buchhandlung 27/28.
Cattler, Kapazier u. Fortschritts-Verband. Freitag, 6. Mai, abds. 7 Uhr, Mitgliederversammlung „Arbeitslohn“. Bericht über Soz. Bewegung, Kaufmannsvereinigung im S. D. A. Sonntag den 7. Mai, abds. 8 Uhr, Elternabend (Frühlingsfeier) im Saale des Krankenzugensheim. Eintritt frei.
Baugewerkschaft Magdeburg. Sacharuppe Köpfer und Fickelweger, Sonntag den 7. Mai, abds. 5 Uhr, wichtige Mitgliederversammlung bei C. Polz. Kartilage. Meiner darf fehlen.
Burg. Freitag abds 8 Uhr im Schützenhaus Gründungsversammlung des Klubs Republik.
Burg. Freitag den 6. Mai, abds 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus wichtige Mitgliederversammlung.

Wasserstände

+ bedeutet über, - unter Null.

Ort	Stufe	Wasserstand	Ort	Stufe	Wasserstand
Nimburg	4. 5.	+ 0,97	Döben	5. 5.	+ 0,98
Brandels	"	+ 1,80	"	"	+ 1,12
Melbitz	"	+ 1,70	"	"	"
Geimeritz	"	+ 1,64	"	"	"
Wubitz	"	+ 2,16	"	"	"
Dresden	"	+ 0,65	"	"	"
Sorgau	5. 5.	+ 3,10	"	"	"
Wittenberg	"	+ 3,70	"	"	"
Hörsau	"	+ 3,11	"	"	"
Aien	"	"	"	"	"
Barby	"	+ 3,37	"	"	"
Magdeburg	"	+ 2,72	"	"	"
Zangermünde	"	+ 4,00	"	"	"
Wittenberge	"	+ 3,33	"	"	"
Benitz	"	"	"	"	"
Dömitz	"	+ 3,40	"	"	"
Dalchau	"	"	"	"	"
Boitzenburg	"	"	"	"	"
Rehnsdorf	"	+ 3,41	"	"	"

Wettervorhersage

Aussichten für Freitag: Warm und heiter, doch noch leichte Regenzeitung.

Warenmärkte

Magdeburger Zuckerbörse vom 4. Mai
Der Preis für Weißzucker (einheitl. Sach und Verbrauchssteuer) beträgt für 50 Kilogramm brutto für netto ab Verladeestelle Magdeburg und Umbezug bei Mengen von mindestens 200 Zentner bei prompter Lieferung innerhalb 10 Tagen, per Metri 38,25 und per Tanti 38,50 Mark für gewöhnliche Metris. Tendenz ruhig.

Berliner Produkten-Börse vom 4. Mai

Weizen, märk. 266,00-309,00 Roggen, märk. 275,00-278,00 Sommergerste 255,00-256,00 Wintergerste 240,00-240,00 Hafer, märk. 240,00-244,00 Mais (ab Berlin) 163,00-165,00 Weizenmehl (100 Kilogramm) 36,75-38,75 Roggenmehl (100 Kilogramm) 35,50-38,00 Weizenkleie 16,75-16,00 Haferkleie 16,75-17,00 Wirtelröhren 42,00-48,00 Kleine Speiseerbsen 26,00-29,00 Wintererbsen 22,00-23,00 Weizenstroh 20,00-22,00 Widen 21,00-24,00 Lupinen, blaue 1 1/2-15,00 gelbe 15,50-17,00 Serradella, neue 19,00-24,00 Hanfsamen 15,30-15,50 Weizenkörner 19,70-20,00 Erbsen (einheitl.) 13,30-13,60 Sojabohnen 20,30-21,50 Kartoffelknollen 30,00-35,00 Preise in Mark für 50 Kilogramm.

Aus der Buchhandlung Volksstimme

Neuererscheinungen:
Hans Aufrecht-Ruda: Die Verhandlung gegen La Mazière. Roman. Mit einem Vorwort von Jakob Wagnermann. 268 Seiten. Seinenband. 6 Mark. - Rudolf Presser: Siehe. Roman. 278 Seiten. Seinenband. 6 Mark. - Gladstow: Zement. Roman. 463 Seiten. Seinenband. 5 Mark.
Wieder vorrätig:
Die Lüneburger Seide, das wunderbare Süss-Land. Seinenband. 5 Mark. - Garms: Großer Pflanzschul-Atlas. Seinenband. 5,50 Mark. - Saasner und die Ehe. 64 Bildtafelreproduktionen nach Originalillustrationen. Mit einer Einleitung und Bildtexten. Herausgegeben von Hans Steige.

Nachspeisen von köstlichem Geschmack



sind in der heißen Jahreszeit von besonderem Wert für das Wohlbefinden. Ihre Zubereitung mit Milch und das feine Aroma üben eine kräftigende und belebende Wirkung aus.
Mit Dr. Oetker's Puddingpulver
in vielen Sorten vom einfachen bis zum Feinkost-Pudding stellen Sie jeden Geschmack zufrieden. Verlangen Sie Dr. Oetker's Puddingpulver nur in Originalpackungen (niemals lose) mit der Schutzmarke „Oetker's Hüllkopf“.
Gute Rezepte für Süß- und Gelee-Speisen sind in dem neuen farbig illustrierten Oetker-Rezeptbuch, Ausgabe F enthalten. Sie lesen darin auch Näheres über den vorzüglichen Backapparat „Küchenwunder“, mit dem Sie auf kleiner Gaskocherflamme backen, braten und kochen können. Das neue Buch ist für 15 Pfg. bei Ihrem Kaufmann zu haben, wenn vergriffen, gegen Einsendung von Marken von
Dr. A. Oetker, Bielefeld.



Lebkuchenrezepte: Backbuch „Reich“ 1. Stk. 19 Pfg., 3. Stk. 25 Pfg., Puddingpulver Vanille-Mandel 20 Pfg., Vanille-Zucker 5 Pfg., Vanille-Soufflepulver 5 Pfg., Gele-Schokoladen-Puddingpulver 15 Pfg., Schokoladepulver mit gelbem Mandel 25 Pfg., Gustin 25 & 35 Pfg., Eismasche-Hülfe 7 Pfg.
Lassen Sie sich das Buch auftragen mit Vanille-Soße

....nachmittags soll es so voll sein, deshalb gehe ich heute vormittag noch zu

BARASCH SERIENVERKAUF

195 295

..... es soll dort wunderschöne Sachen geben
 ich muß sie prüfen als vorsorgliche Hausfrau,
 besonders da doch alles wieder teurer werden soll.

Heinrich Casper

Magdeburg, Breiter Weg 133
 Das Haus der Qualitätskleidung

bringt jetzt grosse
Sonder-Angebote

zu verblüffend niedrigen Preisen.

Durch genaue Prüfung der Verarbeitung und Passform haben Sie die größte Garantie, nur tadellos passende und reelle Ware zu bekommen.

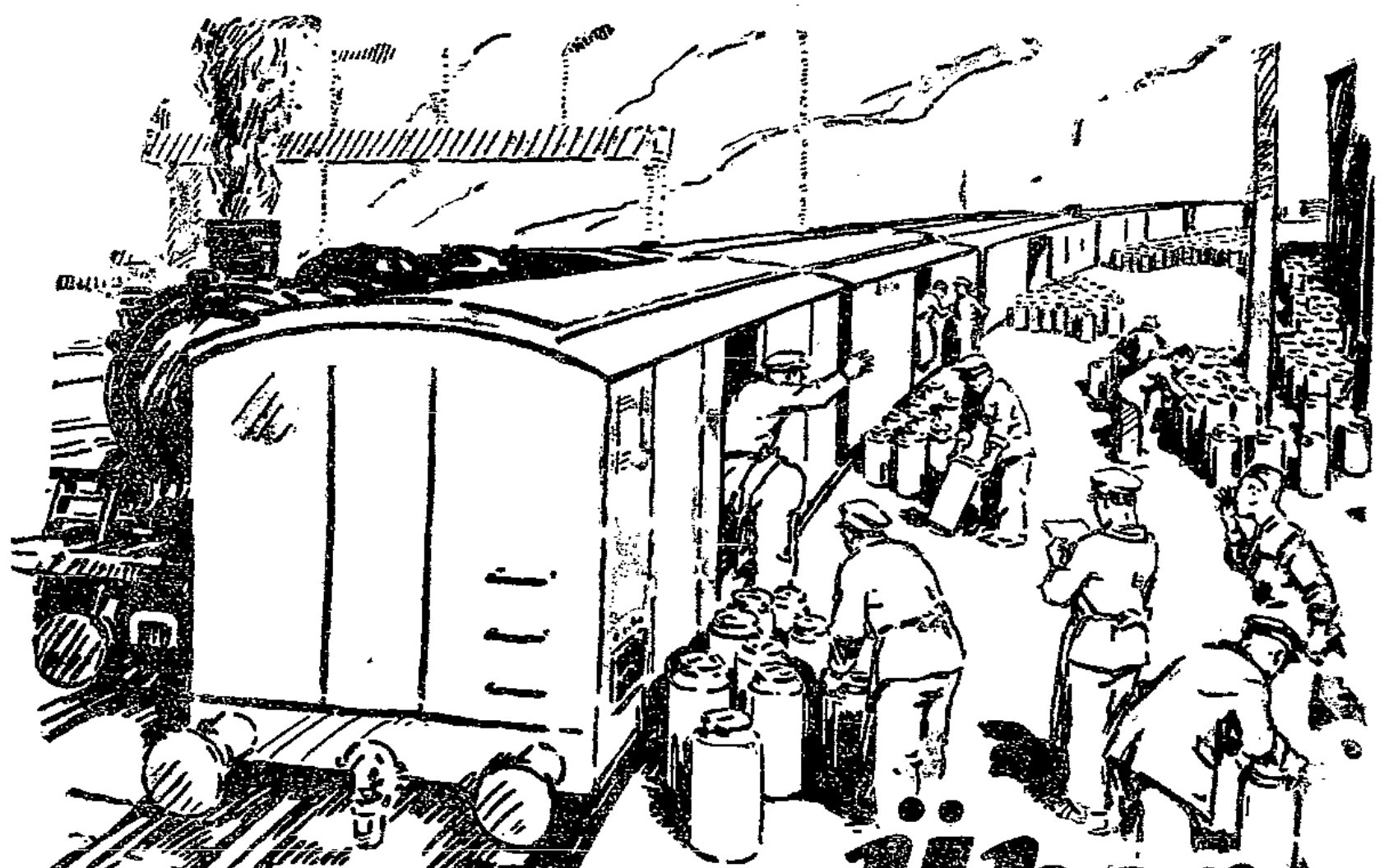
Mein Personal ist angewiesen, jedem Interessenten ohne Kaufzwang in zuberkommender Art Ihnen alles zu zeigen, was Sie zu sehen wünschen.

Aber was Sie sehen, wird Ihnen Freude machen, denn:

Schöne Kleidung verschönt!

- | | |
|---|-------------|
| Herren-Üster
moderne zweireihige Form, helle Farben . . . 29.- | 39.- |
| Covercoat-Paletots
die beliebte Sportform 79.- 59.- | 46.- |
| Herren-Üster
Gabardeart, mit schön kariertem Stoffe . . . 43.- | 49.- |
| Herren-Üster
neue Farböne, vorbildliche Passform 66.- | 79.- |
| Frühjahrs-Paletots
marengo Cheviot, 1-reihig, mit verdeckter Seife . . . 69.- 59.- | 46.- |
| Gummimäntel
Stoffzug, 2-reihig, mit Gurt und Quetschleite . . . | 19.- |
| Windjacken
für Herren, große Auswahl . . . 18.- 14.- 11.- | 7.50 |
| Herrenanzug
tragfähige Cheviot-Qualität, gute Passform . . . 39.- | 46.- |
| Herren-Anzug
modern kariert Cheviot 49.- | 59.- |
| Blaue Sakko-Anzug
Kammgarn-Qualität, gediegen verarbeitet 109.- 89.- | 69.- |
| Sakko-Anzug
prima Cheviot- und Kammgarnstoffe . 116.- 99.- | 86.- |
| Herren-Sportanzug
3-teilig, helle Stoffe, neue Form . . . 33.- 39.- | 49.- |
| Herren-Sportanzug
3-teilig, Gabardine und Cheviotstoffe, gebiegen, elegant 64.- | 69.- |
| Kieler Anzug
blau Melton-Cheviot (für 2 Jahre) . . . 18.- 14.50 | 8.50 |
| Knaben-Mantel
Pyjamaform, blau und farbig 11.50 8.50 | 5.50 |

Es kommen in nächster Woche die schönen deutschen **Pumphosen** u. **deutschen Tanzhosen** aus Arbeit.



Über 100 000 Liter bester Milch

werden jeden Tag in den Blauband-Fabriken verarbeitet und ergeben zusammen mit sorgfältig gereinigten Oelen, Fetten und Eigelb tausende von Zentnern der guten **Blauband-Feinkostmargarine**.



1/2 Pfd. 50 Pfennig

Zu jedem Pfund die **Blauband-Woche** gratis.

Kleine Chronik

Frecher Raubüberfall in München.

In München wurde ein unerhört frecher Raubüberfall begangen. Etwa um 2 Uhr nachmittags fanden Passanten in einem Goldwarengeschäft in der Nähe des Marienplatzes zwei Menschen in ihrem Blute liegend auf. Wie sich herausstellte, handelt es sich um den Hilfsarbeiter Kern aus Griesheim a. M., der einen schweren Kopfschlag aufwies, und den Besitzer des Geschäftes, Scheiber, der ebenfalls sehr schwere Kopfverletzungen erlitten hatte. Zuerst wusste niemand, worum es sich handelte, da kein einziger Augenzeuge der Tat vorhanden ist. Scheiber kam vorübergehend im Krankenhaus zur Besinnung und erklärte, daß er von einem etwa 25 Jahre alten Menschen plötzlich mit einem harten Gegenstand auf den Kopf geschlagen wurde, als er sich zufällig hinter dem Tische seines Ladens gebückt hatte. Als er zusammenbrach, hat der Betreffende noch einen Schuß auf ihn abgegeben. Scheiber ist in den Abendstunden seinen Verletzungen erlegen, während der Täter Kern bis jetzt noch nicht zur Besinnung gekommen ist. Offenbar ist Kern in dem Glauben gewesen, daß man ihn bemerkt habe. Tatsächlich ist nur ein Mann, der für das rote Kreuz sammelte, zufällig in diesem Augenblick an die Ladentür gekommen, hat aber keine Beobachtungen gemacht. Kern fühlte sich aber offenbar überrascht und hat dann die Waffe gegen sich selbst gerichtet. In einem Nachbarladen vernahm man lediglich ein paar dumpfe Schläge, ohne sich aber etwas Besonderes dabei zu denken.

Raubüberfall auf den eigenen Vater.

Einen frechen Raubüberfall auf seinen alten Vater unternahm der jellungslose Elektriker Feib Denker am Mittwoch in München. Er schlich sich nachts in das Schlafzimmer und schlug den 65jährigen Mann mit dem Bügelstein über den Kopf und verlor die Bewußtlosigkeit, der schwere Kopfschmerzen und eine Gehirnerschütterung erlitten hatte, den Schlüssel zum Gelschrank zu stehlen. Als der alte Mann nach wenigen Minuten wieder aus seiner Bewußtlosigkeit erwachte, kam es zwischen den beiden zu einem erbitterten Kampfe. Frau Denker, die ebenfalls erwachte, holte die Polizei zu Hilfe, doch gelang es dem ungerateten Sohne, die Flucht zu ergreifen.

Autounfall bei Wittenberge.

Auf der Chaussee Seehausen-Wittenberge rammte am Mittwoch morgen ein Auto, in dem sich drei Viehhändler befanden, so stark gegen einen Baum, daß alle drei aus dem Wagen geschleudert wurden und besinnungslos liegenblieben. Zwei der Verunglückten sind schwer verletzt, der dritte kam mit leichten Verletzungen davon.

Beurteiler Kokainlieferant.

Vor einem Berliner Schöffengericht hatte sich der Apotheker Friedrich Fischer wegen Vergehens gegen das Opiumgesetz zu verantworten. Dem Angeklagten wird zum großen Teil die Schuld an dem Tode einer einjährig berühten und gefeierten Berliner Schönheit, der ehemaligen Schauspielerin Marietta Wolf, zugeschrieben. Unter dem Genuß des Kokainpräparates war sie in den letzten Jahren körperlich und geistlich völlig heruntergekommen und — einst berühmte Modedame — völlig „verjähmt“. Sie war auch völlig dem Alkoholeufel verfallen, lernte mitunter mehrere Flaschen Kognak hintereinander und schlief dann bis 3 Tage ununterbrochen. Im Sommer letzten Jahres wurde sie eines Tages tot im Badezimmer ihrer Villa aufgefunden. Da der Gashahn offen stand, wurde Selbstmord angenommen. Die nähere Untersuchung ergab jedoch, daß Marietta Wolf im Kokaintausch zusammengebrochen war, nachdem sie den Gashahn geöffnet hatte. Apotheker Fischer hatte der Marietta Wolf wöchentlich ein-

zweimal persönlich Kokain ins Haus gebracht. Das Urteil gegen ihn lautete auf 4 Monate Gefängnis, da seine Handlungsweise den Tod zur Folge gehabt habe.

Gasvergiftung eines Berliner Gelehrten.

Dr. Friedrich Vaupel, Kustos am Botanischen Museum in Berlin-Dahlem, wurde am Mittwoch morgen in seinem mit Gas angefüllten Schlafzimmer tot aufgefunden. Der Gelehrte, der erster Vorsitzender der Deutschen Kakteengesellschaft war und als Botaniker einen guten wissenschaftlichen Ruf hatte, war am Abend über dem Lesen eines wissenschaftlichen Werkes eingeschlafen, ohne das Gaslicht zu löschen. Später wurde der Gashahn abgedreht und als er am Morgen wieder geöffnet wurde, füllte das entströmende Gas das Schlafzimmer, in dem der Gelehrte, der Junggeheile war, noch schlief. Alle Wiederbelebungsbemühungen blieben erfolglos.

Geheimnisvoller Tod eines Reichswehrsoldaten.

In Löhau wurde der Reichswehrsoldat Wagner aus Dresden, als er nachts vor dem Munitionshaus Wache stand, gegen 11 Uhr durch einen Schuß so schwer am Oberschenkel verletzt, daß er bald darauf verstarb. Bis jetzt steht noch nicht fest, wer den Schuß abgegeben hat. Die Staatsanwaltschaft in Danzig ist mit der Aufklärung des Falles beschäftigt.

Großfeuer in Holzhausen (Altmark).

Bei einem Großfeuer auf dem Gehöft des Landwirts Kubbe in Holzhausen brannten die sämtlichen Stallungen sowie die große Scheune vollständig nieder. Die Feuerwehren konnten nur noch die Nachbargebäude schützen. Außer dem Vieh, das noch gerettet werden konnte, ist alles Inventar, darunter wertvolle Maschinen und Geräte, verbrannt. Man vermutet Brandstiftung. Der enorme Schaden ist zum Teil durch Versicherung gedeckt.

Ein Mord nach 10 Jahren aufgeklärt.

Der Kriminalpolizei ist es gelungen, eine Mordtat aufzudecken, die im Jahre 1917 in Salzweil vorgefallen war. Damals wurde eine Zigeunerin erstochen, ohne daß man des Täters habhaft werden konnte. Die Kriminalpolizei in Braunschweig hat jetzt einen Zigeuner namens Weich festgenommen, dem die Mordtat zugeschrieben wird. Die Nachforschungen haben die Bestätigung des Verdachts ergeben.

Der Ausbrecher Spang meldet sich.

Der Banderolendieb Spang, der auf unerklärliche Weise aus dem Moabitler Untersuchungsgefängnis ausgebrochen war, hat an seinen Verteidiger einen Brief geschrieben, in dem er ihn beauftragt, Berufung gegen seine Verurteilung einzulegen und einen möglichst nahen Termin der Berufungsverhandlung anberaumen zu lassen, zu dem er persönlich erscheinen werde.

Töblicher Unfall.

In Malchow bei Berlin stieß ein auf der falschen Straßenseite fahrender Lastkraftwagen mit einem Motorrad zusammen, das vollständig zertrümmert wurde. Der Fahrer, der 27jährige Polizeimeister Otto Teske, sowie sein 22 Jahre alter Bruder wurden schwer verletzt; der Polizeimeister ist im Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen.

Die Internierung des Molkereibesizers.

Zur Aufklärung des preussischen Ministers für Volkswohlfahrt hat am Mittwoch mittag Ministerialrat Dr. Meyer zur Klärung der Zwangsinternierung des Molkereibesizers v. Gunten in einer Zarenanstalt eine Untersuchung vorgenommen, als deren Ergebnis mitgeteilt werden kann: Dr. Weermann, der während des Urlaubs des Assistenzarztes der Kuranstalt Berlin-Westend diesen vertretet, hat in einem Dringlichkeitsattest die Notwendigkeit der

sofortigen Internierung v. Gunten bescheinigt. Die Nachprüfung, ob Dr. Weermann die Angaben, die das Dringlichkeitsattest enthält, entprechend einer subjektiven Unterzeugung oder nach objektiven Befund oder etwa gegen besseres Wissen und Gewissen vorgenommen hat, muß Sache der ärztlichen Ehrengerichte sein. Der Brief, den Dr. Weermann an Gunten geschrieben hat und der die Aufforderung zu einer persönlichen Unterredung wegen Milchbelieferung der Anstalt enthält, muß als schwerster Mißbrauch angesehen werden. Was den Anstaltsleiter Dr. Schöner betrifft, so ist er von jeder Schuld und Verantwortung freizusprechen. Dr. Weermann, der die Zwangsinternierung vorgenommen hat, ist von der Anstaltsleitung sofort entlassen worden.

Vulkanausbruch im Kaspischen Meer.

In der Nacht zum 3. Mai erfolgte im Kaspischen Meer in der Nähe von Kap Kurinsk (39 Grad nördlicher Breite) der Ausbruch eines großen unter Wasser befindlichen Vulkans, der 15 Minuten anhält. Eine riesige Feuerfäule war über dem Wasser sichtbar. Am Orte des Ausbruchs hat sich eine größere Insel gebildet.

Eisenbahnunglück in Spanien.

Im Bahnhof von Palma del Rio zwischen Sevilla und Cordoba stieß der sogenannte Andalusienexpress in der Nacht zum Mittwoch in voller Fahrt auf einen im Bahnhof haltenden Güterzug, dessen letzte Wagen noch auf dem Hauptgleis standen. Sämtliche Wagen des Güterzugs wurden aus dem Gleise gedreht, zwei Wagen des Schnellzugs ineinandergeschoben. Zwei Personen, ein 19jähriges Mädchen und ein Postbeamter, waren sofort tot, Unter den Verletzten befindet sich auch ein Deutscher namens Richard Krimm. Kurz vor dem Unglück hatte der Hofzug, mit dem die königliche Familie, Ministerpräsident de Ribera und der Kriegsminister von den Osterfeierlichkeiten in Sevilla nach Madrid zurückkehrten, die Unglücksstelle passiert. In dem verunglückten Schnellzug befand sich die übrige Hofgesellschaft.

Für mehr als 1 Million Dollar Alkohol beschlagnahmt.

In New York ist der englische Fischdampfer „Gabriela“ mit einer Ladung Alkohol im Werte von 1 200 000 Dollar an Bord im Hafen beschlagnahmt worden. Man glaubt, daß man einer Bande auf die Spur gekommen sei, die längs der ganzen atlantischen Küste Alkohol geschmuggelt hat.

Zwanzig Tote bei einem Explosionsunglück.

Eine Fabrik für Explosivstoffe, die 16 Meilen von Havana entfernt liegt, flog in die Luft. Es wurden 20 Personen getötet, unter ihnen Hauptmann Barona, chemischer Sachverständiger und Mitglied des Generalsstabs.

Die Opfer des Grubenunglücks.

Von den im Bergbau von Everettsville (Westvirginia) verunglückten Bergleuten sind bis Mittwoch insgesamt 24 Tote geborgen. 58 Bergleute befinden sich noch in der Grube, die mit Gas angefüllt ist, so daß bestimmt mit ihrem Tode gerechnet werden muß.

Festgenommene Ausbrecher.

Die Eindreher Mag Hegewaldt und Oskar Bachmann, die aus dem Leipziger Gefängnis ausgebrochen waren, konnten in der Nacht zum Mittwoch wieder festgenommen werden. Sie haben sich nur 3 Tage der Freiheit erfreut.

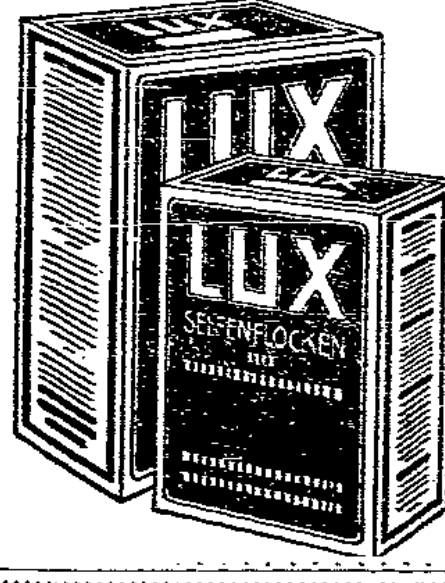
Beraubte Hochzeitsgesellschaft.

In Pälau (Mecklenburg) wurde einer großen Hochzeitsgesellschaft während der Hochzeitsfeier sämtliche abgelegten Kleidungsstücke gestohlen; auch die Wäsche und Wertgegenstände des jungen Paares nahmen die Diebe mit.



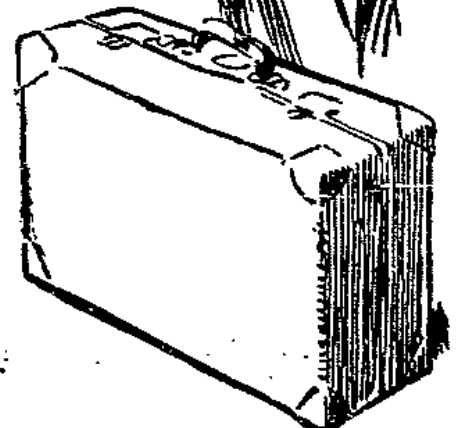
Wie Blüten im Mai....

wetteifern bunte Kleidchen mit der Farbenpracht des Frühlings. Lasset den Kindern ihr sorgloses Spiel; Mutti hat ja Lux Seifenflocken, die im Nu beschmutzte Sachen frisch und sauber machen. Lux Seifenflocken sind das zuverlässigste Waschmittel für alle empfindlichen Gewebe. Sie lösen sich in warmem Wasser rasch zu einem prächtigen Schaum, der ohne jedes Reiben vollkommen reinigt. Nur in Original-Paketen zu 50 und 90 Pf.



Beim Antritt der Reise

die Salem-Zigaretten nicht vergessen. Ihr aromatischer und beruhigender Duft gibt auf der Fahrt die richtige Reisestimmung.



Herren-Modeartikel
FRANZ PUTZKUH
Läbecker Straße 120.
Regenschirme
für Herren, Damen und Kinder.

Fahrräder
10 Mark Anzahlung,
3 bis 5 Mark wöchentlich.
1a. Markensäder
kaufen Sie bei
Fahrrad Müller,
Magdeburg, Sternstraße
35 / Tel. 7628

Billig! Circa 2000 blaue Billig!
Schloffer- und Monteur-Anzüge
Anzug 3.50 Mk., einzeln jede 2.00 Mk.
zu verkaufen bei
Albert Mohrhoff, Magdeburg-N.
Säbeler Straße 27. / Telefon 2863.

Das sind offensichtlich Vorteile, die man nicht beachten muss!

Teilzahlung

Sie brauchen auf Ihre Pfiingstfreude nicht zu verzichten, wenn Sie Ihre Kleidung und andern Waren bei uns kaufen. Auch beim kleinsten Einkommen sind Sie in der Lage, sich modern zu kleiden, denn unsere vorteilhaften Zahlungsbedingungen und mäßigen Preise ermöglichen Ihnen den Einkauf.

Kleinste Anzahlung — Kleinste Abzahlung
Wochenrate von 1 Mk. oder Monatsrate von 4 Mk. an.

Damen - Kleidung

- Damen- und Backfisch-Mäntel** aus Zwilf, Stoffhand, Kapp, Burburn, Seide 18.- 22.- 26.- 30.- 36.- 42.- 48.- 55.- 65.- bis 95.- Stk.
- Wollkleider und Seidenkleider** aus Popeline, Kapp, Colonne, Stoff, Seidone, Crêpe de Chine 14.50 16.- 18.- 19.50 22.- 25.- 29.- 36.- 42.- 50.- bis 75.- Stk.
- Sport- und Straßen-Kostüme** aus Cheviot, Stoff, Kapp, Gambia, Burburn 19.- 25.- 33.- 39.- 45.- 52.- 60.- bis 90.- Stk.
- Kostüm-Röcke, Blusen, Kinder-Kleiderchen**

Herren-Kleidung

- Herren-Sack-Anzüge** aus einfarbigen und gemusterten Stoffen 28.- 33.- 36.- 40.- 45.- 52.- 60.- 70.- bis 110.- Stk.
- Herren-Sport-Anzüge** aus leinen Strickstoffen mit 1 und 2 Hosen 38.- 45.- 50.- 56.- 65.- 72.- bis 95.- Stk.
- Herren-Ulster, Marengo- u. Sport-Paletots** 16.- 19.- 23.- 27.- 29.- 33.- bis 45.- Stk.
- Gummi-Mäntel**

- Kleiderstoffe / Mantelstoffe / Seidenstoffe**
- Baumwollmusseline / Wollmusseline / Voile**
- Weißwaren / Baumwollwaren / Inlett / Dreil**
- Leibwäsche / Bettwäsche / Strickwesten**
- Trikofagen / Oberhemden / Steppdecken**
- Sportjacken / Gardinen / Strickwesten / Teppiche / Läuferstoffe**
- Chaiselonguedecken / Teppiche / Läuferstoffe**

Auswärtige Kunden

erhalten Fahrtvergütung.
Staats- und Kommunalbeamte besondere Vergünstigungen.
Kunden, die ihr Konto beglichen haben, erhalten Waren ohne Anzahlung.
— Ausweispapiere zwecks Legitimation sind mitzubringen. —

Beachten Sie bitte unsere 4 Schaufenster!

Breiter Weg 227
Ecke Moltkestraße
Nähe Hasselbachplatz

Kaufhaus Merkur

Breiter Weg 227
Ecke Moltkestraße
Nähe Hasselbachplatz

Reichsbanner-Liederbuch, mit Noten, empfiehlt die Buchhandlung Volksstimme



Gebr. Dingel
Magdeburg — Hamburg

Wir offerieren billigt:

- Prima hiesigen Rippensteck Pfund Mark 1.30
- Prima hiesigen fetten Speck Pfund Mark 1.20
- ff. Knackwurst mit Rössel Pfund Mark 1.50
- ff. grobe Schlackwurst Pfund Mark 1.20
- Prima Edamer Käse, Holländer 30 Prozent Fettgehalt Pfund Mark 0.82
- Prima Edamer Käse, Holländer 40 Prozent Fettgehalt Pfund Mark 1.10
- Prima echten Emmentaler Schweizerkäse Pfund Mark 1.80
- Prima Emmentaler vollständig ohne Rinde Pfund Mark 1.80
- ff. Limburger Käse, Algäuer Pfund Mark 0.68
- Prima Käse nach Limburger Art Pfund Mark 0.56
- Camembert befeuchtet Pfund Mark 0.45
- Harz-, Hand- und Stangenkäse billigt
- Prima Landeier Stück Mark 0.10
- Delfardinen in 8 Qualitäten Dutzend Mark 0.40 bis 1.30
- ff. Maatjes-Seringe extra large Stück Mark 0.20

Verkaufsstellen:

- Gr. Diesdorfer Str. 11
- Gr. Diesdorfer Str. 196
- Neustädter Straße 26
- Breiter Weg 224
- Breiter Weg 98
- Sternstraße 32
- Schönefelder Straße 105
- Halberstädter Straße 8
- Halberstädter Straße 121c
- Lübecker Straße 105
- Martinstraße 20
- Endoß, Alt-Weberhagen
- Groß-Ottersleben, Wanzleben Straße 21. [162

Warum so billig?

Keil Sie alles, was zum Schlafzimmer gehört, in best. Qualität, mit Ausschaltung jed. Zwischenglieds direkt von d. Fabrik kaufen.

Teilzahlung ohne Anzahlung! Rabatt bei Barzahlung!

1 Solzbettstelle	mit	50.00
1 Schlafmatratze	Matr.	
1 Auflegematratze	Matr.	
Solzbetten, eiche, auß. gestr.	v. 25.00 an	
Metallbetten	v. 23.00 an	
Kinderbetten, Holz u. Metall	v. 27.00 an	
Auflegematratzen	v. 13.00 an	
Stahlrohrmatratzen	v. 12.00 an	
Chaiselongues	v. 35.00 an	
Sofas	v. 75.00 an	
Gedebetten, la. Inhalt	v. 27.00 an	
Schranke, Bürgel	v. 65.00 an	
Bücher, weis. lackiert, eichenf.	jeht	
Kompl. Schlafzimmer	billig	

Fabriklager: Tischlerbrücke 11, 1 Treppe
Vertreter: Wilhelm Heil.

„20 Jahre jünger“ (ges. gesch.) auch genannt **„Exlepan“**

(ges. geschützt). Gibt grauen Haaren die Jugendfarbe wieder. „Exlepan“ erhielt die Goldene Medaille 1913. Es färbt nach und nach, also unauffällig. Kein gewöhnliches Haarfärbemittel. Erfolg garantiert. „Exlepan“ ist wasserhell, schmutzt nicht und färbt nicht ab, es färbt den Haaryuchs, wovon sich jeder Gebraucher selbst überzeugen kann. Vollständig unschädlich. Kinderleicht zu handhaben. Tausende Dankschreiben. Von Aerzten, Professoren usw. gebraucht und empfohlen. „Exlepan“ ist durch seine vorzüglichen Eigenschaften weltberühmt. Preis 7 Rmk. Für dunkle Haare und solche, welche die Farbe schwer annehmen, „Extra stark“, Pr. 12 Rmk. Nachahmungen weisen man zurück. In Friseur-gesch., Parfüm-, Drog. u. Apoth. zu haben, wo im Schaufenster ausgestellt; wo nicht, direkt zu haben vom alleinigen Fabrikanten **Parfümeriefabrik Exlepan** Hermann Schellenberg Berlin N 55, Bornholmer Str. 7. Export nach allen Weltteilen. **Enthaarungs-Milch-Creme „Exex“**, ärztlich empfohlen. Tube Mk. 2.—, Glasflasche Mk. 7.—.

Eoeben eingetroffen:

Der Bücherkreis

— Heft 5 —
für Mai 1927

Buchhandlung Volksstimme
Magdeburg, Gr. Mühlstraße 3.

Reparatur an Sprechmaschinen werden umgehend iadgemäß und nur billigt in unseer eignen mech. Werkstat ausgeführt.

Größte Auswahl in Ersatzteilen, Platten u. Apparaten. Vorführung ohne Kaufzwang.

Müller, Spieß, Straße 6

Wilhelmstadt 1406
Wollen Sie gute billige Schuhe kaufen, müssen Sie zu **Schuhhaus Schulze** laufen. Große Diesdorfer Straße 30

Großer Vollen
Brannabor-Kinderwagen u. -Klappwagen weit unter Preis abzugeben.
Fritz Prager, Schönefelder Str. 34, Holzbergstr. 30d.

BURG

Fahrräder

Reparatur-Werkstatt und Ersatzteile
Becken und Schlauche
Handwagen / Taschenlampen
Photographen und Platten

Richard Baltzer
Breiter Weg 15.

Auch Sie müßten es längst wissen:

Windjacken beste Qualitäten und Verarbeitung kaufen Sie noch am billigsten bei uns.

- Gabardine, imprägniert . . . RM. 13.00
- Leinen, imprägniert . . . RM. 13.75
- Gabardine, imprägniert . . RM. 15.75

Für Damen
Covercoat, imprägniert . . RM. 16.00
Gabardine, imprägniert . . RM. 16.75

Wir eröffnen am 9. Mai d. J. in **Biederitz** Breite Str. 28 eine Zweigstelle.

Schickstücken wertiglich 2 bis 1 Uhr voran. Annahme von Spar- und Giroeinlagen zu höchsten Zinssätzen. Auszahlung monatlicher Rente. Inbeziehung besonderer Scheck- und Giroverkehr in laufender Bedienung. Geschäftsbereich von Darlehen

Sparkasse des Kreises Jerichow 1 Burg.

Blaue Klubmützen prima Ausführung

- Qualität I RM. 3.00
- Qualität II RM. 4.00
- Qualität III RM. 5.00
- Qualität IV febereitigt RM. 5.75

„Die Biene“ Vertriebsstelle der Arbeiterjugend Scharnstr. (Gewerkschaftshaus) Seiteneingang vom Ratswageplatz 3/4, 1 Tr.